

SCHWEIZER SOLDAT

Dezember 2018

Die führende, unabhängige Militärzeitschrift der Schweiz

www.schweizer-soldat.ch | 93. Jahrgang | Fr. 8.-
12
9 771424 348009



Gutes muss
gesagt sein

Geb S Bat 6
das älteste Bat

Editorial – Seite 5

Schiessen auf Axalp – Seiten 24–25

Kaderausbildung – Seiten 32–43

Putin greift verdeckt
Europa an

Tiger zeigen noch
einmal ihre Krallen

Die HKA in Luzern –
ein Juwel der Armee

Wenn es darauf ankommt. Auf unsere Munition ist Verlass.



Unsere hochpräzisen Produkte ermöglichen eine wirksame Bekämpfung von unterschiedlichen Zielen in verschiedenen Situationen. Ihr Können verbunden mit unserer Munition ist unschlagbar!



RUAG Ammotec AG
sales.ammotec@ruag.com | www.ruag.com

**Together
ahead. RUAG**



Beachten Sie auf den Seiten 24–25 die herrlichen Axalp-Bilder von Franz Knuchel.

Schweiz

- 6 Bild des Monats
- 7 Steinigung = Fake News
- 9 Junge erleben die Schweizergarde
- 11 Wenn der Amtsschimmel wiehert
- 12 Die Herzen gewinnen!
- 14 Zwischenbilanz zur WEA
- 15 Noch 6 Pz Bat und 4 Art Abt
- 16 SUOV: «Auf Dich kommt es an»
- 17 Starke Stimme zum Zivildienst
- 19 Das Bild, das rein gar nichts beweist
- 20 Russische Spionage
- 21 Die Zukunft der RUAG
- 22 Die LW Na Abt 2 bewährt sich gut
- 24 Tiger zeigen noch einmal die Krallen
- 26 Geb S Bat 6: Gut gerüstet
- 28 Flab Schule: Ein Jahr WEA
- 30 Die ausserdienstliche Arbeit lebt

Höhere Kaderausbildung der Armee

- 32 HKA: Vielfalt und Einheit
- 34 ZS – eine lohnende Investition
- 36 Generalstab: Gegner bricht durch

- 38 MILAK: «Entscheiden ist Riskieren»
- 40 BUSA: 100-km-Marsch
- 42 Üben ist Vorbereitung

Ausland

- 44 Atomares Wettrüsten auf Kosten von Europa?
- 46 Die NATO sendet Putin Signal
- 47 Dunford zum 30-Tage-Plan der NATO
- 48 Mord am Bosphorus, Massaker in Jemen

Geschichte

- 50 Russlands Speerspitze, die Speznas
- 52 1982: Beirut brennt

Rüstung + Technik

- 55 Bundesrat bestätigt Rüstungspolitik

Info + Service

- 56 Blickpunkt Heer / Luftwaffe
- 58 SUOV/Agenda
- 59 Zu guter Letzt

AUFRUF ZUM REFERENDUM

EU-Waffenrecht? Nein!

Referendum unterschreiben!

Organisationen wie der Schweizerische Schützenverband SSV und der Schweizerische Unteroffiziersverband SUOV beschlossen, das Referendum gegen den Bundesbeschluss zur Übernahme der EU-Waffenrichtlinie zu ergreifen. Der Aufruf zur Unterschriftensammlung lautet:

«Stehen wir zu uns selbst! Als Massnahme gegen Terroristen mit Schmutzgel-Kalaschnikows verlangt Brüssel, dass wir unser Recht auf Waffenbesitz aufgeben. Sogar die Sturmgewehre unserer eigenen Armee sollen wir uns verbieten.

Das ist lächerlich, das ist irrsinnig, das ist skandalös, jeder weiss es.

Schützen wir Rappen nicht mit Franken! Im Sommer 2005 hat das Volk den Schengen-Beitritt gutgeheissen. Dies, weil uns die damals ausgehandelten Mitgliedskonditionen gewisse – auch wirtschaftliche – Vorteile bieten. Nun stellt die EU aber plötzlich Zusatzbedingungen.

Damit sie uns die Einhaltung des Schengen-Abkommens auch künftig garantiert, sollen wir ohne jeden Grund millionenteure Gesetze erlassen, die Hunderttausende unbescholtene Bürger zu Bittstellern vor den Behörden degradieren.

Die Vorteile unseres Rechtsstaates aufs Spiel setzen, um die Vorteile eines internationalen Vertrages zu sichern? Tun wir das Vernünftige!»

IGS, Interessengemeinschaft
Schiessen Schweiz, Luzern

Jetzt mobil

Auf PC, Tablet oder Smartphone.
Immer zur Hand, immer dabei,
mit Zugriff auf das gesamte Archiv.



www.schweizer-soldat.ch

KAMPFERPROBT UND DABEI ERFOLGREICH.



FLY
WE MAKE IT

Im Einsatz erweist sich der Eurofighter Typhoon für Luftwaffen als das Flugzeug der Wahl. Seine beispiellose Zuverlässigkeit und Funktionalität, die in allen Bereichen ständig weiter entwickelt wird, werden dem Eurofighter Typhoon über noch weitere Jahrzehnte hinweg eine unverzichtbare Rolle zukommen lassen.

Luftüberlegenheit. We make it fly.

Putin greift verdeckt Europa an



Die Berichte zum Grossmanöver «WOSTOK» brachten besorgte Reaktionen – völlig zu Recht.

Prononciert äussern Leser die Meinung, die russische Armee, ja die russische Politik sei auf Angriff ausgerichtet. Zur Stossrichtung der Streitkräfte streiten trefflich die Gelehrten. Zu Putins Politik aber bestehen kaum noch Zweifel: Ihre Ausrichtung ist offensiv.

*

Ausdruck findet das Ausgreifen nach Europa im Armeegeheimdienst GRU, offiziell GU. 2010 vom damaligen Verteidigungsminister Serdjukow entmachtet, errang der GRU 2013 nach dem Amtsantritt von General Shoigu, Serdjukows Nachfolger, neue Macht.

Der GRU feierte am 5. November 2018 sein 100-Jahre-Jubiläum. Als einziger russischer Geheimdienst ging er nicht aus der sowjetischen Allzweckwaffe KGB hervor. Er war und ist dem Generalstab und somit dem Minister Shoigu unterstellt, der Putins Vertrauen genießt.

Shoigu gab dem GRU seine militärische Waffe zurück: die Speznas, die den verdeckten Kampf hinter den feindlichen Linien führen. Das IISS in London gibt die Stärke des Eliteverbandes mit acht Speznas-Brigaden und einem selbständigen Speznas-Regiment an.

Aus den Speznas rekrutiert der GRU seine Kader. Es handelt sich um bestens trainierte, robust ausgerüstete Kämpfer, die eine harte Selektion bestehen und in ihren kühnen, doch

kalt kalkulierten Operationen vor nichts zurückschrecken. Im Februar 2014 schützten sie in Sotschi die Olympischen Winterspiele, im März danach besetzten sie die Krim.

Es folgten die Ostukraine und Syrien, wo sie mit der Luftwaffe entscheidend zur Rettung des Asad-Regimes beitrugen. Der GRU und Iran planten die Nahost-Operation bis ins Detail.

Jetzt harzen die Aktionen. In Montenegro, in Holland und der Schweiz steckten Agenten Niederlagen ein. Präsident Putin stauchte den GRU-Chef, General Igor Korobow, so grausam zusammen, dass der einen Kollaps erlitt. Auch in der Salisbury-Affäre geriet der GRU ins Zwielicht, ohne dass ihm der Nowitschok-Anschlag auf den Verräter Skripal nachzuweisen ist.

Eines liegt auf der Hand: Wladimir Putin greift im hybriden Krieg immer offensiver, immer aggressiver die Demokratien des Westens an. Rückschläge hin oder her – Putin setzt die Mittel des verdeckten Krieges gegen Europa und die USA gezielt und mit ganzer Gewalt ein.

*

Nicht alle in der Schweiz hören das gerne. Auch in Bern passt Putins Aggression nicht jedem in den Kram. Manche stecken den Kopf in den Sand – was gar nichts bringt.

Und unsere linksgrünen, pazifistischen Medien verschweigen – sieht man von der NZZ ab – das umfangreichste Militärmanöver seit 1981. Was nicht sein darf, kann nicht sein.

Peter Forster, Chefredaktor

Beachten Sie auch aus Russland den Speznas-Beitrag auf den Seiten 50/51. Ebenso auf Seite 20 den Bericht von Peter Jenni über die russische Spionage in der Schweiz.

Luftwaffe und Infanterie



Wenn unsere Infanterie per Luftlandung ein Schlüsselgelände in Besitz nimmt, wirkt sie eng mit der Luftwaffe zusammen. Schwer beladene Infanteristen des Geb S Bat 6 besteigen den Cougar T-334. Ein Cougar oder ein Super Puma setzen knapp einen Halbzug ab. Das Zürcher Geb S Bat 6 ist das älteste Bataillon der Schweizer Armee. Das Bild stammt vom WK 2018 des Bataillons.

Steinigung = Fake News

Die älteren Leser mögen «Fake News» im Titel verzeihen. Das Wort entstammt der Sprache der Jüngeren und heisst: Falschnachricht. Jüngere Leser geht das an, was folgt: In einer RS erlaubte sich eine Gruppe Rekruten einen Scherz, der in den ohnehin nicht gerade wehrfreundlichen Medien Folgen hatte.

Damit wir uns richtig verstehen:

- Unsere Redaktion hat nicht das Gerüchte übriggelassen für «Hamburger»-Taufen, Begrüssungsrituale und jegliche Art von Machotum in unserer Armee.
- Wir kennen auch die Weisung, militärische Szenen seien per Video *nicht* auf das Internet zu stellen.
- Und wir alle kennen den Dienstbetrieb: Blödeleien, Bierideen und das Plagen von Kameraden gehen nicht.

Eine Bieridee mit Folgen

Was war in der RS geschehen? Mit ihrem Wachtmeister kam die Gruppe Rekruten auf die Bieridee, es sei auf offenem Feld eine Steinigung nachzustellen. Wie heute üblich, zückte ein Rekrut sein Mobiltelefon und nahm die Szene per Video auf.

Die Szene ist in der Tat unschön, dumm und hätte auch im Scherz so nie geschehen dürfen. Ein Rekrut steht rechts auf der Wiese, links fasst die Gruppe «Mu-

nition»: Kastanien und Steine. Der Gruppenführer ruft: «Bereit? Feuer!» – und die Rekruten werfen dem Tessiner «Opfer» ihre Geschosse nach.

Die Bibel nennt das Steinigung – so es im Ernst geschieht.

Es raste der See – erneut

Von da an nahm das Unheil seinen Lauf. Das Video wurde dem Vater des «Opfers» zugespielt, dem Rektor einer angesehenen Schule in Locarno und dem Militär nicht feindlich gesinnt.

Ohne zu wissen, dass das Video einer Blödelei entsprang, zog der Vater das Tessiner Fernsehen RSI bei. In Lugano nahmen die Redaktoren die Sequenz auf, ohne zu recherchieren, wie sie entstanden war.

Von da an raste der See, und er wollte sein Opfer haben: «die Macho-Armee». Sofort machte das böse Wort von der Steinigung die Runde, und die Zeitung *La Regione* witterte sogar eine Aktion gegen Tes-



Diese Szene entsprang einer dummen Blödelei einer Gruppe von Rekruten.


siner Rekruten – was insofern zu entschärfen war, dass der unbeteiligte Zugführer der Gruppe ein Tessiner ist.

Herdentrieb – gegen die Armee

Weil keine Redaktion der Sache auf den Grund ging, spielte dann der Herdentrieb und die immanente Armeefeindlichkeit vieler Journalisten: Nun wimmelte es nur so von «hinterhältigen Machos» und «gemeingefährlichen Rambos».

In der RS herrschte rasch Klarheit: Die Gruppe hatte eine unverzeihliche Dummheit begangen. Der Gruppenführer erhielt fünf Tage scharfen Arrest, der Videofilmer drei Tage. Und die Militärjustiz wurde eingeschaltet.

Den Videobefehl durchsetzen

- Die Schweizer Armee ist keine Soldateska, kein Söldnerhaufen und schon gar nicht der Hort von Rambos.
- Zu Recht untersagen die Befehle zum Dienstbetrieb «Hamburger»-Taufen und Blödeleien aller Art.
- Auch wenn es schwierig ist: Es ist alles zu unternehmen, damit die Videovor-schriften des Kommunikationschefs Verteidigung durchgesetzt werden.
- Denn der Vorfall in der RS zeigt, was ein Video anrichten kann. 

Nie wird so viel gelogen wie vor der Wahl, im Krieg und nach der Jagd



Das berühmte Bild vom Tod des spanischen Milizionärs (1936) wurde später stark angezweifelt, weil gestellt?

Nie werde so viel gelogen wie vor der Wahl, im Krieg und nach der Jagd, spottete Otto von Bismarck, der eiserne Kanzler.

Selbst das berühmteste Kriegsbild des 20. Jahrhunderts, Robert Capas fallender Milizionär 1936, wird heute angezweifelt, weil gestellt.

Zu 100% sicher ist, dass legendäre Szenen des Zweiten Weltkriegs nachgestellt sind. Als Marine-Infanteristen am 23. Februar 1945 auf Iwo Jima das Sternenbanner aufrichteten, fielen die Originalbilder unscharf aus. Die Marines traten später nochmals zur Szene an.

Am 1. Mai 1945 hisste ein Russe auf dem Berliner Reichstag Hammer und Si-

chel. Nur trug er am Arm geraubte Uhren. Der Regisseur stellte die Szene nach.

Echt waren die Vietnam-Sequenzen und die Fotos aus Mogadishu, die in den USA zum Rückzug der Truppen führten.

Am Balkan waren Fake News an der Tagesordnung. Im Mai 1992 zerrissen in Sarajevo Granaten Menschen vor einem Brotladen. «Die Serben!» riefen die Medien. Doch es war die bosnische Artillerie, die vor der Bäckerei Serben tötete.

Auch die Schweiz hatte ihren Fall. Am 31. März 2002 hängte der Boulevard Botschafter Borer eine Liebesnacht an. Alles erlogen! Der Verlag musste ich bei Thomas Borer öffentlich entschuldigen.

Leben. Zukunft.



Aktiv gestalten.

Vorsorgen und Steuern sparen mit der Säule 3a.

einfach. klar. helvetia 
Ihre Schweizer Versicherung

swiss made 

Kompetenz für Schutz und Sicherheit



PIRANHA



DURO



EAGLE EAGLE

Defense Solutions for the Future

GENERAL DYNAMICS
European Land Systems–Mowag



Junge erleben die Schweizergarde

Jedes Kind in der Schweiz kennt sie, doch hinter die Kulissen schauen, bevor man ihr beitreten kann, ist etwas Besonderes: 16 junge Schweizer im Alter zwischen 17 und 20 Jahren waren eine Woche lang zu Gast bei der Schweizergarde im Vatikan.

Mario Galgano berichtet für den SCHWEIZER SOLDAT aus der Vatikanstadt

Henrik Zueck kommt aus Zürich und macht in den kommenden Monaten die Matura am Schweizer Gymnasium. Nach der für angehende Gardisten obligatorischen Rekrutenschule kann er sich gut vorstellen, bei der Schweizergarde im Vatikan einzutreten.

Wie das Leben hinter den vatikanischen Mauern aussieht, das konnte er in einer Schnupperwoche erleben. Jeweils im Oktober, wenn in vielen Schweizer Kantonen die Herbstferien sind, bietet die Garde einen einwöchigen Einblick in ihren Alltag.

Zueck: «Wir waren eine Woche mit Gardisten unterwegs. Sie zeigten uns, wie es hinter den Kulissen abläuft. Wir besuchten alle Posten und erhielten Einblicke, die man als Tourist nicht erlebt.»

Anders, als man denkt

Gregoire Ulby aus der französischsprachigen Schweiz war im Mai schon bei der Garde und traf einige Gardisten, die ihn auf die Schnupperwoche aufmerksam gemacht hatten. Deshalb habe er beschlossen, bei dieser Woche mitzumachen. Auch




Bilder: mg.

Der Zürcher Henrik Zueck kann sich gut vorstellen, dass er nach der RS in die Schweizergarde eintritt.

er erfuhr auf diese Weise Dinge, die man sonst nicht sieht und nicht wusste.

«Mein Interesse für die Garde war schon früher gross und ich kann mir gut vorstellen, der Garde beizutreten», so Zueck. «Die Garde ist mehr und vor allem etwas anderes als das, was viele vielleicht darüber denken», fügt Ulby an.

Später Geschichte studieren

«Wir haben den Vatikan und Rom besucht und viele neue Seiten kennengelernt», sagt Ulby, der später Geschichte an der Universität studieren will. Doch zuvor wolle er unbedingt auch die Erfahrung bei der Schweizergarde machen, beteuert er sichtlich begeistert vom Erlebten. 



Garde auf einen Blick

- Die Schweizergarde wurde 1506 von Papst Julius II. gegründet.
- Sie sichert den Apostolischen Palast, die Zugänge zur Vatikanstadt und zur Sommerresidenz des Papstes in Castel Gandolfo.
- Sie ist für die Sicherheit des Papstes verantwortlich.
- Kommandosprachen sind Deutsch und Italienisch.

Wer in die Schweizergarde eintreten will, muss vorher die Armee-RS bestehen.

E-LynX™ - dauerhafte Überlegenheit im Einsatz dank modernster Spitzentechnologie



- **E-LynX** Kommunikationslösung – bereits bei 10 Streitkräften weltweit erfolgreich im Einsatz
- **E-LynX** Kommunikationslösung – hochentwickeltes taktisches Netzwerk für Sprach-, Daten- und Bildübermittlung
- **E-LynX** Kommunikationslösung – ganzheitliche, interoperable Produktfamilie für unterschiedlichste taktische Einsatzszenarien
- 50 Jahre Erfahrung mit technologischen Innovationen – modernste Kommunikationslösungen für über 50 Armeen weltweit

Elbit Systems™

www.elbitsystems.com

swiss made 

Kompetenz für Schutz und Sicherheit



GDELS-Mowag ist ein weltweit führender Anbieter von geschützten Radfahrzeugen für militärische Anwendungen. GDELS-Mowag wurde 1950 als Privatunternehmen von Ing. Walter Ruf gegründet und gehört seit 2003 zu General Dynamics European Land Systems. Der weltweite Erfolg der hochgeschützten Radfahrzeuge EAGLE, DURO und PIRANHA dokumentiert eindrücklich die Kernkompetenzen «Schutz und Mobilität».

Diverse Projekte und eine hohe Auslastung verlangen Verstärkung unserer Teams. Nach Vereinbarung suchen wir:

- CAD / PDM Supporter/in
- Ingenieur/in Schutzsysteme
- Instruktor/in
- Manager/in International Services
- Obsolescence Manager/in International Services
- Reliability & Maintainability Coordinator
- Reliability & Maintainability Engineer
- Resident Engineer Africa

Wir bieten:

- Anstellung in zukunftsorientiertem, internationalen Unternehmen mit attraktiven Anstellungsbedingungen, sowie persönliche Weiterentwicklungsmöglichkeiten
- Raum für Eigeninitiative und Mitgestaltungsmöglichkeiten
- Unterstützung durch ein dynamisches Team

Detaillinformationen finden Sie unter: www.gdels.com/careers/jobs.asp

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung unter jobs@gdels.com. Für telefonische Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung, +4171 / 677 55 35.

GDELS-Mowag GmbH
Unterseestrasse 65 | CH-8280 Kreuzlingen
jobs@gdels.com | www.gdels.com

Defense Solutions for the Future

GENERAL DYNAMICS
European Land Systems-Mowag



VSAM

Verein Schweizer Armeemuseum
Association du musée suisse de l'armée
Associazione del museo svizzero dell'esercito
Associazione dal museum svizzer da l'armada



Ergänzungsband

Die Wunderwaffen der Schweizer Armee

Sprengstoff hat es schon einige Zeit keinen mehr in den Brücken und Tunnels. Doch die Geschichte der effizienten «Wunderwaffen» – Sprengobjekte und künstliche Hindernisse – ist weitgehend unbekannt. Die Entwicklung der Zerstörungsvorbereitungen, die Technik und die Einsatzpläne hat Autor Jürg Trick in einem Buch zusammengefasst – auf fast 600 Seiten mit vielen Fotos, Plänen und Skizzen!

Neu ab November: Ergänzungsband von 200 Seiten mit neuen Themen wie Überflutungen, Zerstörungen von Tank- und Sendeanlagen und der Liste der PSD75-Sprengobjekte inkl. Koordinaten.



Hauptband
21x30 cm, gebunden
600 Seiten
Preis: 79.- CHF exkl. Porto

Ergänzungsband
21x30 cm gebunden
200 Seiten
Preis: 40.- CHF exkl. Porto
Preis: 30.- CHF exkl. Porto für bisherige Käufer des Hauptbandes (bei Bestellung bis 31.01.2019)

Kombi (beide Bände)
109.- CHF exkl. Porto

www.armeemuseum.ch

Bestellungen: Online-Shop www.armeemuseum.ch oder per E-Mail an shop@armeemuseum.ch

Verein Schweizer Armeemuseum – CH 3600 Thun

Wenn der Amtsschimmel wiehert

Die Bundesanwaltschaft verurteilte einen tadellos beleumdeten Oberstleutnant von KAMIR, der Kampfmittelbeseitigung und Minenräumung, zu einer bedingten Geldstrafe von 6000 Franken. Der Offizier hatte unter Umschiffung der Bürokratie in Russland einen Minenzünder beschafft, den KAMIR rasch zur Ausbildung brauchte, weil Rebellen in der Ost-Ukraine die Mine in grossem Umfang einsetzen. Das Bundesverwaltungsgericht in Bellinzona sprach den Oberstleutnant frei. Zudem bekommt er das beschlagnahmte Material zurück.

Das Kompetenzzentrum ABC-KAMIR gehört zu den «Visitenkarten» des VBS.

Ein Juwel im VBS

- Das ABC-Labor geniesst dank ausgeprägter Sachkunde und höchster Unbestechlichkeit Weltruf. Wann immer es besonders heikle Sachverhalte abzuklären gilt, wird das Spiezer Labor für neutrale Analysen herangezogen.
- Ebenso leistet KAMIR in der Kampfmittelbeseitigung und Minenräumung beste Arbeit. Unsere Redaktion erhält immer wieder präzise Berichte zur anspruchsvollen, gefährlichen Arbeit der Schweizer Minenräumer, deren Kompetenz und Sicherheit in Kriegsgebieten hoch geschätzt wird.

Was war vorgefallen?

Was nur, welche vermeintliche «Missetat», bewog die Bundesanwaltschaft, gegen den unbescholtenen Oberstleutnant im ABC-KAMIR-Zentrum vorzugehen? Oberstlt Tis Hagmann schreibt in seinem Wochenbericht unter dem Titel: «Verhei-

zen eines Berufsoffiziers»: «Ein Berufsoffizier, ein Oberstleutnant des Kommandos KAMIR (der Kampfmittelbeseitigung) hatte in Russland ein Modell eines Zünders für Panzerminen bestellt.»

Hagmann weiter: «Das kann jeder-mann im *ebay*. Das war bestimmt der einfachste und schnellste Weg, an diesen Zünder zu kommen. Wir kennen den grenzüberschreitenden Bürokratismus. Es ist offensichtlich, dass dieser Zünder zu Ausbildungszwecken diente.»

Wer verpiff den Offizier?

Dennoch habe die Bundesanwaltschaft (BA) ein Verfahren eingeleitet, wegen Verstosses gegen das Kriegsmaterialgesetz (KMG): «Die BA verurteilte den Berufsoffizier in erster Instanz zu einer bedingten Geldstrafe von 6000 Franken! Die Revision ist hängig. Das ist alles Muckefuck. Viel spannender wäre die Klärung der Frage, wer den Offizier verpiff und wer dafür sorgte, dass ausgerechnet sein Paket an der Grenze beschlagnahmt wurde! Da hat also jemand die Leitung angezapft.»

Unsere Redaktion ging der Sache auf den Grund und erhielt Auskünfte, die den Oberstleutnant völlig entlasten:

- Der Berufsoffizier ist in hervorragender Stellung für den KAMIR-Einsatz tätig und wird übereinstimmend als «integrer Soldat» bezeichnet. Er wird als «tadelloser Vorgesetzter und guter Kamerad» sehr geschätzt.
- Er beschaffte den Zünder in bester Absicht. Er selber hatte keinen Vorteil.

- Den KAMIR-Experten in Spiez war seit längerer Zeit bekannt, dass die Rebellen in der Ost-Ukraine solche Minen in grossem Stil einsetzen: Sie wollten diesem Umstand unbedingt auch in ihrer Ausbildung mit realen Modellen Rechnung tragen.

Amtlich gehen Jahre verloren

Was folgt, lässt einem die Haare zu Berge stehen: Es wiehert der Amtsschimmel!

Mehrere Quellen bestätigen unabhängig voneinander: «Leider sind solche Beschaffungen auf dem offiziellen Weg fast unmöglich. Kleinste Beschaffungen dauern über den Bürokratie-Apparat teilweise mehrere Jahre; in diesem Job ein absolutes *No Go*! Also hilft man sich anders: Man sucht pragmatische Lösungen, was nun zuerst negative Folgen hatte.»

Erschütterndes Fazit

- Da brauchen angesehene, zu 100% integre Fachleute wegen dem Krieg im Donbass, in einer der gefährlichsten Zonen der Welt, den Zünder zur Ausbildung.
- Der zuständige Chef weiss, dass über den bürokratischen Weg Jahre verloren gehen. Er tut genau das, was die Armee von all ihren Kadern verlangt: Er handelt pragmatisch und rasch.
- Für seine Initiative wird er von der Bundesanwaltschaft bestraft.
- Zu allem Überfluss ordnet die BA die Einziehung und Vernichtung des Zünders an, den KAMIR zur internen Ausbildung dringend benötigt.
- Bei der Mine handelt es sich um ein unscharfes Modell zur Ausbildung!

Ein Ärgernis sondergleichen

Auch wenn das KMG ernst zu nehmen ist: Das Ärgernis liegt nicht im Vorgehen des Offiziers, sondern darin, dass er übel verpiffen wurde und die BA das Verfahren zur Attrappe nicht einstellte.

Tröstlich ist, dass das Bundesverwaltungsgericht in Bellinzona die unverständliche Strafe aufhob und die Rückgabe des Materials anordnete.

red. 



Russische Panzerminen gehören weit verbreitet zu den tückischsten Waffen.

Die Herzen gewinnen!

Die Armee hat gesellschaftlich in den Städten einen schweren Stand. Ein aufrechter Mann, fadengerade, ein Soldat von der Scheitel bis zur Sohle, wird im Bundeshaus in Uniform fast nicht mehr gegrüsst. Wenn er über Mittag im Trainer joggt, grüssen alle. Junge Kader berichten, sie würden an der Uni verhöhnt, weil sie weitermachen. So kann und darf es nicht weitergehen. Die Armee muss sich wehren, sie muss im Kampf um die Köpfe und Herzen wieder offensiver vorgehen

Ansatz zu einer neuen Kommunikation im Bereich Rekrutierung von Oberst i GSt Mathias Müller

Tatkräftige Schweizer nehmen das Malaise nicht einfach hin. Zu den beherzten Kämpfern gehört Oberst i GSt Mathias Müller, Kommandant Rekrutierung und Redaktor dieser Zeitschrift. Er entwickelte im Bereich der Aushebung eine neue Kommunikationsstrategie, die es wert ist, eingehend vorgestellt zu werden.

Information und Werbung

Müller trennt Information und Werbung:

- Information vermittelt Fakten zu Funktionen, Dienstleistungen, Entschädigungen, Rechten und Pflichten.
- Werbung weckt Begeisterung und Emotionen: Leiste Militärdienst! Die Armee tut Gutes, macht Sinn und ist ein tragender Pfeiler unseres Staates.

Vier Zielgruppen

Bei den Zielgruppen erzielt die Armee positive Resultate:

- Männer zwischen 14 und 24: Ich will in die Armee!
- Frauen zwischen 14 und 24: Ich finde in der Armee eine tolle Funktion, die zu mir passt. Die Armee bietet viele interessante Jobs an. Es ist richtig, dass ich mich für die Armee entschied.
- Dienstleistende zwischen 21 und 36: Ich bin Teil einer sinnvollen, wertvollen Institution. Ich leiste einen wichtigen Teil für die Armee. Ich empfehle jedem, dass er meinen Weg wählt.
- Aus dem Dienst Entlassene, zwischen 30 und 80: Ich vermisse den Militär-

dienst. Ich kenne den gesellschaftlichen und individuellen Nutzen der Armee. Ich bin stolz auf das, was ich in der Armee leistete. Es war eine gute und intensive Zeit.

Vom Sinn überzeugen

In der Rekrutierung können nur Schweizer zugeteilt werden, die überhaupt bereit sind, Militärdienst zu leisten. In der Kommunikation muss es gelingen, über alle Zielgruppen hinweg nachvollziehbare, passende Botschaften zu übermitteln.

Der 14-jährige Sohn, der Vater und der Grossvater müssen sich im Gespräch ungeachtet ihrer unterschiedlichen Perspektiven finden. Die Kommunikation muss sachlich informieren, vom höheren Sinn der Armee überzeugen und das Wir-Gefühl künftiger, momentaner und ehemaligen Kader und Soldaten stärken.

Wissenschaftlich ist erwiesen, dass ein Mensch, der sich für einen Weg entschieden hat, diesem Entscheid treu bleibt. Im Klartext: Wir müssen die Stellungspflichtigen schon vor der Aushebung überzeugen, dass sie den Militärdienst wollen.

Werte prägen Gefühle

Menschen entscheiden nie rein rational. Die Emotionen haben bei jeder Entscheidung wesentlichen Anteil. Die Kommunikation muss auch Gefühle ansprechen.

Gefühle wiederum werden geprägt von den Werten. Die Rekrutierung muss gezielt werteorientiert kommunizieren und

auch Werte ansprechen, die die Konkurrenz nicht in gleichem Masse erfüllen kann wie die Armee.

Korpsgeist, Kameradschaft

Die Armee muss sich positiv abheben. Es gilt, die eigenen guten Werte hervorzuheben, die da lauten:

- Wir-Gefühl, Korpsgeist, starke Kameradschaft.
- Selbstlosigkeit, nicht Egoismus.
- Durchhaltefähigkeit, Willensstärke, nicht Willensschwäche.
- Leidensbereitschaft, nicht Bequemlichkeit.
- Fitness, Disziplin, Leistungsbereitschaft, Diversity.
- Abenteuer, Freiheit.
- Gepflegt, mutig, athletisch, ordentlich, rechtschaffen, vertrauenswürdig.
- Besinnung.

Die Gemeinschaft

Wir leben in einer zunehmend individualisierten Welt. Dennoch ist das Wir-Gefühl, die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, ein wichtiger Faktor für das Glücksempfinden der Menschen.

Der Mensch will nicht nur einer Gemeinschaft angehören, er will auch zum Bestehen der Gemeinschaft beitragen. Gemäss dem Psychologen Alfred Adler ist das Gemeinschaftsgefühl der tragende Faktor zum glücklichen Leben.

Die Armee ist der Ort schlechthin, in dem das Gemeinschaftsgefühl, der Korpsgeist, der Teamspirit und die Freundschaft gelebt und gepflegt wird.

Die Selbstlosigkeit

Selbstloses Tun, ehrenamtliche Arbeit, anderen Menschen helfen, Spenden, grosszügiges Handeln – all das trägt dazu bei, dass Menschen glücklich sind.

Das Gefühl, man werde zu etwas gebraucht, dass wir selber als sinnvoll und wertvoll, als wichtiger einschätzen als unser eigenes, individuelles Wohlbefinden, führt zu einer erhöhten Zufriedenheit der Menschen.

Es muss gelingen, dass der Militärdienst als sinnvoller, selbstloser Dienst am Land wahrgenommen wird.

Wir müssen die Genugtuung hervorheben, die ein Mensch durch selbstloses Tun erfährt.



Bild: zVg

Auf jeden Einzelnen kommt es an. Im Fokus steht der Gemeinschaftssinn: Kameradschaft, Abenteuer, Freiheit, Disziplin.

Der Armee werden zugeschrieben: Durchhaltewillen, Disziplin, Leidenschaft und Leistungsbereitschaft – dies zunehmend auch in ehrfurchtiger Art und Weise. Die Armee wird kleiner, es entstehen Legenden und Mythen. Der Effekt kann durchaus genutzt werden.

Kommunikation muss diese Charakteristika positiv verstärken. Die Erlebnisse, die der Soldat zu Hause, unter Freunden, am Arbeitsplatz erzählt, müssen unterstrichen werden. Die Botschaft muss lauten:

Schweizer Soldaten sind Menschen, die bereit sind zu kämpfen, zu leiden, hart


im Nehmen, grosszügig im Geben, es sind Leuchttürme unserer Gesellschaft.

Im Brennpunkt steht der Gemeinschaftssinn: Einmal Armee, immer Armee.

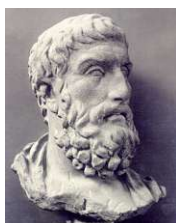
Cooler Mann macht Militär

Vor der Aushebung lautet der Aufruf: «*Get ready for teamarmee*» – verbunden mit der Aussage: Ein cooler, rechtschaffener Mann macht Militär. In der Phase der Rekrutierung muss es heissen: «*Join teamarmee*»: Du bist ein toller Typ mit Stärken, unser Team wird durch deine Stärken besser. Wir haben den passenden Job für dich.

In den Jahren der Dienstleistung lautet die Botschaft: «*Be part of teamarmee*»: Du leistest mehr, du bist eine Stütze unseres Landes. Armee ist Teamwork, und Du bist ein wesentlicher Teil davon.

Nach der Dienstleistung heisst es: «*Support teamarmee*»: Du hast deinen Dienst für unsere Gemeinschaft geleistet. Du darfst stolz sein. Die Erfahrungen und die Kameradschaft sowie das Bewusstsein, selbstlos etwas für das Land gemacht zu haben, bleiben. Nun ist es an dir, jene zu unterstützen, die derzeit den Dienst am Land leisten. 

Epikur: «Freunde, Korpsgeist, Freiheit, Obdach»



Manchmal schadet es nicht, aus der Geschichte zu lernen. Der griechische Philosoph Epikur (im Bild) wurde um 341 v. Chr. auf der Insel Samos geboren und starb 271 oder 270 v. Chr. in Athen. Er begründete – parallel zur stoischen Lehre – die philosophische, hellenistisch geprägte Denkschule der Epikureer.

Epikur hob in seiner Lehre das Überwinden von Furcht, Schmerz und ungezügelter Begierde als Widersachern der

Lebensfreude und des Glücksgefühls hervor, deren früher, wirkungsvoller Fürsprecher er war.

Die epikureische Philosophie unterscheidet verschiedene Faktoren, die für das Glücksempfinden der Menschen verantwortlich sind.

Als zwingende Faktoren nennt Epikur: Freunde, Korpsgeist, Freiheit, auch Handlungsfreiheit und Freiheit von äusseren Zwängen, Obdach, Kleidung, Nahrung, Besinnung.

Als hilfreiche Faktoren führte der Philosoph an: Geld und Wohnung. Nichts brächten Macht und Titel.

Dufour: «Vorwurfsfrei»



Der Genfer Guillaume Henri Dufour (Bild), geboren 1787, gestorben 1875, war der General der eidgenössischen Truppen 1847 im Sonderbundskrieg. Er erliess vor dem Kampf den Aufruf: «Soldaten, ihr müsst aus diesem Kampf nicht nur siegreich, sondern auch vorwurfsfrei hervorgehen. Man muss von Euch sagen können: Sie haben tapfer gekämpft, wenn es Not tat, sich im Sieg aber grosszügig und menschlich gezeigt.»

Zwischenbilanz zur WEA

Den Text verdanken wir Oberst Andreas Widmer, dem initiativen Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft AWM. Er schickte uns den Bericht mit dem Einverständnis des Chefs Armeestab.

Auszüge aus dem WEA-Zwischenbericht des Armeestabes zur Ausbildung und zur Ausrüstung

Zur Ausbildung schreibt der Armeestab, die Ziele seien in der ersten RS 2018 weitgehend erreicht worden:

- «Die Milizkader haben wieder vermehrt die Ausbildungs- und Führungsverantwortung übernommen. Dies gibt den jungen Milizkadern mehr Handlungsspielraum und fordert von ihnen mehr Verantwortung.»
- «Das wirkt sich positiv auf den Lernerfolg, die Motivation und den Kadernachwuchs aus.»
- «Beim militärischen Berufspersonal wird das neue Rollenverständnis (Konzentration auf Kaderauswahl, Ausbildung und Betreuung) noch nicht überall gelebt. Der Wandel braucht Zeit und weitere Ausbildung.»

Uof: Deutliche Steigerung

«Bei den abverdienenden Uof, die 2017 die UOS erstmals wieder nach einer vollständigen RS absolviert haben, ist eine deutliche Qualitätsverbesserung feststellbar.»

«Die mit dem neuen Ausbildungsmodell erwarteten Verbesserungen bei der Führungsfähigkeit der Kader bestätigen sich bei den Unteroffizieren.»

«Bei den Zugführern wird sich diese Verbesserung erst ab dem nächsten Start

der RS zeigen, wenn die abverdienenden Zugführer auch dem neuen Ausbildungsmodell entstammen.»

Lücken beim Berufsmilitär

«Zur Zeit sind die Berufsmilitärfunktionen nicht voll besetzt. Die bestehenden Vakanzen tragen weiter zur sehr hohen Belastung der restlichen Berufsmilitärs bei. Ein weiterer Grund liegt darin, dass der Bedarf an abverdienenden Kp Kdt in der Grundausbildung höher ist als der Nachwuchsbedarf in den Formationen.»

«Der Nachwuchsbedarf beträgt jährlich etwa 110 Kp Kdt, in den Schulen werden jährlich rund 160 abverdienende Kp Kp benötigt. Dies hat zur Folge, dass in der Grundausbildung junge Berufsoffiziere als Kp Kdt eingesetzt werden müssen.»

«Die derzeit günstige Wirtschaftslage, aber auch die gesellschaftlichen Veränderungen (z B vermehrte Teilzeitarbeit) erschweren die notwendige Rekrutierung von Berufsmilitär zunehmend.»

Verstärkte Anstrengungen

«Durch die temporäre Anstellung von Zeitmilitärs auf vakante Berufsmilitär-Stellen und durch die verstärkten Anstrengungen im Marketingbereich soll mittelfristig die



Bild: HKA

Miliz in einem Kurs der Zentralschule.

Herausforderung der Nachwuchsrekrutierung begegnet werden.»

Zur Ausrüstung umreist der Armee die Zielsetzung 2018 doppelt:

- «Die Verfügbarkeit und Einlagerung des Materials für die Mittel der ersten Stunde und die Milizformationen mit hoher Bereitschaft sollen die vorgegebenen Leistungen ermöglichen.»
- «Mit dem Material für die Schulen und Kurse sollen die Ausbildungsziele erreicht werden können.»

Noch nicht vollständig

«Die vollständige Ausrüstung ist auch für die Mittel der ersten Stunde und die Milizformationen mit hoher Bereitschaft noch nicht erreicht. Die bereits erfolgten Nachbeschaffungen haben zwar zu einer leichten Verbesserung der Situation geführt.»

«Aktuell bestehen aber bei 9% des Materials materielle Unterdeckungen. Teilweise ist das fehlende Material auch einsatzrelevant. Die angestrebte Umlaufreserve von 15% wird bei ca. 86% erreicht, so bei: Kdo Pz 6x6 Piranha. Restlichtverstärker. Beleuchtungsausrüstung. Lastwagen 6x6 Iveco. San Wagen. Frontbagger. 5,6mm LMG. 40mm Mehrzweckwerfer.»

Einlagerung des Materials

Zur Materiallagerung heisst es: «Das Material der Mittel der ersten Stunde und der Milizformationen mit hoher Bereitschaft ist von demjenigen der übrigen Formationen getrennt zu lagern. Es ist zum Teil noch nicht vollständig dezentralisiert.»

Zu den Genie-, Rettungs- und Militärpolizeiformationen mit hoher Bereitschaft heisst es, sie basierten auf einem einzigen Lagerort: «Die weitere Dezentralisierung an die bezeichneten Standorte erfolgt in den nächsten Jahren schrittweise nach Massgabe des Materialbestandes.»

«Mit der Materialzuteilung an die Schulen und die Ausbildungsdienste der Formationen konnten die Ausbildungsziele erreicht werden.»



Kadernachwuchs: Gutschrift stösst auf Interesse

«Die Bestandessituation bei den Kadern ist zufriedenstellend. Die Kadergewinnung ergab in der ersten RS 2018 ein positives Ergebnis. Die Vorgaben konnten mehrheitlich erfüllt werden.

Die Ausbildungsgutschrift für die Offiziere und höheren Unteroffiziere stösst auf Interesse. Die angehenden Kaderangehörigen kennen inzwischen das Angebot und wissen, wo sie sich informieren

müssen. Die Gutschrift und die Anerkennung der militärischen Ausbildung in Zusammenarbeit mit der zivilen Bildungslandschaft fördern die Kadergewinnung. Die Möglichkeit zur Ausweitung der Gutschrift auf die Unteroffiziere wird geprüft.

2018 werden voraussichtlich vor allem in der Westschweiz Anerkennungen der militärischen Ausbildung durch die zivile Bildungslandschaft ausgesprochen.»

Noch sechs Pz Bat und vier Art Abt

Dass vielerorts auf allen Stufen in unserer Armee gute Arbeit geleistet wird, darf man mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen, und das wird so ja auch regelmässig im SCHWEIZER SOLDAT dokumentiert.

Sind aber nicht die VBS-Armeeplaner und -Reformer eine reale Gefahr für unsere Armee? Sie haben die Truppenbestände soweit heruntergefahren und die frühere Mobilmachung und die Kampf-Infrastruktur derart abgebaut, dass der WEA-Armee eine glaubhafte Dissuasionswirkung abgesprochen werden muss?

Den Ist-Zustand prüfen

Durch Verschweigen des Ist-Zustandes – und was auch gefährlich ist: mit Schönrede – wird in vielen Bereichen ein Zustand geduldet oder vorgegeben, der kritisch hinterfragt werden muss.

Ein Beispiel aus dem Bereich Personelles der Armee: In der Zeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gruppe Verteidigung steht im Bericht: «Erste Prognose zur Umsetzung der WEA» der Satz: Die Bestandessituation bei den Kadern ist zufriedenstellend.

Ein anderes Bild

Angaben von Kommandanten oder Recherchen von Journalisten zeigen ein anderes Bild:

- Gemäss Angaben des Oberfeldarztes fehlten der Armee 2017 über 270 Ärzte bei der Truppe, in Stäben und den Rekrutierungszentren.
- Gemäss Kdt LW fehlen der Armee 80 Berufsmilitärs, und ein abverdienter Kompaniekommandant berichtet: «Es gab während meines Abverdienens zwei mir bekannte Kündigungen von Berufsoffizieren und von drei Berufsoffiziersanwärtern.»
- Gemäss SRF-Rundschau vom 10. Oktober 2018 sind derzeit beim Sollbestand von 2895 Hauptleuten total 674 Funktionen in den Stäben und auf Stufe Truppenkommandant nicht besetzt.

Mich wundert ebenfalls:

- Wie die drei Kommandanten der mechanisierten Brigaden mit total noch sechs Panzerbataillonen und vier Panzerhaubitzen das Land verteidigen können?
- Wie die Kommandanten der vier Territorialdivisionen mit ihren total noch 17 Infanterie-Bataillonen mithelfen können die 1935 km Landesgrenze zu

schützen und wie sie in der Lage sind, auf Gesuch hin die Kantone beim Schutz der kritischen Infrastrukturen zeitgerecht zu unterstützen?

- Allein der Kdt der Ter Div 4 hat in seinem Einsatzraum 78 kritische Infrastrukturen zu setzen. Teile davon sind von nationaler Bedeutung.

Rückbau der Infrastruktur


Für den Auftrag Verteidigung des Landes hat man den Kommandanten bereits die Kampf-Infrastruktur und die permanenten Sprengobjekte rückgebaut und jetzt verlieren sie auch noch die 12 cm Festungsminenwerfer. *Fritz Maurer, Bassersdorf* 



Bild: Kipfer

Drei CV-90-Schützenpanzer des Pz Bat 29 überqueren die Militärbrücke Amlikon.



Bild: Knuchel

Thun meets Army: Der erste Panzer des zweiten Zuges der zweiten Kp greift an.

SUOV: «Auf Dich kommt es an»

Dem SUOV ist die Thematik der Überalterung und des Mitgliederchwunds bekannt. Auch vor dem SUOV macht der gesellschaftliche Wandel keinen Halt. Der SUOV kämpft gegen die Überalterung: mehr als 70 Prozent der Mitglieder sind Senioren oder Veteranen – alles verdiente Unteroffiziere.

Von Wachtmeister Peter Lombriser, Zentralpräsident des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes

Der Problematik des fehlenden Nachwuchses liegen folgende Tatsachen zugrunde:

- Verkleinerung der Armee und kürzere Verweildauer;
- Konventionelle Werbung spricht die Jungen nicht an
- Reizüberflutung der Jugend

In verschiedenen Workshops wurden Massnahmen definiert, wie der SUOV gegen diese Entwicklung entgegenzuwirken:

- Social-Media-Kanäle für Werbung nutzen;
- Junge Kader stellen die Sektionen an Schulen und Kursen vor;
- Militärische und zivile Zertifizierungen anbieten;
- Nebst der Ausbildung auch Erlebnisse anbieten, welche Junge ansprechen.

Alle diese Massnahmen bedingen die Mithilfe aller Kantonal- und Sektionspräsidenten, da die Mitgliederwerbung primär in deren Verantwortungsbereich liegt. Sie sind in der Pflicht, für junge Leute ein entsprechend attraktives Umfeld in ihren

Sektionen zur Verfügung zu stellen. Der SUOV kann nur die entsprechenden Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen, wie etwa den Zugang zu Social Media, Flyer, eine aktuelle Homepage und die Kontakte zu den Schulen und Kaderkursen.

Der SUOV ist in permanentem Kontakt mit der Armeeführung. Es ist richtig, dass die Leistungsvereinbarung im gegenseitigen Einverständnis aufgelöst wurde, da sie im Hinblick auf die WEA nicht mehr praktikabel war. Zurzeit sind das Kdo Ausb und der SUOV daran, eine neue Leistungsvereinbarung zu erarbeiten, welche die Vorgaben der WEA abdeckt und die zukünftige Zusammenarbeit mit der Armee regelt.

Der SUOV ist grundsätzlich politisch neutral. Diese Tatsache führt dazu, dass der Verband in der Öffentlichkeit nicht zu allem Stellung nimmt. Der Dachverband äussert und engagiert sich jedoch immer bei Sicherheitspolitischen Themen wie etwa dem Zivildienstgesetz, Air2030 oder dem EU Waffenrecht. Des Weiteren ver-

tritt der SUOV im VBS die Interessen der Unteroffiziere. Jüngster Erfolg: Die Einführung der Ausbildungsgutschriften auch für Wachtmeister. Schliesslich hat der SUOV auch Einsitz in diversen Expertengruppen und Beiräten, welche Armee-relevante Themen behandeln.

Dem SUOV ist auch das Thema «Frauen in der Armee und in den Sektionen» ein wichtiges Anliegen. Daher erarbeitet man aktuell ein Konzept, wie auch die Frauen davon überzeugt werden können, dass ihre Arbeit in den Unteroffiziersvereinen wichtig ist.

Schliesslich sind auch die jungen Unteroffiziere ein Thema, welche die beste Ausbildung der ersten Führungsstufe genossen haben.

Dass die Armee so viele potenzielle junge, bestens ausgebildete Arbeits- um nicht zu sagen Führungskräfte hervorbringt, ist bei den Wirtschaftsverbänden noch zu wenig bekannt. Hier stellt der SUOV aktiv den Kontakt zu den Wirtschaftsverbänden her, um ihnen aufzuzeigen, wie viel Potenzial die ausgebildeten Unteroffiziere für die Wirtschaft bergen.

Der SUOV verfolgt laufend die gesellschaftlichen Entwicklungen in der Schweiz und erarbeitet die nötigen Strategien und Massnahmen. Das bedingt aber auch, dass die Mitglieder bereit sind diese Strategieänderungen und auch die vielleicht fremden Neuerungen aktiv mitzutragen.

Alles unter dem Motto: «Auch auf Dich kommt es an!»



Bild: Knuchel

Die Armee präsentiert sich in guter Ordnung. Ihr Rückgrat bilden ihre tüchtigen Unteroffiziere: «Auf Dich kommt es an!»

Starke Stimme zum Zivildienst

Oberst Hermann Graf, ein Milizoffizier von der Scheitel bis zur Sohle, sandte uns die Kopie einer prononcierten Stellungnahme zum Zivildienst, die wir im Wortlaut abdrucken. Beruflich nahm Hermann Graf in der Bankbranche eine leitende Stellung ein; heute fährt er auf Lastwagen Hilfstransporte.

Von Oberst Hermann Graf, ehemaligem Präsidenten von Pro Militia, Pfäffikon SZ

«So schlägt die SOG vor, den Revisionsentwurf dahingehend zu vervollständigen, als ein Antrag auf Zivildienst generell nur vor Beginn der RS gestellt werden kann.»

Auf halbem Wege

Dies ist das eine, aber wir bleiben damit auf halbem Wege stehen. Kompromisse sind nicht immer die beste Lösung. Vor der RS ist das eine, aber es ist leicht, von der Dienstpflicht befreit zu werden.

Siehe auch die Problematik dazu bei der IV. Oft ein Jekami. Also hilft der Vorschlag nicht optimal, oder vermehrt wird vor der RS entschieden. Zudem haben wir immer noch die allgemeine Wehrpflicht mit ihren Milizvorteilen für die Wirtschaft: Beziehungen knüpfen für die berufliche Zukunft und so weiter und so fort.

Armee verliert Fahrer

Das Transportgewerbe verliert Chauffeure, weil Motorfahrer nach der in der RS bestandenen Lastwagen-Prüfung C und CE die Armee verlassen.

Sie sind mit Attesten zum Dispens von der Armee dann wohl auch nicht geeignet als Fahrer von 40-Tönern. In der Schweiz fehlen aus den bekannten Gründen bald Tausende solche Fahrer.

Ich sprach auch mit dem damaligen CdA, KKdt André Blattmann. Antwort: «Du hast recht, wir verlieren die Fahrer immer mehr an den Zivildienst, und somit bleibt das Manko an Fahrern in der Armee, aber es ist ein politisches Thema». Ohne das eine geht halt das andere nicht! *Hermann Graf*

Varianten gegen den Missstand sind:

- Mit Blick auf die Wehrpflicht den Zivildienst in der heutigen Form ganz abschaffen. Dadurch gehen der Armee nicht jährlich brutto 7500 und mehr Leute verloren (das entspricht einer Brigade). Man rechne, wann wir auf null sind mit dem heutigen System.
- Oder man findet einen Weg zur Integration des Zivildienstes in den Zivilschutz, auch mit Blick auf den desaströsen Zustand unserer Schutzräume, die im Ernstfall wieder in Stand gestellt werden müssten.

Integration in den Zivilschutz

Dies ging bei 800 000 Mann, aber mit noch 100 000 in der WEA geht dies nicht mehr. Also Integration in den Zivilschutz!

Der Zivilschutz soll nebst Übungen die Schutzräume wieder auf Vordermann bringen, wie es sich gehört und früher war. Über die Kosten, die durch die Vernachlässigung der Schutzräume entstanden, wird nicht gesprochen – nur immer der Verteidigung in der dritten Dimension!

Zudem gehört alles mit Blick auf die künftigen Aufgaben bei einer Integration ins Departement VBS! Aber wer wird allenfalls Nachfolger von Bundesrat Guy Parmelin, falls er das Departement wechseln sollte, was ich nachvollziehen könnte.

Ohne erkennbare Erfolge

Welcher amtierende Bundesrat oder welche neue oder welcher neuer Bundesrat? So oder so, es wird dauern und dauern oder die Verwaltungen machen weiter wie bisher – ohne erkennbare und wichtige Erfolge, wie auch die SOG richtigerweise im



Bild: KSK


Wenig heimgesucht von Zivis wird das Kommando Spezialkräfte. Laut Oberst i Gst Guerini, dem designierten Kdt, gehen vor allem enttäuschte Anwärter weg, die Prüfungen nicht bestanden.

Antrag an den Bundesrat Johann Schneider-Amman schreibt.

Gesucht: Miliz-Kompetenz

Es muss sich im Zivildienst dringend etwas ändern – lieber rückwirkend als erst per irgendwann!

Dass es leider soweit gekommen ist mit dem Zivildienst und den Zugeständnissen durch die Politik, bestätigt einmal mehr, dass wir an den wichtigen Schaltstellen in Bern Fachkompetenz vor allem aus der Miliz brauchen, die die Gesamtheit und die Zukunft für die Sicherheit in unserem Lande im Auge haben müssen.

Kompromisswahlen helfen da nicht! Verwaltungen ohne einen kompetenten Chef als Leader wie seinerzeit Bundesrat Kurt Furgler ändern nichts. 

Leben. Zukunft.

Aktiv gestalten.

Ich habe eine Säule 3a und zahle auch dieses Jahr den erlaubten Betrag ein. Wie kann ich sicherstellen, dass mein Konkubinatspartner dieses Vorsorgegeld erbt, falls mir was zustösst?

Die gebundene Vorsorge der Säule 3a lässt Ihnen wenig Spielraum. Einzig wenn Sie unverheiratet sind und kinderlos, können Sie den Partner ohne Einschränkung begünstigen, müssen dies aber im Testament vermerken und Ihrer Bank und Ihrer Versicherung melden. Sind Sie noch verheiratet, wird der Ehepart-

«Wie erbt mein Partner meine 3. Säule?»

ner das 3a-Guthaben erhalten. Sind Sie unverheiratet, haben aber direkte Nachkommen, dann erhält Ihr Partner das Guthaben nur unter bestimmten Voraussetzungen, etwa, wenn die Lebensgemeinschaft ununterbrochen mindestens fünf Jahre gedauert hat. Zudem dürfen keine Pflichtteile gegenüber Kindern verletzt werden. Bei einer Todesfallversicherung in der Säule 3a, fällt auch dieses Guthaben im Unterschied zur freien Vorsorge 3b unter die Begünstigungsordnung. Für die optimale Absicherung raten wir zu einer Beratung durch einen Vorsorgespezialisten.

helvetia.ch/3a



Alex Ebi
Relation Manager
Spezialagentur Basel



SWISSTOOL SPIRIT

26 Functions, 105 mm, 205 g, Swiss Made



Das Bild, das rein gar nichts beweist

Woche für Woche präsentiert die Sonntagspresse einen Knaller gegen die Schweizer Rüstung. Am 28. Oktober 2018 soll ein einziges, höchst zweifelhaftes Bild die Schlagzeile untermauern: «Saudis töten mit Schweizer Sturmgewehren». Und: «Hier zeigen Salmans Krieger ihre Schweizer Waffen». Mit Salman ist Kronprinz Muhamed bin-Salman gemeint, der seit dem Mord an seinem Kritiker Khashoggi im Zwielficht steht.

Dreierlei vorweg:

- Saudi-Arabien ist weder eine Demokratie noch ein Rechtsstaat.
- Wie die Schergen Khashoggi ermordeten, ist abscheulich.
- Das Regime trägt im Jemen Mitschuld an der humanitären Katastrophe.

Das zerlegte Stgw 522-2

All das beweist mitnichten, dass Saudi-Araber oder Söldner im Dienst von König Salman mit Schweizer Waffen töten.

Das Bild, das uns aufgetischt wird, beweist nichts. Es kann in jeder südlichen Vegetation gestellt worden sein. Die Sonntagspresse bringt eine einzige Aufnahme, ergänzt von einem zerlegten Sturmgewehr, das so überall fotografiert werden konnte.

Dass die zerlegte Waffe vom Schwarzmarkt in Sanaa stammt, wird durch rein gar nichts auch nur entfernt belegt.

Das falsche Tarnmuster

Im Hauptbild erweckt AIRBORNE den Eindruck, es zeige eine Elite; Saudi-Arabien setzt die 1. Luftlande- und die 64. Special-Forces-Brigade im Krieg ein.

In beiden Verbänden kämpfen Söldner, was zur Not die überhaupt nicht arabischen Bärte der Männer erklären könnte. Schlecht steht es um das Tenu:

- Weltweit bietet jeder zivile Militärladen das getupfte Tarnmuster an.
- Nur entspricht der kleingemusterte Flecktarn *nicht* dem Kampfanzug der saudi-arabischen Elitverbände.



Bild: DoD

Der Kampfanzug der Sondertruppen.

Seltsam mutet sodann an:

- Wenn Saudi-Arabien seine Soldaten auf T-Shirts überhaupt so auffällig anschreiben würde, warum macht das ein Land, das sich als die Wiege des Islam und der arabischen Kultur versteht, auf englisch – nicht arabisch?
- Weshalb deckt ein Emblem den mittleren Mann ab? Warum belegen waagrechte Streifen die Bildbearbeitung? Wieso kommt das Bild an mehreren Stellen verschwommen daher?

Warum nur Sturmgewehre?

Der Saudi-Armee fehlt es an vielem, an Wissen und Können, aber an einem nicht: am Geld für teure, neue, topmoderne Waffen und schnittige Uniformen.

Die 1. und die 64. Brigade sind mit Heckler-&-Koch-Gewehren und der Kalaschnikow-AK-103N3 versehen. Letztere Waffe wird seit 2017 sogar in Lizenz hergestellt. Warum nur sollen sich zwei Kämpfer auf dubiose Art die kurze Commando-Ausgabe des Stgw 90 besorgt haben – in einer bestens gerüsteten AIRBORNE-Truppe?

Ein ganz schwacher Beleg


Schwach fällt der «Beleg» für die Herkunft des Bildes aus. Ein Fotograf wird *nicht* genannt. Und wer hat je von Herrn Jenzen-Jones gehört – und seinem ach so «renommierten» Friedensinstitut? red. 



Bild: SoBli

Das seltsame Bild, das die Schweiz anklagen soll, aber rein gar nichts beweist.

Pilatus wehrt sich

In aller Form verwahrte sich am 28. Oktober 2018 Oscar Schwenk, der Verwaltungsratspräsident der Pilatus-Flugzeugwerke, gegen den Vorwurf, sein Unternehmen habe bei einer Lieferung nach Saudi-Arabien die Meldepflicht verletzt.

In den Zeitungen *Zentralschweiz am Sonntag* und *Ostschweiz am Sonntag* bezeichnete Oscar Schwenk die Anschuldigungen als «völlig absurd»: Sie stimmten absolut nicht, Pilatus habe alles richtig gemacht. 2015 habe die Firma das EDA und das Seco in Bern ausdrücklich informiert.

Russische Spionage

Mit Bundesrat Parmelin zog der seit dem 1. Juli 2018 als Chef des Nachrichtendienstes (NDB) tätige Jean-Philippe Gaudin am 19. Oktober 2018 nach 100 Tagen im Amt die erste Bilanz.



Bild: zvg.

Jean-Philippe Gaudin, Chef Nachrichtendienst NDB, und Bundesrat Guy Parmelin.

Die Pressekonferenz wurde von einem Thema dominiert: von der russischen Spionage in der Schweiz. Dies, nachdem die niederländischen Behörden öffentlich gemacht hatten, dass die in Holland festgenommenen und ausgewiesenen mutmasslichen vier GRU-Agenten nur dank der Hilfe aus der Schweiz gefasst wurden.

Dank dem neuen Gesetz

Die im April 2018 verhafteten Russen, Agenten eines Geheimdienstes, waren im Besitz von Fahrkarten für eine Reise in die Schweiz. Das Ziel war das weltbekannte Labor in Spiez, das Analysen zum Giftanschlag auf den Doppelagenten Sergej Skripal und seine Tochter durchführte. Es deuten Spuren darauf hin, dass die Agenten Spuren beseitigen sollten, die auf die Urheberschaft des Anschlags hinweisen.

Gaudin bestätigte, dass das Festsetzen der Russen ohne den NDB nicht möglich gewesen wäre. Zwei der Russen operierten schon 2016 in der Schweiz. Sie versuchten in Lausanne von der Welt-Anti-Doping-Agentur über den Stand der Ermittlungen zum Dopingskandal von russischen Sportlern mehr zu erfahren.

Der NDB hätte die Abklärungen nur dank dem neuen Nachrichtendienstgesetz vornehmen können. Das Gesetz ist seit dem 1. September 2017 in Kraft und gibt dem NDB mehr Befugnisse, wie unter anderem das Eindringen in Computer, das Placieren von Abhörwanzen, die Überwachung der Handy-Kommunikation und den Zahlungsverkehr mit Kreditkarten.

Der Antrag für den Einsatz derartiger Massnahmen muss durch das Bundesverwaltungsgericht genehmigt werden und erfordert zusätzlich die Freigabe durch den Chef VBS nach Konsultation der Vorsterin des EJPD, Simonetta Sommaruga, und das Einverständnis des Vorstehers des EDA, Ignazio Cassis.

Einladung abgelehnt

Gemäss der NZZ vom 26. Oktober 2018 hat Gaudin von den niederländischen Behörden eine Einladung zur Teilnahme an der erwähnten Medienkonferenz in den Niederlanden erhalten. Er habe, führte Gaudin aus, dankend abgelehnt, weil in diesem Geschäft Diskretion zentral ist.

Es stellt sich grundsätzlich die Frage, wie weit der NDB über seine Aktivitäten

die breite Öffentlichkeit informieren soll. Offenbar haben die Holländer in diesem Fall aus politischen Überlegungen den Weg der offenen Information über die immer dreister werdenden russischen Spionageaktivitäten gewählt.

Personelle Verstärkung

Weil sich mit dem neuen Nachrichtendienstgesetz die juristische und administrative Arbeit des NDB verstärkte, bewilligte Bundesrat Parmelin bereits neue Stellen für den Dienst. Das Bundeslagezentrum wurde mit zwei zusätzlichen Arbeitskräften ausgestattet. Dies werde es ermöglichen, ab April 2019 den Einsatz an sieben Tagen in der Woche rund um die Uhr sicherzustellen. Den Bereichen Cyber und Spionageabwehr werden total 26 neue Stellen zur Verfügung gestellt.

Gaudin zeigte sich über die ausgezeichnete Kooperation mit den kantonalen, nationalen und internationalen Partnern sehr erfreut.

Gefahr durch Terror

Zum Terror bearbeitet der NDB auch in Zukunft mit Priorität den Islamischen Staat ISIS und die al-Kaida Organisationen. Dies obwohl die Anzahl der Anschläge in Europa seit 2017 zurückgegangen ist. Die Bedrohung werde nicht nur anhand der Anzahl der durchgeführten Attentate gemessen.

Auch Fälle von Radikalisierung und verdächtige Verhaltensweisen würden im Auge behalten.

Peter Jenni, Bern 

Bundesanwalt ermittelt

Die Bundesanwaltschaft (BA) ermittelt gegen zwei Mitglieder des russischen Geheimdienstes GRU. Konkret geht es um Alexei Morenez und Jewgeni Sebrejakow. Die BA wirft ihnen vor, im September 2016 in Lausanne die Welt-Anti-Doping-Agentur ausspioniert zu haben. Gemäss NZZ wurde das Verfahren im März 2017 eingeleitet, vermutlich nach Hinweis vom NDB.

Die BA leitete ein Ermächtigungsgesuchen beim Bundesrat ein, um gegen die Russen rechtlich vorzugehen. Der Bundesrat überwies das Geschäft an das EJPD.

pi.

Die Zukunft der RUAG

Seit 2015 haben verschiedene Gremien versucht, die Struktur der RUAG an die veränderten Bedürfnisse anzupassen. Alle Anläufe scheiterten aus den verschiedensten Gründen. Nun hat die RUAG unter Leitung des neuen Verwaltungsratspräsidenten, Remo Lütolf, eine eigene Projektgruppe gebildet.

Am Berner Hauptsitz skizzierte Lütolf das weitere Vorgehen: «Dank einer neuen Konzernstruktur muss RUAG international wachsen und gleichzeitig soll MRO Schweiz (Wartung, Reparatur, Unterhalt) die technische Einsatzbereitschaft der Armee sicherstellen». Mit diesen Aussagen umschreibt die RUAG das Ziel der in Aussicht gestellten neuen Konzernstruktur.

Erfolgreiche Vergangenheit

Zuerst zeichnete Lütolf den Weg nach, den die RUAG seit ihrer Bildung gegangen ist. Es war insgesamt ein erfolgreicher Prozess, der dazu geführt hat, dass RUAG heute zu Land, in der Luft und im Weltraum aktiv ist.

Es wurden im Lauf der Jahre Akquisitionen getätigt und nicht mehr relevante Einheiten verkauft. Der VRP unterstrich, dass die Versprechungen eingehalten wurden, dass die Diversifikation geglückt und die Bedeutung des Standorts Schweiz gehalten werden konnte. Die Geschäftstätigkeit wurde erfolgreich ausgeweitet, obschon der Rückgang des Hauptkunden VBS von 90% auf 30% eine echte Herausforderung darstellte. Kompensiert werden konnte dieser Rückgang mit Synergien in internationalen Militärmärkten (10%) und in zivilen Märkten mit 60%. Mit Produktionsstätten in 16 Ländern ist die RUAG heute beachtlich diversifiziert. Aber, stellte Lütolf fest, der Spagat zwischen der Herkunft und der Zukunft der RUAG werde immer grösser.

Entflechtung vom VBS?

Die Ziele für die Entflechtung sind:

- Aufteilung von RUAG in zwei unabhängige rechtliche Einheiten
- Erhöhung der Informatiksicherheit (100% Trennung)
- Transparente und kostenoptimierte Leis-



VR-Präsident Remo Lütolf, RUAG.

- tungserbringung gegenüber dem VBS
- Möglichkeit für RUAG International, das Geschäft weiter zu entwickeln und das Aktionariat zu öffnen.

Eckpunkte MRO Schweiz

Die neue Konzernstruktur ab 1. Januar 2020 besteht nach dem Beschluss des Bundesrates vom 27. Juni 2018 aus einer Beteiligungsgesellschaft (Holding), der MRO Schweiz und RUAG International.

MRO befindet sich zu 100% im Besitz des Bundes und stellt die Instandhaltung der einsatzkritischen Systeme der Schweizer Armee sicher. MRO Schweiz besteht aus dem nationalen Teil Aviation und Defence und beschäftigt voraussichtlich etwa 2500 Mitarbeiter. Das Unternehmen muss entsprechend der Vorgabe durch die Eignerstrategie in der Schweiz regionale Anliegen angemessen berücksichtigen. Die Arbeitsplätze sind von den Beschaffungsentscheiden der Armasuisse abhängig.

Eckpunkte RUAG International

RUAG International soll zu einem internationalen Technologiekonzern werden, be-

stehend aus Space, Aerostructures, Ammotec und Cyber Security. Je nach Ausprägung gehen die Verantwortlichen heute davon aus, dass diese Gruppe rund 6500 Mitarbeitende umfasst, verteilt auf Standorte in der Schweiz und im Ausland. Denkbar sei für RUAG International ein geöffnetes Aktionariat. Wie Lütolf betonte, befindet sich die Strategie in Arbeit und die Beschlüsse des Eigners würden im kommenden März erwartet.

Zu starke Auslandabhängigkeit

Dann kam der CEO, Urs Breitmeier, auf einige aktuelle Aspekte zu sprechen. Er wies darauf hin, dass die Performance seit 2017 rückläufig sei. Die eingeleiteten Massnahmen umfassen zum Beispiel einen Personalstopp für einzelne Geschäftsbereiche, Personalabbau bei Defence, Ammotec und Space. So musste unter anderem wegen des Konkurses der Skywork der Standort auf dem Flugplatz Belp geschlossen werden.

Mangels der VBS-Aufträge gingen wertvolle Kompetenzen in der Schweiz verloren. Darunter fallen die Kampfwertsteigerung von Panzer und Artillerie, die Herstellung von Grosskalibermunition, Geschützrohren, Gewehrläufen, 40 mm Gewehrgranaten, Hohlladungen, Handgranaten. Heute ist die Schweiz bei diesen Produkten vom Ausland abhängig. Will sich unser Land weiter in die Abhängigkeit von ausländischen Lieferanten begeben?

Nur schwer verständlich ist die Vorschrift, dass die im Ausland sitzenden RUAG Firmen beim Export von Kriegsmaterial an das in der Schweiz geltende Kriegsmaterialgesetz gebunden sind. Diese Regelung wurde in der Eignerstrategie 2016-2019 festgeschrieben! Die Eidgenössische Finanzkontrolle hat dazu zur Einhaltung des Kriegsmaterialgesetzes im Jahr 2018 festgehalten, dass die RUAG im Ausland ein «gutes Ergebnis» erzielt habe.

Ein persönliches Anliegen

Lütolf unterstrich, dass ihm die Integrität der Mitarbeiter aller Stufen ein persönliches Anliegen sei. Er erwartet, dass wir das in uns gesetzte Vertrauen jeden Tag rechtefertigen, zu unserem Wort stehen und die bestehenden Regeln respektieren. Das Schlüsselwort heisst «Compliance & Integrity@RUAG». Peter Jenni, Bern

Die LW Na Abt 2 bewährt sich gut

In Buochs kommen sie alle zusammen zur Materialfassung und Standartenübernahme: die Kader und Soldaten der Luftwaffen-NachrichtenAbteilung 2. Dann verschwinden sie in der ganzen Schweiz, aber alle mit einem Auftrag. Sie stellen die Nachrichtenbeschaffung und die Führungsunterstützung für den WEF-Einsatz der Luftwaffe sicher. Neu ist die von Oberstlt i Gst Urban Broger geführte Abt der Luftwaffen Ausbildungs- und Trainingsbrigade von Br Peter Soller unterstellt.

Pünktlich nach den Ansprachen donnert eine F/A-18 Patrouille im Tiefflug über die Köpfe der Soldaten und Gäste. Dies als Abschluss einer stimmungsvollen Standartenübernahme, die vom Berner Oberländer Militärspektakel umrahmt wird.

WEA bringt Neuerungen

Der Auftrag der Abt ist der gleiche geblieben, dennoch gibt's mit der WEA drei Neuerungen, wie Oberstlt i Gst Urban Broger, Kdt LW Na Abt 2, seiner Rede einleitend sagt: «Erstens sind wir neu der LW Ausbildungs- und Trainingsbrigade unterstellt. Zweitens ist unsere Abt eine sog. MmhB Formation: eine Miliz mit hoher Bereitschaft. Und drittens haben wir mit St. Gallen einen neuen Göttikanton.»

- Broger nennt seinen Verband einen Gemischtwarenladen. In der Tat sind die Aufgaben der Kp sehr vielfältig.
- Die beiden LW Na Kp beobachten das Wetter, den untersten Luftraum, aber auch die Situation am Boden. Im WEF-WK sind sie massgeblich dafür verantwortlich, alles zu detektieren, was die Radar nicht erfassen können.
- Die LW EZ Betr Kp betreibt, wie der Name sagt, zumindest teilweise die Einsatzzentrale der Luftwaffe und stellt mit ihren Funkgeräten und mit FIS LW Stationen die Führungsbereitschaft sicher.
- Die LW EKF Kp leistet einen Beitrag

zur erkannten Luftlage: Sie wertet den Sprechfunk aus und ortet Signale.

- Die Wet Kp sondiert mit Wetterballons bis in Höhen von rund 35 Kilometern, beobachtet das Wetter und berät verschiedene Kdo Stellen bezüglich den aktuellen Wetterverhältnissen.
- Neben diesen fünf organisch eingeteilten Kp leistet dieses Jahr auch eine TAFLIR Kp, die Mob LW Radarkp

21, mit der LW Na Abt 2 Dienst und leistet einen wesentlichen Beitrag zur erkannten Luftlage.

Daten sind Gold wert

Broger, Rechtsanwalt und Steuerexperte in einer Versicherungsgruppe: «So unterschiedlich unsere Aufgaben sind, so einheitlich ist der Auftrag: Wir sind alle in den kommenden drei Wochen zu Gunsten der Durchführung des WEF eingesetzt. Wir alle haben mit der Beschaffung, Aufbereitung und Verbreitung von Daten zu tun.»

«Wenn es heisst, Daten seien das Gold der Zukunft, dann schwimmen wir also quasi in diesem Edelmetall. Mit Gold geht man sorgfältig um, man schützt es und man legt es in die Goldschale. Sie werden in den kommenden Wochen unzählige Messungen durchführen, Gigabyte an Funkdaten aufzeichnen und auswerten, unzählige Beobachtungen im Luftraum tätigen, codieren, melden, verdichten und auswerten. Wer Daten und wer Nachrichten hat, ist nicht blind, kann sich vorsehen und schützen. Man kann reagieren, planen, entscheiden.»

Broger findet zu Beginn seines zweiten WK als Kdt präzise Worte: «Unsere Daten tragen dazu bei, dass viele Leute in der Schweiz sicherer sind. Ich erwarte des-



Bild: Knuichel

Den LW Na Abt kommt in der Luftwaffe grosse Bedeutung zu. Der Cougar T-340 stösst zum Eigenschutz Flares aus. Flares sind Täuschkörper gegen Lenkwaffen.

halb von Ihnen Qualität, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. Sind sie sich immer bewusst, dass die Leute auf die Qualität Ihrer Daten vertrauen. Oder, um beim Bild zu bleiben, ich erwarte, dass sie die Informationen in die Goldschale legen!»

PA CAPONA – Nicht aufgeben!

Mit diesem Wahlspruch, der schon Motto des LVb Fl 31 war, begrüsst Br Soller die LW Na Abt 2 in seiner neuen Brigade.»

Soller: «Die Umsetzung der WEA ist an der heutigen Standartenübergabe gerade einmal elf Tage alt, hat also begonnen. Aber diese Umsetzung dauert ein paar Jahre, braucht also Zeit. Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut!».

Der Br Kdt weiter: «Das Air Operation Center und die Piloten brauchen Ihre Unterstützung. Ihr Abt liefert wichtige Beiträge für die Lageerkennung und -verfolgung. Die LW erfüllt ohne die Miliz ihren Auftrag nicht. Ohne Ihre Leistungen im Bereich der Führungsunterstützung wären Einsätze wie das WEF nicht möglich. Das wissen wir, und deshalb danke ich Ihnen von Herzen für Ihr Engagement!»

Engel der Luftwaffe

Feldprediger Hptm Andreas Rade, Pfarrer in Chur, bringt es mit ein paar sinnigen Worten auf den Punkt: «Als Laie gehe ich davon aus, dass Sie dafür zu sorgen haben, dass Nachrichten von A nach B kommen. Auch Gott arbeitet mit einer Nachrichtenabteilung. Er sendet seine Boten, wenn er etwas ausrichten möchte.» Rade erinnert an Weihnachten: «Gottes Engel haben die

Aufgabe, den Menschen eine gute Nachricht zu überbringen. Die Nachricht, dass Gott uns liebt, dass er Mensch wurde, um mit uns zu leben und Friede auf Erden zu schaffen. So gesehen sind Sie, die LW Na Abt, die Engel der Luftwaffe. Sie haben also einen himmlischen Auftrag!»

WEF-WK im Tiefschnee


Kaum sind die sechs Kp vom Flugplatz Buochs abmarschiert, erwartet sie vor WEF-Beginn extrem starker Schneefall. Der Bezug des Dispositivs gestaltet sich sehr schwierig. Die Lage ändert sich stündlich. Ein Standort kann nur mittels Lufttransport erreicht werden, ein anderer ist zeitweise von der Umwelt abgeschnitten.

Hier zeigt sich, wie wichtig es ist, redundante Verbindungen und eine hohe logistische Autonomie sicherzustellen. Kälte, Schneegestöber und hohe Windgeschwindigkeiten gehören zwar zum Alltag aller WEF-Einsatztruppen. In diesem Winter ist die Lage jedoch besonders pre-

kär. Verteilt in der ganzen Schweiz, obwohl das WEF in Davos stattfindet, wird trotz aller Widrigkeiten der LW Na Abt 2 Dienstbetrieb hochgefahren und der Auftrag erfüllt.

FLORAKO und TAFLIR

In normaler Lage wird der obere Luftraum in der Schweiz rund um die Uhr durch die militärischen Radarstationen FLORAKO überwacht. Bei besonderen Ereignissen, wie es beispielsweise das WEF darstellt, wird der mittlere Luftraum zusätzlich durch die Mobile Luftwaffen Radar Abteilung 2 mit dem mobil einsetzbaren Radarsystem TAFLIR überwacht.

FLORAKO und TAFLIR vermögen aufgrund der vielen Gebirge und Täler in der Schweiz nicht den gesamten Luftraum abzudecken. Es verbleiben sog. Radarschatten. Die sechs Kp der identisch aufgebauten LW Na Abt 1 und 2 helfen mit, ergänzend zu den Bordradars der F/A-18, diese Lücken zu schliessen. **ek. **

Kommandantenkader: Grossmehrheitlich Miliz

Das Kdt-Kader der LW Na Abt 2 umfasst sechs Milizoffiziere und einen BO-

- Kdt LW Na Abt 2: Oberstlt i Gst Urban Broger, Rechtsanwalt und dipl. Steuerexperte
- Kdt LW Na Kp 2/1: Hptm Marc Walter Hunziker, BO LW AT Br, Tng Kdo 82
- Kdt LW Na Kp 2/2: Hptm Christian von Dach, Abteilungsleiter Elektro.

- Kdt LW EZ Betr Kp 2/3: Hptm Remigius Berger, BLaw, Student Jus
- Kdt LW EKF Kp 2/4: Hptm Andres Tanner, MSc Maschineningenieurwissenschaften
- Kdt Wet Kp 2/5: Hptm Daniel Burkhardt, Unternehmer
- Kdt Mob LW Radarkp 21: Hptm Manuel Schär, Elektroniker und Projektleiter

Die Luftwaffen Trainings- und Ausbildungsbrigade von Br Peter Soller



Peter Soller, Kdt der neuen Brigade.

Zur Ausbildungs- und Trainingsbrigade der Luftwaffe, die von Br Peter Soller kommandiert wird, gehören:

Flieger Schule 81

Ausbildung der Spezialisten in den Bereichen Kampfflugzeug, Lufttransport und Flugplatz.

Luftwaffen Trainingskommando 82

Ausbildung in Nachrichtenbeschaffungs-, Kommunikations- und Führungsinformationssystemen, mit denen u.a. die Piloten in ihren täglichen Einsätzen unterstützt werden.

Drohnen Kommando 84

Wahrung des operationellen Drohnen Know how.

Pilotenschule Luftwaffe 85

Stellt die Auswahl zukünftiger Piloten sowie die Grund und Weiterausbildung der Piloten bis zu deren Brevetierung sicher.

Luftwaffen Nachrichten Abteilungen 1 und 2

Mobile Luftwaffen Radar Abteilung 2 (TAFLIR)



Abschied von einer grossen Tradition: Zum letzten Mal nehmen die ehrwürdigen F-5E Tiger am Schiessen auf der Axalp teil.

Tiger zeigen noch einmal die Krallen

Die Luftwaffe demonstrierte am 10./11. Oktober 2018 auf der Axalp ihr Einsatzspektrum. Auch heuer nahmen Tausende den Aufstieg zum Schiessplatz auf 2250 Meter über Meer unter die Füsse.

Das Wetter zeigte sich von der schönen Seite, am Mittwoch wurden die Piloten jedoch vom starken Föhn fliegerisch gefordert. Am Mittag wehte der Föhn so stark, dass die Heli auf dem Gebirgslandeplatz nicht mehr landen konnten.

Zwei F/A-18 eröffneten punkt 14 Uhr mit einem spektakulären Vorbeiflug den Anlass. Zusammen mit zwei weiteren Hornet absolvierten sie den Schiessparcours und demonstrierten mit den Bordkanonen ihre Treffsicherheit. Etwas leiser, aber

ebenfalls beeindruckend zeigte das Super Puma-Displayteam eine sehr schöne Vorführung. Ebenfalls mit Super Puma wurde ein Löscheinsatz mit Bambi-Pucket demonstriert. Die Dreier-Formation Sphair aus PC-7, PC-21 und F/A-18 stellte die Ausbildung zum Militärpiloten vor.


Die Displays mit dem Hornet (Hptm Nicolas «Vincent» Rossier) und dem PC-21 (Oberstlt Daniel «Stampa» Stämpfli) boten Spektakel. Das Abfangen eines Flugzeuges wurde mit zwei F/A-18 sehr interessant vorgeführt.

Zum letzten Mal wurden die Tiger F-5E/F beim Kanonenschiessen bestaunt. Die Piloten nutzten diese letzte Gelegenheit und boten eine sensationelle Show mit

dem agilen Kampffjet. Die Tiger zeigten auf der Axalp noch einmal die Krallen – mit grosser Treffsicherheit. Nun werden sie nur noch für Supportaufgaben und bei der Patrouille Suisse eingesetzt, das Kanonenschiessen entfällt damit.

Der Abschied wurde mit einem schönen Überflug in Zwölfer-Formation, sechs graue F-5E/F und die sechs rot-weißen F-5E der PS, ehrenvoll gewürdigt. Die PS überzeugte vor der wunderbaren Bergkulisse besonders beeindruckend.

Die weltweit einzigartige Airshow bot den Zuschauern fliegerische Höchstleistungen und zeigte den hohen Ausbildungsstand der Schweizer Militärpiloten.

Franz Knuchel, Text und Bild 



Super Puma: Die Piloten winken mit orangen Handschuhen.



Der EC-635, der neueste Helikopter unserer Luftwaffe.



Einen glanzvollen Höhepunkt bilden stets auch die F-5E der Patrouille Suisse (PS), der Stolz der Luftwaffe und der Armee.



Eine nicht ganz alltägliche Szene: von unten nach oben PC-21, PC-7, F/A-18.



Oberstt Niels Hämmerli, Kdt der PS.



F/A-18-Jets schützen sich mit Flares.



NR Werner Salzmann, Säule der Armee.



Jürg Kürsener, Fachmann für Aviatik.



Immer ein Höhepunkt auf der Axalp: der Auftritt der F/A-18. Im Bild die Staffelmachine 5011 der stolzen Fliegerstaffel 11.

Geb S Bat 6 – für den Ortskampf gut gerüstet

Im WK 2018 bereitete sich das traditionsreiche Gebirgsschützenbataillon 6 intensiv auf das Bataillonseinsatztraining vor. Nebst einem Bezug eines zentralen Bataillonsbereitschaftsraumes standen Aktionen im überbauten Gelände im Fokus.

Hptm Ursin Maissen, PIO Geb S Bat 6, berichtet über den Wiederholungskurs 2018

Zudem wurde der 144-jährige Verband mit hohem Besuch aus dem Götlikanton beehrt. Die Zürcher Regierung machte der Truppe von Bat Kdt Oberstlt i Gst David Thalmann seine Aufwartung.

Dank der Rieter AG

Mit dem Bat-Training «EXPEDIO» fand für die 600 Mann die Schlussübung statt.

Hierfür wurden vier Kp und der Bat Stab von der Ostschweiz nach Winterthur verlegt. «Es ist aussergewöhnlich, dass ein ganzes Inf Bat einen zentralen Bereitschaftsraum in einer Grossstadt bezieht», so Oberstlt i Gst David Thalmann.

Möglich war das anspruchsvolle Eigentaining dank der Maschinenfabrik Rieter AG und einer minutiösen Planung.

Parallel zum Werkbetrieb beheimatete der Industriekonzern zwei Tage lang das Geb S Bat auf seinem Areal in Töss.

Dynamisches Geb S Bat

Mit dem Einsatzmaterial und allen Fahrzeugen wurde die Truppe in einer rund 8000 m² grossen Werkhalle einquartiert. Die Verpflegung konnte ab Hallenstandort sichergestellt werden – mit MVS, dem mobilen Verpflegungssystem der Armee.

In Winterthur wurden im Rahmen möglicher Einsatzszenarien die Zusammenarbeit mit der Betriebsfeuerwehr Rieter, taktische Lufttransporte mit Helikoptern und mobile Betankungsübungen trainiert. Ebenso wurde ab temporärem KP eine koordinierte Hauptaktion geführt, die auf dem 50 Kilometer entfernten Truppenübungsplatz Bernhardzell (SG) stattfand.

Regierung auf Tuchfühlung

Beim Truppenbesuch sollte der Zürcher Regierungsrat einen authentischen Eindruck vom WK-Alltag gewinnen. Die Gäste erhielten die Gelegenheit, die Ausrüstung kennenzulernen und mit der Truppe



Die Fahne des ältesten Bataillons.



Fahnenabgabe auf dem Neumarkt in Winterthur.



Das 144-jährige Bataillon im Ortskampf.

Kommandantenkader

Das Kdt-Kader besteht aus Berufs- und Milizoffizieren.

Bat Kdt: Oberstlt i Gst David Thalman, BO, Gr C ZS, HKA Luzern.

Bat Kdt Stv: Major Marc Schwarber, in seinem zivilen Beruf Verkaufsleiter bei der Helvetia.

Kp Kdt 6/0: Hptm Tobias Rügsegger, Verkaufsberater Born Medical.

Kp Kdt 6/1: Hptm Sarah Brunner, bis September 2018 Stabs- und Ausbildungsoffizier MINUSMA in Mali, danach: BO Anwarter MILAK/ETH Zürich, BSG 18, bis September 2018: UNMEM (United Nation Military Expert on Mission, SWISSINT).

Kp Kdt 6/2: Maj Daniel Fuhrer, Militärhistoriker, Armeepanung (Stv C WEA).

Kp Kdt 6/3: Hptm Ramon Theunissen, Geschäftsleiter Therapiezentrum Sprockhoff GmbH


Kp Kdt 6/4: Hptm Fabian Wippel, Sachbearbeiter, Kdo Op, SWISSINT.

in Kontakt zu treten. Den Regierungsräten wurde die Möglichkeit geboten, selbst zur Waffe zu greifen. Nach einer Erfahrung mit Nachtsichtgeräten in einer dunklen Anlage griff die Hälfte des Regierungsrates zu den Waffen und schoss scharf.

Es folgte ein Referat von Hptm Sarah Brunner, Kdt Geb S Kp 6/1. Sie ist als UN-Beobachterin tätig und berichtete über ihre Einsätze und über internationale Missionen zur Friedensförderung. Abgerundet wurde der rund fünfstündige Besuch beim Gefechtsschiessen der Geb S Kp 6/2.

Fahnenabgabe in Winterthur

Für die Abgabe des Feldzeichens machten die «Schützen 6er» wiederum im Kanton Zürich Halt. Nach der Fahnenabgabe 2017 auf dem Zürcher Münsterhof versammelte sich das älteste Bataillon der Armee auf dem Neumarkt in Winterthur.

Im Beisein der Bevölkerung zeigte sich Bat Kdt Thalman beeindruckt von den Leistungen seiner Miliztruppe und bedankte sich für das Engagement im WK: «Sie leisten einen Beitrag zur Sicherheit der Schweiz und für das ganze Land». 



Oberstlt i Gst Thalman, Kdt Geb S Bat 6.



Überwinden des Wasserhindernisses. An der Sitter bei Waldkirch SG.



In der Rieter AG: Piranha-2 und GMTF.

Flab Schule: Ein Jahr WEA

Mit der Umsetzung der WEA machte der Lehrverband Fliegerabwehr 33 (LVb Flab 33) mit seinen Kommandos den Schritt in die Zukunft. Noch vor dem Start in die erste Rekrutenschule nach neuem System wurden die Schulkommandos Emmen und Payerne in der Planungsarbeit gefordert.

Oberst i Gst Jean-Pierre Speich, Kdt GWA BODLUV 33, zieht eine erste Bilanz

Nach dem Überführungsanlass vom 1. Januar 2017 und dem Zusammenlegen der beiden Schulkommandos GWA Sichtwetterflab und GWA Allwetterflab zum neuen Kommando Grund- und Weiterausbildung bodengestützte Luftverteidigung 33 (Kdo GWA BODLUV 33) mit dem Hauptstandort Emmen und dem Aussenstandort Grandvillard startete am 15. Januar 2018 die erste und am 25. Januar 2018 die zweite RS nach neuem System.

Neue Kommandostruktur

Mit der Überführung in die WEA und dem Zusammenlegen der beiden Schulkommandos formte man zeitgleich wieder Berufsmilitärteams, die die Miliz der vier Ausbildungsbatterien, drei am Standort Emmen und eine am Standort Grandvillard, vom Kadervorkurs bis zur 18. Rekrutenschulwoche coachen und unterstützen.

Es zeigte sich rasch, dass diese Neuerung für Kontinuität und Stabilität in den Einheiten sorgt und so die Betreuung der Milizkader über alle Phasen optimal gewährleistet werden kann. Zudem trug man mit der Neugliederung einer Bereitschaftsbatterie, bestehend aus M Flab Soldaten und Kader, den neuen Bereitschaftsaufgaben der Armee Rechnung.

Kompetente Milizkader

In den vergangenen Jahren ist der Berufsmilitär nach und nach in den Aufgabenbereich der Milizkader gerückt. Seine eigentlichen Aufgaben, die Planung der Rekrutenschule auf Stufe Batterie sowie das Coaching der Milizkader, wurden sukzessive mit Ausbildungstätigkeiten und Frontalunterricht erweitert. Hier erfolgte mit der WEA ein Para-

Organigramm

Ebene 1: Kdt GWA BODLUV 33
Ebene 2: Fhr Geh Kdt, Stab GWA BODLUV 33
Ebene 3: Bttr 1 M Flab; Bttr 2 Rapier; Bttr 3 Stinger; Bttr 4 Uem / Na; OS; Flab Ber Bttr

digmenwechsel. Der Berufsmilitär kam zurück zur Funktion des Coaches der Milizkader und greift nur noch dort ein, wo es direkt sicherheitsrelevant ist.

So lebt man eine aktive und offene Fehlerkultur, was sich positiv auf die Milizkader auswirkt. «In der Verantwortung stehen und aus selber begangenen Fehlern die Lehren ziehen und es in Zukunft besser machen» lautet nun das Motto. Mit dem Ziel, die Miliz wieder konsequent ins Zentrum zu rücken, befähigt man so die Kader, effiziente und zielführende Ausbildung zu gestalten und mit viel Selbstvertrauen die Gruppen und Züge zu führen.

Gewichtige Anpassung

Mit der Nutzungsverlängerung der M Flab veränderte sich das Einsatzspektrum und damit verbunden auch die Einsatzverfahren. Neu ist der Primärauftrag des M Flab SENSORVERBUND die Wahrung der Lufthoheit (WdL), was einschneidende Ausbildungsanpassungen zur Folge hatte.

Die Kader und Soldaten müssen sich neue Fähigkeiten, wie die Arbeit mit dem Control Center (PC Arbeitsplätze für die Einsatzoffiziere), Handwerkertätigkeiten mit Zelten und Wagenburgen, Erstellen von Einsatzdispositiven etc., aneignen.

Die Ausbildungsgrundlagen mussten hierfür komplett neu erarbeitet und in einem neuen Reglement festgehalten werden. Durch das neue Auftragsschwergewicht WdL wurde auch das Ausbildungsprogramm der Verbandsausbildung 1 (VBA 1) angepasst.

In der rund vierwöchigen VBA 1 setzen die Kader und Soldaten in Zusammenarbeit mit externen Leistungserbringern wie Führungsunterstützungs- oder Instandhaltungsgruppen das Gelernte kompetent und konsequent um. Auf dem Flab Schiessplatz in S-chanf entstehen so Einsatzdispositive wie dies beispielsweise bei einem Konferenzschutz gefordert wird.

Geglückte Umsetzung

Durch frühzeitige und strukturierte Planung konnte das Projekt WEA in der Flab

Kommando BODLUV 33

Warum trägt das Schulkommando des LVb Flab 33 den Namen Kdo GWA BODLUV 33?

Mit seinen acht Truppenkörpern (3 M Flab Abt, 2 mob Flab Lwf Abt, 3 L Flab Lwf Abt) und dem Kdo GWA BODLUV 33 ist der LVb Flab 33 sowohl eine Einsatz- als auch eine Ausbildungsbrigade.

Die drei dem Kdt LVb direktunterstellten Kommandos Kdo Training BODLUV 33, Kdo BODLUV 2020 und Kdo GWA BODLUV 33 erlauben ihm zu sagen: «Schule, Kurse, Einsätze, Doktrin und Projekte: alles aus einer Hand!».

Der Kdt GWA BODLUV 33 kann gleiches im Bereiche der Grundausbildungsdienste vorweisen: «Soldaten, Gruppenführer und Zugführer: alles aus einer Hand!».

Denn nicht nur die RS und die UOS finden in seinem Kdo statt, sondern auch die OS. Darum heisst das Kdo nicht Flab RS/UOS 33, sondern Kdo GWA BODLUV 33 für Kommando Grund- und Weiterausbildung.



Bilder: LVb Flab

Voll ausgebaute Stellung M Flab im Rahmen der RS/VBA I auf dem Engadiner Schiessplatz S-chanf.



Hptadj Jörg Meier, Fhr Geh Kdt GWA BODLUV 33, trägt die Standarte des Kdo GWA. Links Wm (DD) Benjamin Junker, Einh Fw Flab Ber Bttr 104, zivil Gärtner, als Fahnenwache.

und somit auch im Kdo GWA BODLUV 33 rechtzeitig und erfolgreich umgesetzt werden. Durch viel Arbeit in Teilstäben in den damaligen Schulkommandos Payerne und Emmen konnte die Zusammenführung der Flab-Schulen reibungslos umgesetzt werden.

Die neu geschaffenen Strukturen (Hauptstandort Emmen, Aussenstandort Grandvillard, Berufsmilitärteams, Ausbildungsbatterien und Kaderlehrgänge) erweisen sich als zielführend. Optimierungspotenzial aus dem ersten Start wurde auf allen Stufen erkannt und im zweiten Start konsequent verbessert.

Für die Zukunft gerüstet

Man stellt jedoch auch fest, dass die Belastungsperioden der Teams konstant hoch sind, dies insbesondere für die Klassenlehrer UOS, die in allen Phasen (UOS, KVK, RS) gefordert werden aber auch für die Berufsoffiziere, welche als Batteriekommandanten eingesetzt sind. Diese Belastungsspitzen müssen teamintern gebrochen werden, um die Durchhaltefähigkeit gewährleisten zu können.

Auch nach der Umsetzung der WEA bleibt der LVb Flab 33 im Umbruch.

Die drei Flab Systeme RAPIER, STINGER und M Flab bleiben bis auf weiteres im Dienst und werden auch in der Rekrutenschule nach wie vor ausgebildet. Mit der Ausserdienststellung des RAPIER-Systems Ende 2022 und einer Neubeschaffung sowie Einführung eines neuen BODLUV Systems bleiben die Herausforderungen auch in Zukunft für das Schulkommando bestehen.

Da im LVb Flab 33 alle Kompetenzen wie Grund- und Weiterausbildung in der Schule, Weiterausbildung in Kursen, Einsätze und Projekte intern angesiedelt sind, sind die Wege kurz und der Austausch unter diesen Teilbereichen des LVb intensiv.

Diese Tatsache und das konsequente Setzen auf die Miliz mit den Berufsmilitärs als Coach lassen den LVb Flab 33 mit seinen drei Kommandos Kdo GWA BODLUV 33, Kdo Tng BODLUV 33 (Training) und WE (Weiterentwicklung) BODLUV positiv und selbstbewusst in die Zukunft blicken.



Die ausserdienstliche Arbeit lebt

KKdt Daniel Baumgartner, C Kdo Ausb, will die Ausserdienstliche Tätigkeit (AT) wieder bekannter machen, unterstützen und die Zusammenarbeit mit der Organisationseinheit Schiesswesen und Ausserdienstliche Tätigkeiten (SAT) und den Militärischen Vereinen in der Schweiz fördern. Hier Beispiele!

Ein Beitrag von Oberst Peter R. Tschantré und Four Ursula Bonetti zur Ausserdienstlichen Tätigkeit

Die Überzeugung und der Idealismus sind da, aber die Kräfte erlauben in den kleiner gewordenen Vereinen nicht mehr viel.

Doch wenn es darauf ankommt, dann stehen die Veteranen auf dem Teppich und es gibt einzelne Militärvereine mit vielen jungen Mitgliedern und einem vielseitigen Programm in Fachausbildung, Sport, Schiessen, moderner Gefechtstechnik. Hier wird über Gemeinschaft oder Integration nicht diskutiert, hier wird sie gelebt.

Die Bieler Lauftage

Ein gutes Beispiel für AT sind die Bieler Lauftage (BLT). Von Mitgliedern des UOV Biel und Umgebung – unter ihnen der unvergessliche Franz Reist – gegründet mit dem Ziel, die AT, die im DR vorgeschriebene körperliche Ertüchtigung ausserhalb des Militärdienstes zu unterstützen, entwickelte sich der Bieler Hunderter zum vielseitigen Laufsportanlass. 2018

konnte der 60. Lauf gefeiert werden. Die Beteiligung in der Kategorie Militär und öffentliche Dienste (100 km Patrouille und 100 km Stafette) konnte markant gesteigert werden; ein erfreulicher Trend! Die Sieger der Militärstafette, Br méc 1, Cp Grenchars 17-4 Sof durfte von Br Mathias Tüscher einen von ihm gestifteten Pokal entgegennehmen.

Helferinnen und Helfer

Ein solcher Grossanlass könnte nicht durchgeführt werden ohne Helfer.

- Die Marschgruppe der Alten Garde UOV Biel und Umgebung führte die Tradition des «Startersäcke abpacken» weiter. Der Vorstand war fast vollzählig im Einsatz für die BLT.
- Während vier Tagen waren 13 Mitglieder der Sektionen Seeland und Nordwestschweiz des Eidg. Verbandes der Übermittlungstruppen im Ein-

satz. Die Profis für Telefonverbindungen bezogen Ferientage. Ohne ihr Fachwissen wäre die Durchführung der BLT in Frage gestellt.

- Erfahrene Mitglieder des Militär-Motorfahrer-Vereins waren im Einsatz für Material- und Personentransporte, mit Militärfahrzeugen, welche die Armee zur Verfügung stellte.
- Eines dieser Fahrzeuge war die Militärambulanz. Die Hirslanden Klinik Linde Biel ist als Medical Partner für den Sanitätsdienst verantwortlich.
- Der Schweiz. Militär-Sanitäts-Verband (SMSV) unterstützte den Sanitätsdienst. Ein Team von sechs Personen stellte in zwei Schichten den Sanitätsdienst auf der Strecke sicher.
- Die Militärambulanz fuhr mit dem Läuferfeld mit. Die örtlichen Samarttervereine betrieben die lokalen Sanitätsposten. Die Armee unterstützte den SMSV mit dem Fahrzeug und mit Material. Alles war Freiwilligenarbeit.
- Freiwillig machte auch die OG Biel-Seeland mit. Ihre Mitglieder waren am Check-In für die Läufer der Militärkategorien präsent. Sie gaben die Startnummern mit Zubehör aus.

Der Militär-Sanitäts-Verband

Ganz bescheiden begann der SMSV 1983 mit dem jährlichen Ausbildungs- und Feri-



Die Jungpontoniere PSV Ligerz zeigen, was sie können.

enlager AULA für Jugendliche im Alter von 14 bis 22 Jahren. Die Teilnehmer erlernen die Grundlagen der Ersten Hilfe. Zusätzlich zur fundierten Ausbildung soll den jungen Menschen die Welt des Sanitätswesens näher gebracht werden ebenso wie die Grundwerte des Roten Kreuzes. Sie werden für das humanitäre Gedanken-gut sensibilisiert. Das positive Interesse an der Schweizer Armee wird gefördert.

Armee stellt Material

Das AULA wird als Freiwilligenarbeit von Fachreferenten, Instruktoren und Helfern des SMSV durchgeführt. Die Armee unterstützt das Lager logistisch und stellt viel Material. Im Jahr 2018 nahmen über 215 Jugendliche in S-chanf am 35. AULA teil. Sie lernen nicht nur viel fürs Leben, sondern profitieren auch von zivil anerkannten Zertifikaten.

Die Luftwaffe organisierte für die Teilnehmer der vierten Ausbildungsstufe sogar eine Evakuationsübung mit einem Super Puma! Immer noch sind die meisten Helfer und Funktionäre Mitglieder und Angehörige des SMSV.

Der Pontonier-Sport

Die Pontonier- Sportvereine (PSV) leisten einen nicht zu unterschätzenden Beitrag an die Jugendarbeit. Die Jungpontoniere (JP) sind 12 bis 16 Jahre alt. Sie kommen teils aus nicht mehr intakten Familien und haben teils Schulprobleme.

Hier im Pontoniersport auf dem Wasser fügen sie sich in ein Team. Eine Fahrge-meinschaft funktioniert nur, wenn sich alle

gemeinsam einsetzen. Hier erleben sie Kameradschaft, sind draussen im Freien, bewegen sich, entfalten natürliche Kraft, die es für diesen Wassersport braucht. Die sportliche Gemeinschaft stärkt sie mental.

Jedes Jahr finden zahlreiche Wettkämpfe auf den Schweizer Flüssen statt. Es ist unglaublich, was schon die Jüngsten, die 12-Jährigen, leisten. Motivation und Begeisterung, Training mit den älteren Pontonieren, lassen sie zu Höchstform auf-laufen.

Mädchen und Knaben

Die 18-Jährigen legen nach strengen Prüfungen ihre Motorbootprüfung ab. Erstaunlich viele Mädchen stehen den Knaben bezüglich Leistung in nichts nach. Die Pontonier Sportvereine erhalten von der Schweizer Armee das Material zum Ge-brauch und unterstehen damit der AT.

Auch die PSV spannen mit andern Vereinen zusammen. So mit dem SMSV in einer Rettungsübung am Wasser. Ein Er-lebnistag für die Mitglieder befreundeter Vereine wie Unteroffiziers- oder Offiziers-vereine aus der Region, wo die JP ihre Aus-bildung vorführen. Unterstützung anderer Sportvereine beispielsweise an Schwimm-Wettkämpfen an unseren Schweizer Seen, immer auch eine Übung der AT.

Die Compagnie 1861

Ja, und was leistet eine historische Gruppe zur heutigen AT, in ihren alten Uniformen und noch älteren Langgewehren?

Die Cp 1861 ist eine Sektion des UOV Uster. Jährlich absolvieren sie Auf-

tritte am Nationalfeiertag, Ustertag, Bar-baratag, an militärischen Beförderungsfeiern oder militärischen, ausserdienstlichen Wettkämpfen wie den SUT. Sie pflegen ihre alte Montur mit Herzblut. Zivil sind sie in modernen Berufen tätig, aufgeschlossene Bürger, doch eben Idealisten.

Schweizer Geschichte

Sie sind mehr als ein historischer Verein der Salut schiesst. Ihr Beitrag zum Kontakt unter den Generationen hat sich u.a. zum Ziel gesetzt, das Bewusstsein für unsere Schweizer Militärgeschichte zu pflegen und zu erhalten.

Letztlich ist es unwichtig, welche Farbe und welchen Schnitt die Uniform hat und welche Waffe getragen wird. Wichtig ist die Überzeugung, wozu wir eine Armee brauchen. Wichtig ist die Führung und auch heute noch in der Ausbildung ganz schlicht der notwendige Drill.

So setzen denn Jahr für Jahr etliche Vereinsmitglieder ihre Ferientage dafür ein, für die Besuchstage in den Schulen Dübendorf, Kloten und Bülach Rekruten mit der alten eidgenössischen Ordonnanz 1861 auszurüsten und nach dem Infanteriereglement von 1858 auszubilden.


Manche junge Dame ist entzückt von ihrem strammen Soldaten in der dunkel-blauen Uniform aus dem vorvorderen Jahr-hundert. Die Cp 1861 leistet mit diesem Einsatz gelebter Geschichte einen wichtigen Beitrag zur AT. Schweizer Soldaten, vorwärts marsch! Tragt Euren Wurzeln Sorge, nur so wachsen die jungen Bäume und tragen Früchte! 



Bild: SMSV

Militärambulanz, SMSV und Schweiz. Samariterbund.



Bild: Max Flückiger

Fahnenwache der Compagnie 1861 beim Baseltor Solothurn.

HKA: Vielfalt und Einheit

«Die Vielfalt ist unsere Stärke, die Einheit unsere Verpflichtung». So definiert Divisionär Daniel Keller, Kommandant der Höheren Kaderausbildung der Armee (HKA), den Leitgedanken der HKA. Die Ausbildung der höheren Milizkader und Berufsmilitärs steht bei der HKA im Zentrum. Fünf Kommandanten und ihre Teams ermöglichen eine hochwertige Ausbildung in unterschiedlichen Bereichen, mit einem gemeinsamen Ziel.

Michelle Steinemann, Chefin Kommunikation und Marketing HKA, gestaltet sechs Beiträge zur HKA

Sie sind Vorbilder, Ausbilder, Erzieher, Motivatoren und manchmal die Quelle von Frustration: Vorgesetzte. Jeder hat schon bessere und schlechtere Erfahrungen mit ihnen gemacht und weiss, welchen motivierenden oder frustrierenden Einfluss sie auf uns haben können.

Wenn diese Vorgesetzten aber nicht mehr nur den Erfolg einer Unternehmung sicherstellen, sondern im Krisen- und Katastrophenfall agieren müssen, ist die Verantwortung gross.

Wenn Menschenleben bedroht sind, muss auf Vorgesetzte persönlich, fachlich und operativ Verlass sein.

Zusammenhang an der HKA

- Die Zentralschule und Generalstabsschule sind die Ausbildungsstätten der Milizoffiziere.
- An der MILAK und BUSA werden Berufsmilitärs ausgebildet, die in ihrer beruflichen Tätigkeit die Milizarmee ausbilden und unterstützen.

HKA auf einen Blick

- Höhere Kaderausbildung der Armee – Seiten 32–33
 - Zentralschule – Seiten 34–35
 - Generalstabsschule – Seiten 36–37
 - Militärakademie – Seiten 38–39
 - Berufsunteroffiziersschule – Seiten 40–41
 - Operative Schulung – Seiten 42–43
- Für die wissenschaftliche Grundlage der Ausbildungen, Schulungen und Kurse sorgt die militärwissenschaftliche Lehre und Forschung der MILAK.
 - Mit den TRANSFER-Kursen des Kommandos MIKA wird der Mehrwert einer militärischen Führungsausbildung nach aussen in die Wirtschaft getragen.
 - Die Operative Schulung bildet die Stäbe auf Stufe Armee aus.

Miliz- und Berufsausbildung

Ab Stufe Einheit werden die künftigen Kommandanten und Stabsangehörigen auf Stufe Truppenkörper an der Zentralschule der HKA ausgebildet. Je nach Absicht und Fähigkeiten können die Kommandanten





Eine Simulation der Zentralschule auf dem Führungssimulator der Generalstabsschule in Kriens.

den Weg zum Generalstabsoffizier einschlagen. Dies findet, zusammen mit der Ausbildung der Stabsangehörigen auf Stufe Grosser Verband und dem Training auf dem Führungssimulator, an der Generalstabsschule statt.

Sowohl die Lehrgänge an der Zentralschule wie auch an der Generalstabs-

schule sind typischerweise Ausbildungen für höhere Milizoffiziere.

Als tragende Säulen in der Ausbildung werden Berufsmilitärs (also Berufsoffiziere und Berufsunteroffiziere) eingesetzt. Für deren Ausbildung sind die Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich und die Berufsunteroffiziersschule der Armee (BUSA) verantwortlich.

Beruflicher Mehrwert

Die systematische Problemlösung und Entschlussfassung unter Zeitdruck sind Inhalte der militärischen Führungsausbildung. Diese erlernten Kompetenzen lassen sich ins Zivile übertragen und bringen persönlichen und beruflichen Mehrwert.


Dieser Mehrwert wird vom Kommando MIKA (Management-, Informations- und Kommunikationsausbildung) in Form von TRANSFER-Kursen für zivile Führungskräfte als Marketinginstrument der Wirtschaft nahegebracht. Das Zentrum Führungsausbildung sorgt für die Zertifizierung der unteren und mittleren Kader.

Im Gegensatz zur Zentralschule und Generalstabsschule, die auf taktischer Stufe ausbilden, hat die Operative Schu-

lung den Auftrag, die Stäbe auf Stufe Armee in Zusammenarbeit mit Partnern des Sicherheitsverbundes Schweiz auf mögliche Krisen und Konflikte vorzubereiten und arbeitet dazu mit der militärstrategischen Stufe zusammen.

Vielfältige Aufgaben, ein Ziel

Für jede Fragestellung rund um die Führung von Stufe Einheit bis zur militärstrategischen Stufe findet sich in der HKA eine passende Antwort. Das durch alle Mitarbeitenden der HKA getragene Wissen und Können wird zur gemeinsamen Auftragserfüllung genutzt: Nämlich einen Beitrag zu leisten, damit die Führungskräfte ihre Funktion – in der Miliz oder im Beruf – wirkungsvoll wahrnehmen können.

Auf den kommenden Seiten werden jeweils für die Kommandos typische Anlässe porträtiert. 



Michelle Steinemann ist Chefin Kommunikation und Marketing der Höheren Kaderausbildung der Armee in Luzern. Sie führt eine gewandte Feder und versteht sich gut darauf, anspruchsvolle Zusammenhänge lesersfreundlich darzustellen. Für den SCHWEIZER SOLDAT gestaltete sie die vorliegende Reihe zur HKA.

Divisionär Daniel Keller würde gerne wieder einmal mit Emil Steinberger reden

Ich wurde Berufsmilitär, weil...

...ich mich in einem für die Gemeinschaft wichtigen Bereich – wie Sicherheit – engagieren wollte, weil ich herausgefordert werden wollte, in einem nicht immer einfachen Umfeld – wie der Armee – in der hoch gesteckte Ziele zu erreichen sind, weil ich mit Menschen eng im Team zusammenarbeiten wollte.

Ein besonderer Moment in meiner Militärkarriere war...

...kein einzelner Moment; all die Begegnungen mit den Menschen aus unserer so vielfältigen Milizarmee faszinieren und bereichern mich.

Ich möchte meinem Lehrkörper und den Lehrgangsteilnehmern vermitteln, dass...
...Wer sich für die Milizarmee einsetzt, setzt sich für die Freiheit unseres Landes, der Schweizer Eidgenossenschaft, ein – herzlichen Dank für das Engagement!



Divisionär Keller, Kommandant HKA: «Lebensfreude ist das wahre Glück.»

Eine Person, die ich gerne zu einem Gespräch treffen würde, ist...

... Emil Steinberger, weil wir uns schon

länger nicht mehr gesehen haben; er versprüht Lebensfreude. Und sich über das Leben freuen, ist das wahre Glück!

ZS – eine Investition, die sich lohnt

Führen will gelernt sein. Darum haben 61 angehende Einheitskommandanten den FLG Einheit an der ZS absolviert. Sie haben die Führungstätigkeiten erlernt, die sie unterstützen, die künftige Verantwortung als Kommandant zu übernehmen.

Der Schritt vom Zugführer zum Einheitskommandant ist gross.

- Einerseits übernimmt er die Verantwortung für einen Verband von bis zu 200 Kadern und Soldaten.
- Andererseits erfährt man eine Horizont-erweiterung in Bezug auf das Zusammenwirken der unterschiedlichen Formationen.
- Einheitskommandanten sind darüber hinaus in hohem Mass ausser Dienst gefordert. Beispielsweise sind sie zuständig für die Vorbereitung des WK, die personelle Planung und die Erstellung der Ausbildungskonzepte.
- Hinzu kommen: längere Dienstpflicht, mehr Arbeit.

Dennoch attraktiv

Warum diese Laufbahn trotzdem attraktiv ist, erzählen zwei Lehrgangsteilnehmer:

- Oblt Philip Geiger (25), Key Account

Manager und in seiner Milizfunktion vorgesehen als Kdt der Sicherungskompanie im Stabsbat Mech Br 4.

- Oblt Kilian Meier (26), Student der Rechte und in seiner Milizfunktion vorgesehen als Kdt in Ustü Kp.

Hilft im zivilen Leben

Wir fragten: *Was ist Ihre Motivation, Kompaniekommandant zu werden?*

Geiger: Ich möchte meine Führungsfähigkeiten auf ein höheres Level bringen. Ausserdem lernen Kompaniekommandanten viel im Bereich der Administration. Das kann ich gut in das zivile Leben übernehmen, ganz nach dem Motto: *How to organise my office.*

Meier: Ich habe Interesse an der militärischen Führung. Für mich ist es etwas Besonderes, 150-200 Kader und Soldaten zu führen, für die man rund um die Uhr verantwortlich ist. Das ist sehr intensiv. Zu-

dem unterstütze ich den Milizgedanken und bin überzeugt, dass es eine Armee braucht. Darum setze ich mich dafür ein.

Zeitgemässe Armee

Was war Ihr persönlicher Höhepunkt im Lehrgang?

Geiger: Zu sehen, dass die Armee vorwärtsmacht. Sie ist zeitgemässer geworden und adaptiert sich an die heutige Lage.

Sie haben in den vier Wochen sicher viel gelernt. Was können Sie im zivilen Leben am besten brauchen?

Meier: Ich profitiere vom Umsetzen der Führung. So lerne ich, wie man zu einem rationalen Entschluss kommt. Auch in den Rechtswissenschaften, wo ich arbeite, ist es nötig, zuerst eine Problemerkennung und Beurteilung der Lage zu machen. Nur heisst es bei uns einfach nicht Beurteilung der Lage, sondern Erstellen des Sachverhalts. Sowohl bei der Armee wie auch bei der Arbeit ist dieser erste Schritt einer der schwierigsten.

Die grösste Herausforderung

Was glauben Sie, wird die grösste Herausforderung?

Meier: Der Schritt vom Zfhr zum Kdt.

Geiger: Auch für mich ist der Schritt entscheidend. Als Kdt hat man eine taktischere Ansicht und sieht das Ganze. Anders als vorher werden die Handlungen von anderen Verbänden relevant.

Meier: Es kommen als Kommandant viele Aufgaben zum eigentlichen Einsatz dazu. Ich muss entscheiden, wo der Bereitschaftsraum situiert ist, und stets für das Wohl der Kader und Soldaten sorgen.

Realistische Szenarien

Die Stufe Armee erarbeitet Szenarien, wie sie in einer Krise passieren könnten. Sind diese Szenarien realistisch?

Geiger: Ich finde sie absolut realistisch. Die Lagen, die wir üben, sind in Nachbarländern bereits eingetroffen.

Meier: Politisch, gesellschaftlich und wirtschaftlich wird die Welt immer komplexer, und damit werden es auch die Herausforderungen an die Armee. Die Szena-



Oberleutnant Wellig erläutert die räumlichen Elemente des Marschs.


Miliz = Kernaufgabe

Die Befähigung der Milizkader zur Ausübung ihrer Funktionen unter Einsatzbedingungen ist eine Kernaufgabe der HKA. In qualitativ hochstehenden Lehrgängen, Schulungen und Kursen werden die Milizkader auf die Tätigkeit in ihren Verbänden ausgebildet.

In den Unterricht fliessen die wissenschaftlichen Erkenntnisse der MILAK an der ETH Zürich ein.

rien, die wir trainieren, bilden diese Komplexität gut ab und sind deshalb alles andere als aus der Luft gegriffen. Um diese kommenden Herausforderungen zu meistern, ist es wichtig, dass die Armee in gut ausgebildete Kader investiert.

Sie sagten, Sie sind ganz für die Miliz.

Meier: Ja, ich unterstütze das Milizsystem und erkenne die Notwendigkeit der Armee. Ich bin Offizier und mache weiter zum Kdt. Wenn ich die Armee politisch unterstütze, muss ich mich dafür einsetzen. Das ist zwar zeitintensiv, aber notwendig. Ich lerne nicht in vier Tagen, wie man eine Kp führt. *Michelle Steinemann* 



Besprechung mit Gruppenchef Oberstlt i Gst David Regli (Mitte).

Brigadier Peter Baumgartner würde gerne von Dario Cologna lernen



Br Peter Baumgartner, der Kdt ZS.

Ich wurde Berufsoffizier, weil...

...es eine Tätigkeit ist, zu der ich mich berufen fühlte, weil man in vielen Funktionen einen unglaublich spannenden Berufsalltag erlebt – ein Berufsleben lang. Man hat die Chance, sein Wissen und seine Erfahrung an die jungen Kader weiterzugeben. Unsere Bürgerarmee steht mit der Waffe in der Hand und notfalls unter Einsatz des Lebens für die Sicher-

heit und den Schutz der Bevölkerung unseres einmaligen Landes ein. Dazu beizutragen, motiviert mich noch heute.

Ein besonderes Moment war...

...Zuerst die Rekrutierung: Ich hatte bei der Wunscheinteilung 3 x Panzergrenadier angegeben und wurde Infanterist. Dies, weil ich am Ende des Jahres an der Reihe war und es offenbar in Thun keine freien Plätze mehr gab. Dies war eine grosse Enttäuschung, später erkannte ich jedoch, dass das breite Spektrum der beruflichen/gesellschaftlichen Herkunft der Infanteristen die Führung spannend und herausfordernd macht.

Der zweite Moment liegt noch nicht weit zurück. Ich hatte die ehrenvolle Aufgabe, die Geb Inf Br 12 in der letzten Phase zu führen. Eine Herausforderung war es, Kader und Soldaten für die WEA zu motivieren und aufzuzeigen, dass alle Kader und Soldaten zur Alimentierung der neuen Armee benötigt werden.

Ich will dem Lehrkörper und den LG-Teilnehmern vermitteln, dass...

...die Führungskultur der Armee, wie sie im DR beschrieben ist, die Grundlage für unser Wertesystem bildet. Die militärische Führung bedeutet nicht Kaderehorsam.

Wir pflegen ein Wertesystem, indem Sinnvermittlung durch Information und Kommunikation, Einbezug der Unterstellten, Vertrauen und Disziplin die Grundlage für die Führung durch Auftrags-taktik sind.

Weiter geht es darum, die Führung und die Prozesse der Stabsarbeit in Verbindung mit den Grundsätzen der Taktik und Einsatzverfahren zu beherrschen.

Eine Person, die ich gerne träfe, ist...

...Dario Cologna, damit er meine Langlauftechnik verbessern kann, so dass ich beim Engadiner Ski-Marathon wieder in der Kategorie Elite A mithalten könnte. Es ginge auch hier um üben, üben, üben.

Generalstab: Gegner bricht bei Basel durch

Ein Land im Norden, Elbonia, bedroht die Schweiz. Irreguläre Gruppierungen sabotieren unsere Infrastruktur, und der staatliche Gegner stösst mit seinen Truppen bei Basel über die Landesgrenze. Rund 100 Teilnehmer des Kombi-Lehrgangs an der Generalstabsschule bewältigten als Stabsoffiziere in den Stäben der Ter Div 2 und der Mech Br 4 die Herausforderung.

Zum ersten Mal wieder seit langer Zeit übten die Stäbe zweier Grosser Verbände auf dem Führungssimulator in Kriens das Szenario «KEVLAR DUE».

In diesem Szenario geht es darum, dass Elbonia den Grossraum Basel als Pfand nimmt, um günstige Voraussetzungen für politischen Verhandlungen zu schaffen.

Planung und Lageverfolgung

Dies geschieht durch Einsätze mit kriegesischen Mitteln von regulären Streitkräften mit Unterstützung irregulärer Kräfte in Form von bewaffneten Gruppierungen und terroristischen Organisationen.

Im Szenario haben nichtstaatliche Akteure beispielsweise Elektrizitätswerke in

der Nordwestschweiz oder das Coop-Verzweigungszentrum in Pratteln angegriffen.

Der Auftrag an die beiden Stäbe bestand darin, die Operation «KEVLAR» zu planen. Innert kurzer Zeit mussten die Stäbe unter Einbezug aller Faktoren

- zu einem brauchbaren Entschluss gelangen,
- die Planentwicklung abschliessen
- und die Befehlsgebung an die unterstellten Bat Kdt durchführen.

Operative und taktische Stufe

Die in der Aktionsplanung gefassten Entschlüsse wurden in der letzten Woche des Kombi-Lehrgangs auf dem Führungssimulator überprüft. Somit stand in dieser Woche die Lageverfolgung im Zentrum.

Auf einen Blick

- Im Kombi-Lehrgang steht die Führung im Fokus.
- Das Verhältnis von Berufs- und Milizoffizieren ist ausgeglichen.
- Die Ausb an der Gst S erfolgt im Rahmen der Miliz. Sie ist wie die Zentralschule ein Ausbildungsort der Miliz.

Je nach zugewiesener Funktion, waren die Aufgaben der Teilnehmer sehr unterschiedlich.

Br Maurizio Datrino, Kdt Generalstabsschule, sagte: «Es ist das erste Mal, dass die Übung auf dem Führungssimulator überprüft wird. Dies gibt der Armee die Möglichkeit, Lehren, nicht nur auf operativer, sondern auch auf taktischer Stufe zu ziehen und Verbesserungen für künftige Übungsszenarien zu implementieren».

Andere Blickwinkel

Oberst i Gst Christophe Lehmann ist Berufsmilitär und arbeitet als Stabschef im Lehrverband Infanterie in Colombier und übernahm für die Simulation die Funktion des Kdt Ter Div 2. Ihm war der Stress während der Übung kaum anzumerken. Er meinte: «Mir geht es sehr gut. Während der Übung bin ich in meiner Kommandanten-Funktion aber auch nicht das Zielpublikum. Beübt wird in erster Linie der Stab.» Da er in Colombier als Stabschef

Brigadier Datrino: «Unsere Befehle müssen von Soldaten umgesetzt werden!»



Br Datrino, der Kommandant.

Ich wurde Berufsoffizier, weil...

... dies die spannendste und interessanteste Arbeit war, die es für mich auf dem Arbeitsmarkt gab. Man arbeitet mit Menschen und bildet sie für die edelste aller Aufgaben aus, für die Verteidigung und die Sicherheit der Schweiz.

Ein besonderer Moment in meiner Militärkarriere war...

... In 29 Jahren gab es so viele gute und weniger gute Momente. Eine Wertung vorzunehmen ist schwierig. Für mich gibt es nur im Sport eine Rangliste (Eishockey)!

Ich will meinem Lehrkörper und den

Lehrgangsteilnehmern vermitteln, dass...

...die Befehle nicht zum Selbstzweck erstellt werden. Alle Befehle müssen von Soldaten umgesetzt werden! Unsere Aufgabe ist es, die bestmöglichen Voraussetzungen für ihren Erfolg zu schaffen.

Eine Person, die ich gerne für ein Gespräch treffen würde, ist...

... Michelangelo Merisi da Caravaggio. Dieser Maler aus der Renaissance hatte ein sehr turbulentes Leben, aber seine Werke sind für mich etwas vom Schönsten. Es wäre für mich als «Hobby-Künstler» sehr interessant mit ihm über Kunst und seine Zeitperiode zu sprechen.



Zwei Stabsoffiziere in einer taktischen Diskussion. Links Oberstlt i Gst Florian Federer.



Lagerbericht der Mechanisierten Brigade 4.



Br Maurizio Dattrino, Kommandant Generalstabsschule.

tätig ist, gab ihm der Rollenwechsel zum Kommandanten einen anderen Blickwinkel: «Die Übung gibt mir die Gelegenheit, zu erkennen, was ein Kommandant von seinem Stabschef erwartet. Für meine Arbeit hilft es, die andere Seite zu kennen und zu sehen, was von einem Kommandanten verlangt wird. Nach diesem Lehrgang kann ich mich noch besser auf die Bedürfnisse meines Kommandanten einstellen und ihn in seiner Arbeit als Denker und Entscheider unterstützen».

Wirtschaft schätzt Miliz

Genau umgekehrt ging es Oberstlt i Gst Matthias Spycher. Er ist Milizoffizier und vorgesehen als Stellvertretender Kommandant einer Mech Brigade. Während der Übung war er als SC Mech Br 4. Beruflich ist er Unternehmer und derzeit Geschäftsführer eines Unternehmens für audiovisuelle Kommunikation.


Er sagte überzeugt: «Dank der militärischen Ausbildung bin ich beruflich dort, wo ich jetzt bin. Die Herangehensweisen, die mir in der Armee beigebracht wurden, haben sehr geholfen, die vielen Assessments in unterschiedlichen Unternehmen mit guter Note zu bestehen. Bei den Assessments geht es im Kern auch darum, wie in der Armee: eine Lage schnell zu erfassen und daraus Massnahmen abzuleiten».

Er lobte auch die Unternehmen, in denen er gearbeitet hat: «Meine militärische Ausbildung wurde immer unterstützt. Ich habe das Gefühl, die Wirtschaft merkt wieder, was sie an den Milizoffizieren hat».

«Es hat funktioniert»

Für Brigadier Dattrino war die Simulation in dieser Form ein Novum. «Ich wollte einmal ausprobieren, ob zwei Stäbe gleichzeitig betübt werden können - und es hat funktioniert. Im Lehrgang waren alle Mitarbei-

ter der Gst S eingesetzt und gefordert». Mit dieser gleichzeitigen Übung konnten die Stäbe nicht unabhängig voneinander planen, das wäre auch in der Realität nicht so: «Man muss wissen, wo sich die Nachbartruppen befinden, sonst besteht die Gefahr von *friendly fire*, also das Schiessen auf eigene Truppen.»

Der Kombi-Lehrgang sei der lehrreichste für die Teilnehmer, doch anspruchsvollste Lehrgang für die Schule. Dies insbesondere aufgrund der Vielzahl der auszubildenden Funktionen mit den unterschiedlichsten Erfahrungen und entsprechenden Bedürfnissen. Auf der anderen Seite liegt darin der Reichtum des Lehrgangs. Für Dattrino war der Lehrgang in der neuen Form ein Erfolg: «Simulationen mit Stäben zweier Grosser Verbände sollten öfters durchgeführt werden. Der Lerneffekt ist noch grösser als bei einer einfachen Simulation». Michelle Steinemann 

MILAK: «Entscheiden ist Riskieren»

Entscheiden in kritischen Situationen kann nicht jeder. Die Fähigkeit ist aber immens wichtig, da in kritischen Situationen rasch und vor allem richtig entschieden werden muss. Mit dieser Herausforderung befasste sich am 8. September die Herbsttagung 2018 der Militärakademie an der ETH Zürich.

Michelle Steinemann, Chefin Marketing und Kommunikation HKA, zur MILAK-Herbsttagung 2018

Der Kdt der MILAK, Br Peter C. Stocker, eröffnete die Herbsttagung vor einem stattlichen Publikum.

Der Tagungsleiter Hubert Annen, MILAK-Dozent für Militärpsychologie und -pädagogik, führte ins Thema «Entscheiden in kritischen Situationen» ein.

Dabei machte er auf die systematischen, psychologischen Denkfehler aufmerksam, denen Entscheider ausgesetzt sind. Ein Beispiel wäre, wenn der Chef bei der Personalselektion unbewusst aufgrund von Vorurteilen entscheidet.

4 Referenten – 4 Geschichten

Sascha Imhof ist als FIFA-Schiedsrichter ein professioneller Entscheider. Scherz-



Der FIFA-Schiedsrichter Sascha Imhof.

haft sagt er: «Meine Entscheidungen bestimmen nicht über Leben und Tod, manchmal könnte man es aber meinen.» Er zeigte dem Publikum anhand von Fussballszenen, wie schwierig die Entscheidung für ihn manchmal ist. Er ist sich aber sicher: «Wenn die Zuschauer merken, dass ich nach bestem Wissen und Gewissen entscheide, werden mir allfällige Fehlentscheidungen eher verziehen.»

Um Leben und Tod geht es bei den Dilemmata, die der Herzchirurg Thierry Carrel vorstellte. «Ich erkenne manchmal erst Jahre später, ob es die richtige Ent-



Der Berner Herzchirurg Thierry Carrel.

scheidung war, ein Kind zu operieren. Für mich bedeutet zu entscheiden immer auch zu riskieren.» Da Chirurgen immer im Team arbeiteten, sei es wichtig, dass sich jeder getraue, seine Meinung einzubringen, auch dem Chef gegenüber.

Da das Entscheiden in kritischen Situationen im Kontext der Armee vor allem



Der Brigadegeneral André Bodemann.

im Krieg und in Katastrophen stattfindet, wurden zwei einsatzerfahrene Generäle

eingeladen. Brigadegeneral André Bodemann aus Deutschland und Generalleutnant Mart de Kruif aus den Niederlanden berichteten aus ihren Einsätzen in Afghanistan. Sie mussten ohne Informationen und unter grossem Zeitdruck Entscheidungen treffen, ohne die Konsequenzen zu kennen.

Generalleutnant Mart de Kruif schilderte seine Entscheidung, einen Antrag auf Luftunterstützung abzulehnen. Dar-



Der Generalleutnant Mart de Kruif.

aufhin wurden im betroffenen Zug eine Person getötet und mehrere verletzt. Unklar ist, ob es besser gekommen wäre, hätte er anders entschieden. Darum betonte er nach den Ausführungen: «*Failure is an option* – Versagen ist eine Option.»

In den Kontext setzen

Anne Herrmann, Professorin für Wirtschaftspsychologie an der Fachhoch-



Hubert Annen, MILAK; Anne Herrmann, Fachhochschule Nordwestschweiz.

schule Nordwestschweiz, hat die einzelnen Referate jeweils in den psychologischen Kontext gesetzt. Sie betonte die

Wichtigkeit von «Deliberate practice», dem gezielten Training schwieriger Entscheidungsaufgaben, um hierfür spezifische Expertisen zu entwickeln.

Ausserdem rief sie dazu auf, nachsichtig zu sein mit den Entscheidungen anderer. Im Nachhinein sähe die Ausgangslage häufig klarer aus als in dem Moment, in dem die Entscheidung getroffen werden muss. Ausserdem müsse man den Prozess der Entscheidungsfindung unabhängig von den Konsequenzen bewerten.

Sprich: Die Entscheidungsfindung kann korrekt gemacht worden sein, obwohl die Konsequenzen negativ sind.

Hubert Annen: «Ein Erfolg»

Für Hubert Annen war die Tagung ein Erfolg. Er habe es gerne gesehen, welche Entscheidungsfreude bei den einzelnen Referenten zu spüren gewesen sei, obwohl Entscheidungen im Alltag oft negativ konnotiert seien.

Er sieht sich bestätigt mit dem Ansatz der *Deliberate practice* und sagt: «Es ist von grosser Bedeutung, dass man übt, was man nicht kann, aber in einem Umfeld, in dem man sich wohl fühlt.»

Bezogen auf die Armee ist er überzeugt: «Wenn wir als Armee in der Ausbildung weiterkommen wollen, müssen die Kader die Folgen ihrer Entscheidungen spüren. Wenn die Übung nach drei Tagen vorbei ist, darf nicht alles vergessen sein. In diesem Punkt muss die Armee noch einen zusätzlichen Effort leisten.»

Vier Fragen an Br Peter C. Stocker, Kdt MILAK



Brigadier Peter C. Stocker, Kdt MILAK, würdigte die Tagung abschliessend.

Ich wurde Berufsoffizier, weil...

... mich die Vielfältigkeit des Berufs begeisterte.

Ein besonderer Moment in meiner Militärkarriere war...

... jeder Moment. Es kamen regelmässig Herausforderungen auf mich zu; und genau das ist ja das Schöne am Beruf.

Ich möchte dem Lehrkörper und den Lehrgangsteilnehmern vermitteln, dass...

... ich versuche, alle Erfahrungen, die

ich gemacht habe, als Mehrwert an die Lehrgangsteilnehmer und die Mitarbeiter in den Dozenturen weiterzugeben. So können wir unsere Ziele gemeinsam erreichen.

Eine Person, die ich gerne für ein Gespräch treffen würde, ist...

... der Generalsekretär der UNO, António Guterres. Er muss sich mit den Krisen auf der ganzen Welt beschäftigen und für alle diese Herausforderungen versuchen Lösungen zu finden.

Lehre und Forschung

Die Militärakademie an der ETH Zürich nimmt zwei Kernaufgaben der Höheren Kaderausbildung der Armee wahr.

Zum einen betreibt sie eine praxisorientierte wissenschaftliche Lehre und Forschung auf der Basis der Lehrfreiheit. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse liefern die Grundlagen für die Ausbildung an der Höheren Kaderausbildung.

Zum anderen werden an der MILAK Berufsoffiziere ausgebildet, die wiederum als Ausbilder und Unterstützer der Milizangehörigen in den Einteilungsverbänden eingesetzt sind.

Divisionär Daniel Keller: «Hart an der Realität»



Div Keller: «Nahe an der Zukunft.»

Div Daniel Keller, Kdt HKA, übertrug die Erkenntnisse aus den Referaten auf die Kaderausbildung. Für die militärische Ausbildung sei entscheidend, dass die Kader hart an der Realität und nahe an der Zukunft trainierten. Dies werde vermehrt, unter anderem mit simulationsgestützten Übungen, sichergestellt.

Den Kadern mit Führungsfunktion rät er: «Als Chef muss man den Widerspruch erdulden und den Mut haben, zuzuhören. Einen Grad höher zu sein, bedeutet nicht, alles besser zu wissen. Der Chef ist eine Person, der auf seine Unterstellten angewiesen ist, obschon die finale Entscheidung nicht delegierbar ist.»

BUSA: 100-km-Marsch

Der 100-km-Marsch der BU-Anwärter der BUSA fand im September zum 43. Mal statt. 2018 nahm eine Patrouille der Unteroffiziersschule des deutschen Heeres teil. Die Erfahrung, die eigenen körperlichen und psychischen Grenzen zu überwinden, ist eine Herausforderung, die alle Berufsunteroffiziersanwärter seit der Gründung der BUSA erleben: Sie übernehmen später als Ausbilder und Erzieher Vorbildfunktion.

Einige rennen ins Ziel, andere wollen die letzten Meter einfach nur noch hinter sich bringen. Auf den 100 marschierten Kilometern hat jeder Berufsunteroffiziersanwärter seine eigenen Erfahrungen gemacht, doch eines ist sicher: Jeder ist an seine psychischen und physischen Grenzen gekommen.

Fourier Fabio Benedetti

Dass es sich lohnt, diese trotzdem zu überwinden, zeigt das Beispiel von Fourier Fabio Benedetti. Erschöpft, aber glücklich setzte er sich nach den absolvierten 100 Kilometern an den Tisch. Er war selber überrascht: «Ich hatte meinen psychischen Tiefpunkt bereits bei Kilometer 57 erreicht. Ich wollte wirklich aufhören, aber die Kameraden haben mich unterstützt und dazu gebracht, nicht aufzugeben».

Zudem meinte er: «Zu diesem Zeitpunkt wäre aufgeben die einfachere Va-

riante gewesen. Trotzdem bin ich froh und stolz, den Marsch beendet zu haben, denn ansonsten wäre mir dieser emotionale Höhepunkt verwehrt geblieben. Jetzt bin ich glücklich und danke meinen Kameraden. Ohne sie hätte ich es nicht geschafft».

Sich selber kennenlernen

Die Erfahrungen, die die angehenden Berufsunteroffiziere gemacht haben, ist für Br Heinz Niederberger, Kdt BUSA, keine Überraschung: «Genau diese Erfahrung, die Fourier Benedetti gemacht hat, möchten wir unseren Anwärtern vermitteln. Sie sollen ihre persönlichen Leistungsgrenzen erfahren und überschreiten, auch wenn sie selbst nicht daran glauben. Der 100-km-Marsch stellt auch für den Lehrkörper eine Herausforderung dar, braucht es doch hervorragende Menschenkenntnisse, um die Teilnehmer ihre persönliche Leistungsgrenze überschreiten zu lassen, auch unter

Inkaufnahme von starken Schmerzen».

Für Niederberger ist die befohlene Mitternachtsverpflegung ein wichtiger Zeitpunkt während des Marsches: «Dort beobachte ich die Marschierenden kritisch. Nur wer aktiv ist, sich pflegt und ausreichend ernährt, schafft die persönlichen Voraussetzungen, um zu erfüllen. Wer hingegen teilnahmslos dasitzt, muss angeleitet, motiviert oder geführt werden».

Vorbilder sein

Mit den wertvollen Erfahrungen, die die 36 gestarteten BU Anwärter und die drei Berufsunteroffiziere aus Deutschland aus der Übung mitnehmen, können sie als glaubwürdige Vorbilder ihren künftigen Unterstellten gegenüber auftreten.

Sie kennen die Phasen, die eine Person bei grosser Anstrengung durchmacht und können dementsprechend auf sie eingehen und motivieren. Nicht zuletzt ist das Verständnis grösser für gewisse Verhaltensweisen, die aus der Erschöpfung heraus entstehen können.

«Denn chunnts scho guet»

Als «Lehrgangs-Götti» war auch Br Peter Stocker, Kdt MILAK, anwesend. Einige Berufsunteroffiziersanwärter kannte er aus seiner vorherigen Funktion als Kdt LVb Genie/Rettung und freute sich zu sehen, wie sie sich seither entwickelten.

Auf den Weg als Berufsunteroffizier will er den Absolventen vor allem mitgeben, dass sie die Führung transparent und vertrauensgewinnend vorleben sollen, zielgerichtet in die Zukunft gehen und im

Br Heinz Niederberger würde gerne die Triathletin Daniela Ryf kennenlernen



Br Heinz Niederberger, Kdt BUSA.

Ich wurde Berufsoffizier, weil...

... ich Freude habe, mit Menschen verschiedenen Alters und diverser Funktionen zusammenzuarbeiten.

Ein besonderer Moment war...

... die Übernahme der Funktion als Schulkommandant, weil ich die Verantwortung für die Ausbildung unserer Miliz in einer grossen Bandbreite (Sdt-Uof-Of) eine ganze Organisation übernehmen durfte.

Ich will meinem Lehrkörper und den Teilnehmern vermitteln, dass...

... unser Beitrag wesentlich ist für das Erfolgsmodell Schweiz, die Art, wie wir in Freiheit und Eigenständigkeit unser Leben gestalten.

Eine Person, die ich gerne zu einem persönlichen Gespräch treffen würde, ist...

... die Triathletin Daniela Ryf. Ich frage mich, wie sich eine Person motiviert, täglich körperliche Strapazen der besonderen Art auf sich zu nehmen und dem Körper Extremstleistungen abzuverlangen.



Die letzten Kilometer sind zu absolvieren. Die Marschgruppe der Unteroffiziersschule des deutschen Heeres.



Die Erleichterung bei der Ankunft ist gross und die Absolventen teilen die Freude.

Sinne der Auftragstaktik führen sollen. Oder wie er sagt: «Tue recht, denn chunnts scho guet».

Weg zum Berufsunteroffizier

Als Teil der Höheren Kaderausbildung der Armee ist die BUSA für die Aus- und Weiterbildung der Berufsunteroffiziere zuständig. Gemeinsam mit der MILAK an der ETH Zürich nimmt die BUSA die Aufgabe der Ausbildung von Berufsmilitärs wahr und erfüllt eine der Kernaufgaben der HKA.

Michelle Steinemann 

Erschöpft, aber mit einem hohen Kameradschaftsgefühl kommen die angehenden Berufsunteroffiziere im Ziel an.



Üben ist Vorbereitung

Die blutigen Anschläge der jüngeren Zeit, wie in Berlin, Paris, Nizza und Barcelona, zeigen, dass Krisen, Katastrophen oder Sabotage durch terroristische Gruppierungen ohne Vorwarnung eintreten. Die zivilen Behörden tragen die Verantwortung in der Krisenbewältigung. Die Armee muss ihrerseits imstande und bereit sein, zivile Behörden rasch und wirksam zu unterstützen. Die Operative Schulung ist verantwortlich für die Schulung der militärstrategischen und operativen Stufe.

Zu den Kernaufgaben der zivilen Behörden gehört die Sicherheit der Bevölkerung und der Schutz ihrer Lebensgrundlagen.

- Dafür setzen die Kantone im Rahmen des Bevölkerungsschutzes ihre Instrumente ein, so Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst und Zivilschutz.
- Der Bund seinerseits verfügt im Sicherheitsbereich über eigene Instrumente, so den Nachrichtendienst des Bundes (NDB), die Bundespolizei, das Grenzwachtkorps oder die Armee.
- Wollen all diese Instrumente bei der Bewältigung einer Notlage oder einer Krise effektiv und effizient zusammenarbeiten, so führt kein Weg am gemeinsamen Üben vorbei.

Subsidiär unterstützen

Für die Armee, als strategische Reserve des Bundes, bedeutet dies, zivile Behörden mit geeigneten Verbänden zu unterstützen.

Subsidiär heisst, dass die Mittel der zivilen Behörden für die Aufgabenbewältigung nachweislich nicht mehr ausreichen und als Folge davon eine zivile Behörde um Armeeunterstützung ersucht. Die Einsatzverantwortung im subsidiären Verhältnis liegt bei den zivilen Behörden, die Führungsverantwortung indes bei den militärischen Kommandanten.

SFU 17 und SVU 19

Die Strategische Führungsübung 2017 (SFU 17) und die Sicherheitsverbandsübung 2019 (SVU 19) sind beide grosse Übungen des Bundes, in denen diese Zusammenarbeit geschult wurde und wird.

Grundszenario in SFU 17 und SVU 19 ist eine terroristische Bedrohung. An der SFU 17 nahm die Armee schon teil. Weil die zivilen Behörden um keine umfassenden subsidiären Leistungen der Armee nachsuchten, blieben der Ressourceneinsatz und die Übungsbelastung begrenzt.

Terror in Genf

Die Operative Schulung stellte mit ihren Milizangehörigen 2017 den Hauptharst der Beobachterteams. Diese sammelten Grundlagen für die Leistungsbeurteilung der Stäbe zuhanden des Übungsberichtes.

Der in der SFU 17 in der Stadt Genf gespielte Terroranschlag mit Geiselnahme im UNO-Hauptsitz entwickelte die Projektleitung SVU 19 zwischenzeitlich szenarisch weiter. Aus einem Ereignis mit lokaler Wirkung entsteht durch Zeitablauf eine anhaltende Terrorbedrohung für die Bevölkerung in der ganzen Schweiz.

Diese Bedrohung wird die Ausgangslage für die SVU 19 sein. Als Teilprojektleiter der SVU 19 verantwortet der Stabschef Operative Schulung (SCOS), Div Keller, den möglichen Einsatz der Armee.

«LUCERNA 17»

Zur Stärkung des Systems Armee schult der SCOS den militärstrategischen und den operativen Stab, die höchsten Führungsstäbe der Armee. Dafür übernahm sie die Koordination der armeeinternen Übung «LUCERNA 17» (LU 17).

- LU 17 ist geprägt durch eine modernhybride Bedrohung mit irregulär agierenden Akteuren (terroristische, kriminelle und gewaltbereite Gruppierungen) und staatlichen Streitkräfte.
- *Der subsidiäre Unterstützungseinsatz für Polizeikorps und Bevölkerungsschutz führt durch eine Lageeskalation dazu, dass die Armee einen militärischen Angriff abzuwehren hat.*
- In der Übung LU 17 erstellten Kdo



Im Kriegsspiel LU 17 versuchen ROT (Gegenseite), GRÜN (Zivile Behörden) und BLAU (Armee) im Rollenspiel, die Planung BLAU zu überprüfen.

Op, LW, LBA, FUB und Heer Planungen und Befehle.

Herausforderung annehmen

Diese wurden in Kriegsspielen auf Tauglichkeit und Schwächen überprüft.

Die revidierten Unterlagen werden nun als sogenanntes operatives-taktisches Rahmenwerk für Übungen auf allen Stufen verwendet, so für alle taktischen Führungsausbildungen an der HKA inklusive Simulationen im Führungssimulator in Kriens im Rahmen des Kombi-Lehrgangs.

Falsch wäre anzunehmen, Übungen seien dazu da, mit etwas Show eine «gute Figur» abzugeben. Die Teilnehmer müs-

SCOS auf einen Blick

- Seit 2013 ist die Operative Schulung in der HKA eingegliedert.
- Div Daniel Keller hat eine Doppelrolle als Stabschef Operative Schulung (SCOS) und als Kdt HKA.
- Als SCOS verantwortet er die Ausbildung und Schulung der militärstrategischen Führung und der operativen Stufe.
- Als Kdt HKA ist er verantwortlich für die Kaderausbildung auf der taktischen Stufe.
- In diesem stufenübergreifenden Aufgabenfeld liegt der Anspruch der HKA, das Kompetenzzentrum für die Führungsausbildung zu sein.



Div Daniel Keller, SCOS, am Stabsarbeitstag des Stabs Operative Schulung.


sen die Übungen als Chance wahrnehmen, eigene Schwächen erkennen, diese in der Übungsnachbereitung ausweisen und mit Massnahmen ausmerzen.

Bundesräte inbegriffen

In diesem Kontext heisst Üben trainieren, um besser zu werden. Übungen bedeuten immer einen grossen zeitlichen und personellen Aufwand. Eine der Herausforderun-

gen des SCOS besteht darin, Vorbehalte gegen Übungen abzubauen und den Trainingsgedanken zu fördern.

Das führt zu einer gesunden Fehlerkultur. Dazu braucht es Chefs – Bundesräte nicht ausgeschlossen –, die an Übungen mit ihren Stäben teilnehmen, indem sie Übungen als Möglichkeit annehmen, besser zu werden und das System zu stärken.

Michelle Steinemann 

Oberst i Gst Kugler: «Das System Armee stärken – und dabei Spass haben»



Oberst i Gst Alfred Kugler, Stv SCOS.

Fragen an Oberst i Gst Alfred Kugler, Chef Militärstrategische Schulung / Stellvertreter Stabschef Operative Schulung.

Ich wurde Berufsmilitär, weil...

...ich in den WK als Zugführer immer tolle Erfahrungen sammeln konnte. Insbesondere mit verschiedensten Menschen, auch in schwierigen Situationen gemeinsam Lösungen zu finden. Das hat Lust auf mehr gemacht.

Ein besonderer Moment in meiner Militärkarriere...

...waren meine Einsätze im Rahmen der Vereinten Nationen und der NATO.

Nebst der Erweiterung des beruflichen Horizontes sind hier auch die vielen Begegnungen mit tollen Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen zu nennen.

Meinen Mitarbeitern und dem Milizstab möchte ich vermitteln...

...gemeinsam, im Team durch unsere Übungen Beiträge zur Stärkung des Systems Armee leisten und dabei auch noch Spass haben.

Eine Person, die ich gerne für ein Gespräch treffen würde, ist...

...Nelson Mandela (ist leider nicht mehr möglich).

Atomares Wettrüsten auf Kosten von Europa?

Am 21. Oktober 2018 kündigte Präsident Trump Knall auf Fall den INF-Vertrag, der den USA und Russland seit dem 8. Dezember 1987 Nuklearraketen im Bereich von 500 bis 5500 Kilometer verbietet. Trump löste den Vertrag in Nevada mitten im Wahlkampf auf und stürzte Europa in eine Angst, die jeder-mann für überwunden geglaubt hatte: die apokalyptische Vorstellung, ein nuklearer Raketenkrieg verwüste den Kontinent. Russland, aber auch China reagierten feindlich auf Trump.

Für unsere jüngeren Leser mag der INF-Vertrag ein Buch mit sieben Siegeln sein. Die Kader der mittleren und älteren Generation erinnern sich:

- In den 1980er-Jahren bedrohte die Sowjetunion Europa mit ihren RSD-10-Pionier-Raketen – NATO-Code SS-20 Saber – ganz Europa. Die SS-20 reichten atomar bestückt 5400 Kilometer weit.
- Die USA reagierten: Sie postierten in Europa ihre Marschflugkörper BGM-109 Tomahawk und die MGM-31B Pershing-II-Raketen. Die Pershing-II erreichten 1770 Kilometer – weit genug, um die westliche Sowjetunion zu verwüsten.
- Die NATO fasste den ominösen Doppelbeschluss, den Historiker als einen Grund für den Untergang der UdSSR 1989/1991 bezeichnen: Sie rüstete atomar nach und verlangte zugleich Verhandlungen zur Abrüstung.

Verzicht auf Kernwaffen

Leonid Breschnew, der absolute Herrscher der Sowjetunion, stürzte die östliche Weltmacht in das Wettrüsten, das sie verlieren musste. «Kanonen statt Butter» lautete die katastrophale Parole.

Michael Gorbatschow, Breschnews Nach-Nachfolger, handelte mit Präsident Reagan den INF heraus, der bis zu Trumps Kündigung die atomare Lage in Europa bestimmt hatte. In Washington einigten sich die USA und Russland darauf:

- dass die beiden Mächte ihre atomaren Mittelstreckenraketen (500 bis 5500 Kilometer) vernichteten; dies betraf besonders die SS-20 und die Pershing;
- dass Russland und die USA alle nuklearen Kurzstreckenwaffen (500 bis 1000 Kilometer) zerstörten;
- dass die beiden Mächte auf die Herstellung und Stationierung neuer Kernwaffen im Kurz- und Mittelstreckenbereich verzichteten.
- Ausgenommen blieben Frankreich und Grossbritannien – und China!

Was treibt Trump an?

Was veranlasste den Präsidenten Trump zur Kündigung?

- Sind es die russischen 9K720-Iskander-Raketen, deren gefährlichste Variante, die 9M729-Iskander-K, satte 2600 Kilometer weit reicht? Plus der Widerstand gegen neue nukleare Marschflugkörper.

- Oder ist es die Tatsache, dass das mittlerweile erstarkte China ungehindert auch atomar rüstet und dabei enorm vom INF-Vertrag profitiert, der die Rivalen USA und Russland knebelt?

Shirreff: Iskander im Fokus

Unter militärischem Aspekt verdienen Russlands Iskander-Raketen eine genaue Analyse. In der NATO trägt sie den Code SSC-8 *Screwdriver*, Schraubenzieher.

Zur Iskander kann man nicht genug auf das grundlegende Buch des Briten Shirreff hinweisen, dessen «Krieg mit Russland» einen brisanten Brennpunkt hervorhebt: die Iskander-Batterien in der russischen Exklave Kaliningrad, die auf Warschau, Danzig, Krakau, aber auch auf Berlin gerichtet sind.

Eine geniale Waffe

In Shirreffs Szenario drehen Briten und Amerikaner die zwar massiv geschützten, aber exponierten Iskander-Stellungen gegen Russland um und entscheiden so den Dritten Weltkrieg.

Wie dem auch sei, mit der Iskander-Familie baute das Büro KBM in Kolomna bei Moskau eine geniale Waffe, mit der jetzt zwei Bataillone ausgerüstet sind:

- Die ersten Versionen 9K720-Iskander und 9K723-Iskander-M reichen 415 und 480 Kilometer weit und verletzen den INF-Vertrag nicht.
- Die *Screwdriver* aber verstösst schon lange grob gegen den INF und beunruhigt Europa und die USA stark.

Falken: Bolton und Pompeo

Wer übt in Washington mehr Einfluss auf den Präsidenten aus? Sind es der Berater Bolton und Aussenminister Pompeo?

Trump auf einen Blick

Eines muss man Trump lassen. Er setzt seine Wahlkampfversprechen um:

- 2017 kündigte er das Pariser Abkommen zum Klimaschutz.
- 2018 traten die USA aus dem zweifelhaften Atom-Deal mit Iran aus.
- Jetzt will Trump INF beenden.
- Die USA rüsten nach den mageren Obama-Jahren atomar und konventionell wieder auf.



Kältester Kalter Krieg: Rot die sowjetischen Raketenstellungen gegen Europa.

Oder doch die kriegserfahrenen Marines-Generäle Mattis, Kelly und Dunford?

Trumps INF-Kündigung belegt, dass die Falken Bolton und Pompeo die Oberhand behaupten. Minister Mattis, ein besonnener Mann, versprach den NATO-Verbündeten noch im Oktober, jeder Entscheidung der USA werde in Abstimmung mit den Partnern getroffen. Doch von Trumps Schritt erfuhr die NATO aus den Medien.

Putins Antwort

Nie um eine Antwort verlegen ist Präsident Putin. Er erwidert, Russland habe die Version *Screwdriver* nie auf ihre maximale Reichweite getestet. Von einer INF-Verletzung könne nicht die Rede sein. Umgekehrt verstosse Amerika gegen den Vertrag: Die NATO baue in Polen und Rumänien einen Raketenschirm auf, der das Abkommen aushöhle – zulasten Russlands.

In der Tat konstruiert der Nordatlantiktakt in Europa eine Raketenabwehr, die sich offiziell vor allem gegen Iran richtet. Sie wird in vier Phasen aufgebaut und ist im rumänischen Deveselu einsatzbereit, nicht aber im nordpolnischen Redzikowo bei Slupsk. Dort nahm die polnische Regierung den Spatenstich erst 2015 vor.

USA kennen Iskander

Die USA legten die Beweise gegen die Iskander nie ganz offen; es gelte, die CIA-Quellen zu schützen. So viel gab Washington bisher preis: Dank abgehörtem Telefon, Satelliten und Bankauszügen kenne man die Iskander, die Rampen, die Firmen und die Test- und Zielorte genau.

John Bolton sucht die Europäer zu beruhigen: Die USA liessen sich nicht auf ein

neues Wettrüsten ein, das die Alte Welt bedrohe. Im Baltikum und in Polen säte dies eher Misstrauen: Die Frontstaaten brauchen den nuklearen Schutz der USA.

Chinas Landmasse

Bleibt China. Als Reagan und Gorbatschow den INF-Vertrag unterschrieben, war das Reich der Mitte atomar keine Macht. Wie Frankreich und Grossbritannien zählte es zu den Siegermächten von 1945, womit ihm Kernwaffen zustanden.

Inzwischen nehmen Russland und die USA China als Konkurrenten wahr. Die Volksbefreiungsarmee verfügt über mehr ballistische Raketen als jede andere Atommacht. Für Mittelstreckenwaffen bietet Chinas unendlich grosse Landmasse beste Voraussetzungen. 90% des Raketenarsenals fallen in diese Kategorie.

Dongfeng: Schnell, präzise

Jahr für Jahr führt das Regime in Peking Dongfeng-Raketen vor. Dongfeng heisst Ostwind. Als besonders gefährlich nehmen die USA die Dongfeng-DF-21D und DF-31 wahr. Erstere heisst auch Träger-Killer, weil sie amerikanischen Flugzeugträger gefährdet. Die DF-21 reicht 1500 Kilometer weit, die DF-31 sogar 11200.

Die DF-21 (NATO CSS-5) und DF-31 (CSS-9) sind schnell und dank endphasengelenkten Gefechtsköpfen sehr präzise. Für die Träger sind die DF-21 besonders im Südchinesischen Meer eine Gefahr. Als ballistische Waffen sind sie schwer zu bekämpfen. Oberst i. GSt Jürg Kürsener, unser Marinefachmann, teilt die amerikanischen Bedenken. Wohl trieben die USA die Abwehr voran; und die Träger seien un-



Das 2. Artilleriekorps der Chinesen.

erhöht stark und enteilt der Gefahr mit 60 km/h – sofern rechtzeitig gewarnt.

Dennoch werte die amerikanische Führung die Dongfeng als Gefahr für die beherrschende Trägerflotte. Insofern sei es durchaus zu verstehen, dass die USA einen Vertrag nicht mehr allzu hoch einschätzten, der China derart bevorteile.


China weiterhin ausnehmen?

Hier könnte der Kreis sich schliessen. Beiden, den USA und Russland, kommt es un-gelegen, dass der INF China ausnimmt:

- In Russland sitzt die Sorge um Sibirien tief – Manöver mit China hin oder her. Sibirien liegt exakt im Zielbereich der chinesischen Mittelstreckenraketen.
- Die USA fürchten China als aufsteigende Macht im Pazifik, mit Zonen in Reichweite der Dongfeng-21D. Amerika muss seine Träger schützen.

Boltons «neue Realität»

Für Jürg Kürsener gilt es gut zu beobachten, wie Russland und andere auf Präsident Trumps Schritt reagieren. Bolton redet schon von der «neuen strategischen Realität». Damit meint er beim besten Willen nicht Frankreich und Grossbritannien.

Schon eher Indien, Pakistan, Nordkorea – und China, das die USA im Westpazifik herausfordert und ihnen dort die Hegemonie streitig macht. *Peter Forster* 



Die Iskander kommt auf dem geländegängigen MZKT-7930. Das System ist hochmobil. Die Reaktionszeit vom Anhalten bis zum Raketenstart beträgt 16 Minuten.

Russlands Raketen

Das Arsenal mit Langstreckenwaffen:

- SS-21 Scarab/Tochka 120 km.
- SS-N-26 Strobile/Yakhont 300.
- SSC-8 Iskander/Screwdriver 2600.
- SS-19 Stiletto/UR-100N 10000.
- SS-25 Sickle/Topol 10500.
- SS-27 Sickle-B/Topol-M 10500.
- SS-29 Yars 10500.
- SS-18 Saran/Voyevoda 16000.
- SS-X-20 Satan II/Sarmat 10000+.

Manöver: Die NATO sendet Putin Signal

In Norwegen zieht die NATO mit 50 000 Soldaten ihr grösstes Manöver seit dem Kalten Krieg durch: «TRIDENT JUNCTURE», Dreizack Treffpunkt. In der ersten Phase greift Norden den Süden an. Umgekehrt soll Norden in der zweiten Phase eine Offensive von Süden abwehren. Die USA, Kanada und Norwegen bilden schwergewichtig den Norden; Grossbritannien und Deutschland den Süden. Neben den 29 NATO-Armeen nehmen Schweden und Finnland am skandinavischen Manöver teil.

Das Kommando übernahm der amerikanische Admiral James G. Foggo. Neben den 50 000 Soldaten sind 10 000 Fahrzeuge, gut 300 Kampfflugzeuge, Helikopter und Schiffe im Einsatz.

Training für den Bündnisfall

Ziel des Manövers ist es, für den Bündnisfall gemäss NATO-Artikel 5 zu trainieren. Dieser wird ausgerufen, wenn einer oder mehrere der 29 Mitgliedstaaten von einem

Gegner angegriffen werden. In der Folge müssen dann alle anderen Alliierten Beistand leisten.


Offiziell richtet sich das Manöver gegen keinen bestimmten potenziellen Angreifer. Angesichts der wachsenden Spannungen mit Russland handelt es sich aber um eine Machtdemonstration und ein Signal der Abschreckung an Russland. «TRIDENT JUNCTURE» folgt unmittelbar nach dem russischen-chinesischen Manöver

«WOSTOK 2018» mit 300 000 Mann. Vor allem Polen und die baltischen Alliierten Litauen, Lettland und Estland fühlen sich von der Politik des grossen Nachbarn verstärkt bedroht. Sie fordern Aufrüstung und mehr Abschreckung.

Grenze zu Russland

Es ist kein Zufall, dass «TRIDENT JUNCTURE» in einem Land stattfindet, das an Russland grenzt. Das Manöver wird im Zentrum und im Osten Norwegens, im Atlantik, in der Ostsee und im skandinavischen Luftraum durchgeführt, der auch Finnland und Schweden umfasst.

Am meisten Truppen stellen die amerikanischen Streitkräfte. Die deutsche Bundeswehr ist mit 10 000 Soldaten beteiligt und der zweitgrösste Truppensteller.

Ihr starkes Engagement ist vor allem dadurch begründet, dass Deutschland im Januar 2019 die Führung der schnellen Eingreiftruppe der NATO übernimmt. Die VJTF (Very High Readiness Joint Task Force) wurde in der Ukraine-Krise aufgestellt und gehört zur Abschreckung gegen Russland, der seit 2014 wieder starke Aufmerksamkeit gewidmet wird. *red. *

Unser Korrespondent Oberst i GSt Jürg Kürsener analysiert das Manöver in unserer nächsten Ausgabe eingehend.



Norwegen im Manöver-Emblem.



Bilder: NATO

Marine-Infanteristen landen.

«TRIDENT JUNCTURE» umfasst traditionell auch ein baltisches Kampfбатаillon.

General Dunford zum 30-Tage-Plan der NATO

Präsident Trump kooperiert mit drei Generälen des Marinecorps: mit Stabschef Kelly, Verteidigungsminister Mattis und Generalstabschef Dunford. Alle drei kämpften in Irak und Afghanistan. Dunford gab nach der Konferenz der NATO-Generäle in Warschau ein prägnantes Interview zur Lage.

Interview mit dem amerikanischen Generalstabschef Dunford, aufgezeichnet am 16. Oktober 2018

■ *General Dunford, wie schätzen Sie derzeit Russlands Strategie ein?*

Joe Dunford: Russland weiss, dass wir in 70 Jahren ein solides Netz von Verbündeten und Partnern aufbauten. Unsere Stärke besteht auch darin, dass wir militärische Macht einsetzen können.

Putins Strategie ist jetzt recht einfach: Er sucht unsere Glaubwürdigkeit zu unterminieren und so den inneren Zusammenhalt der NATO zu zerstören.

■ *Und militärisch?*

Dunford: Russland rüstet seine Streitkräfte auf, um uns auch militärisch in Europa herauszufordern. Die russische Armee baut den Stützpunkt Kaliningrad am Baltischen Meer stark aus: mit taktischen 9K720-Iskander-Raketen, Marschflugkörpern und

ballistischen Raketen gegen Schiffe und dem Luftabwehr-System.

General Mattis will, dass die NATO in 30 Tagen 30 Bataillone, 30 Kriegsschiffe und 30 Flugzeugstaffeln einsetzen kann

Genau darum war die Warschau-Konferenz ein Erfolg. Jedermann sieht, dass uns Russland herausfordert. Das macht die Arbeit der militärischen Chefs einfacher.

■ *Wie äussert sich das?*

Dunford: Wir haben den eindeutigen Auftrag, der Herausforderung standzuhalten. Die NATO ist darauf ausgerichtet, Russland abzuschrecken. Sollte die Abschreckung versagen, dann kämpfen wir gemeinsam.

■ *Wie steht es mit China?*

Dunford: China ist die kommende Macht im Pazifik. Im Südchinesischen Meer zerfällt die internationale Ordnung. Aber wir stehen mit 22 verbündeten Nationen für die Freiheit der Navigation und der Schifffahrt ein. Das gilt auch für den Indischen Ozean. Illegale Ansprüche bleiben illegal.

■ *Ist der ISIS in Irak/Syrien besiegt?*

Dunford: Militärisch haben wir gewonnen. Aber die Terroristen tauchten ab in den Untergrund. Ihr Ziel bleiben Anschläge gegen den Westen; und sie stiften Einzeltäter zu Attentaten an. *brns.* ■

«Fighting Joe» Dunford

Joe Dunford wurde 1955 in Boston geboren und trat 1975 ins legendäre United States Marine Corps ein, dessen Kommandant



er war, bevor er zum Chef des Generalstabs ernannt wurde.

Als unerschrockener Truppenführer erwarb er sich in Irak und Afghanistan den Titel «Fighting Joe»: der kämpfende Joe. Dunford vertritt gegenüber jedem frank und frei seinen militärischen Standpunkt. Er geniesst das Vertrauen von Pentagonchef Jim Mattis, auch er ein Marine-Corps-General.

Londoner Institut bestätigt den offensiven Charakter der «WOSTOK»-Manöver



Der chinesische ZTZ-99-Kampfpanzer Nummer 1302 an der Manöverparade.

Das britische Institut für Strategische Studien (IISS) bestätigt die offensive Ausrichtung der russisch-chinesischen «WOSTOK 2018»-Manöver und wartet in einer umfassenden Analyse mit Details zur ausserordentlichen Ausdehnung der Übung.

So seien für die Logistik 200 Eisenbahnzüge gefahren. Bestätigt wird die Zahl der Kampfpanzer: 36 000 – 9 × mehr als die 4000 bei «ZAPAD 1981». Die 76. Luftabwehrdivision setzte ihre drei Regimenter tief gestaffelt ein. Bekräftigt wird der Konnex zum Syrienkrieg. Die einge-

setzten Kommandanten dienten vorher grossmehrheitlich im russischen Syrienkorps. China brachte 600 Kampfpanzer und 30 Fluggeräte mit, so ZTZ-99-Kampfpanzer, sechs JH-7A-Erdkämpfer und 24 Helikopter WZ-19 und Z-9WZ. Die Mongolei stellte einen Panzerzug.

Zu den Luftlandungen bestätigt das IISS den Einsatz der 31., 11. und 83. Luftlandebrigaden. Von der Pazifikflotte landeten die 40. und 155. Marine-Infanteriebrigaden. Im August bereiten 262 000 Mann in 16 Teilmanövern «WOSTOK» vor. *iiss.*

Mord am Bosphorus, Massaker in Jemen

Am 2. Oktober 2018 starb in Istanbul Jamal Khashoggi, weltweit der schärfste Kritiker des saudischen Königshauses. Am 23. Oktober kamen in der schwer umkämpften jemenitischen Hafenstadt Hudaïda 26 Frauen und Kinder um – getroffen von der saudischen Luftwaffe. Die beiden Ereignisse werfen Schatten auf den starken Mann der al-Saud-Dynastie: auf Kronprinz Muhamed bin-Salman-bin Saud. Präsident Trump jedoch hält am immens lukrativen Waffengeschäft mit Riad fest.

MBS auf einen Blick

- Prinz Muhamed bin-Salman (MBS) will sich als Reformer profilieren, betreibt aber eine rabiate Politik.
- Im Jemen führt er Krieg gegen Iran.
- Seine internen Widersacher sperrt er ein, im Luxushotel Ritz-Carlton.
- Den libanesischen Premier Saad Hariri liess er gefangen nehmen.
- Das missliebige Katar blockiert er, weil angeblich Iran nahestehend.

Saudi-Arabien gilt als das Reich der sieben Schleier. Im Auftrag des Königshauses überwacht der Geheimdienst *al-Muchabarat al-Amma* alles Leben im Land.

Al-Muchabarat wurde in den 1970er-Jahren von König Faisal eingesetzt und nach CIA-Vorbild aufgebaut. Offiziell untersteht der Dienst König Salman, in Tat und Wahrheit dem Kronprinzen.

Die Verschleierung des Mordes wäre der sowjetischen Maskirowka «würdig» gewesen: Abstreiten, lügen und die Glaubwürdigkeit der Meldungen in Frage stellen.

Katar spaltet Riad und Ankara

Istanbul, das alte Konstantinopel, dient Exilanten aus aller Herren Länder als Sammelbecken. Khashoggi wollte am 3. Oktober 2018 heiraten und am Vortag im Konsulat die Scheidungsurkunde abholen.

Ein dreifaches Zerwürfnis prägt das Verhältnis der Türkei zu Saudi-Arabien:

- In Syrien bekämpft Riad den verhassten Diktator Asad. Ankara aber muss die Kurden niederhalten.
- Die Türkei ist eng mit Katar verbündet und stationierte auf der Halbinsel 3000 Infanteristen. Saudi-Arabien jedoch boykottiert das reiche Emirat.
- Erdogan unterstützt die Muslimbrüder. Bin-Salman kerkert sie ein.

Der düstere Chirurg

So hatte Erdogan keinen Grund, Riad zu schonen. Früh brachten türkische Quellen zwei Versionen zum Tathergang:

- Die mildere besagte, Agenten hätten Khashoggi entführen wollen, wie die Frauenrechtlerin Loujain al-Hathloul.
- Die härtere These ging von Anfang an vom Mordbefehl an die Schergen aus.



Archivbilder/spi.

Hauptgestalten im grausamen Spiel: Erdogan, Trump und Kronprinz bin-Salman.

In der grausigen Tragödie am Bosphorus geht es um vier Akteure aus Saudi-Arabien:

- Der 33-jährige Kronprinz Muhamed bin-Salman-bin-Saud, Sohn von König Salman und Enkel des Dynastiegründers Abd al-Aziz bin-Saud.
- Der 59-jährige Jamal Khashoggi kritisierte zu Lebzeiten das harte Regime bin-Salmans scharf.
- Der 53-jährige Arzt und Oberstleutnant Salah al-Tubaigy landete am 2. Oktober um 3.13 Uhr mit einem Gulfstream-IV-Jet in Istanbul und verliess die Stadt am Bosphorus schon wieder um 22.46 Uhr. Dazwischen vollbrachte er seine fürchterliche Tat.

- Der 66-jährige Generalmajor Ahmad Muhamed Asiri steht dem Kronprinzen nahe. Als Vizechef des Geheimdienstes dient er jetzt als Sündenbock.

Riads offizielle Darstellung

Zuerst bestritt bin-Salman dreist, dass Khashoggi im Generalkonsulat zu Istanbul zu Tode gekommen sei. Als er sich am 19. Oktober zu einem «Geständnis» bequemte, fiel dieses nicht gerade glaubwürdig aus.

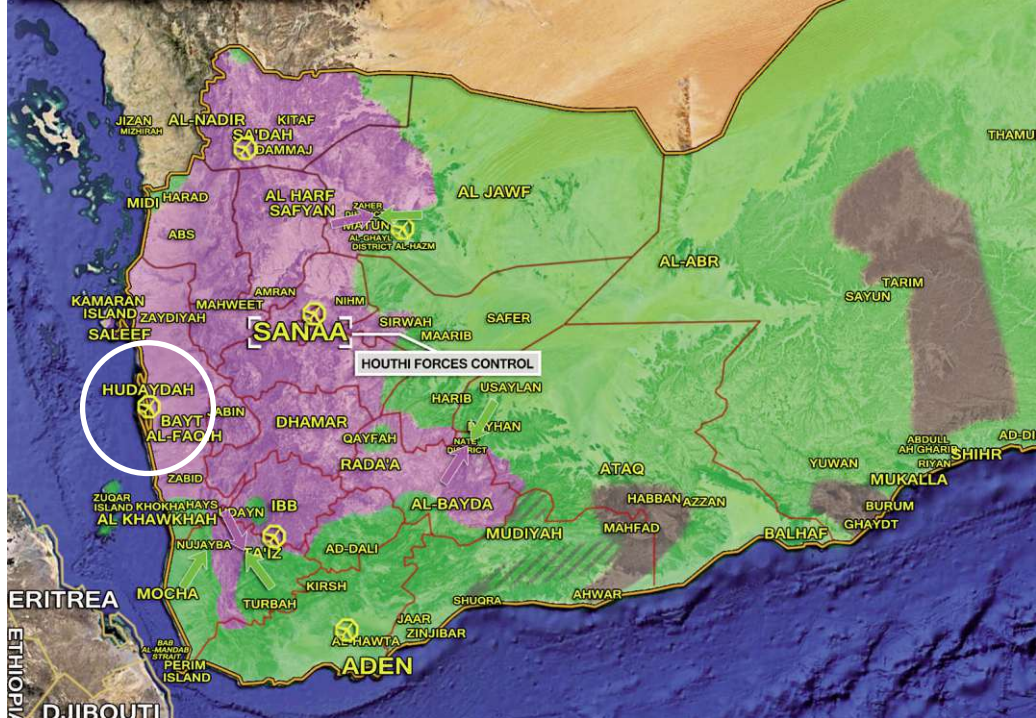
Jamal Khashoggi sei im Konsulat in einem Faustkampf umgekommen. Er habe vom Vorfall nichts gewusst, geschweige denn Khashoggis Tod angeordnet. Er stelle die Schuldigen vor Gericht.



Die Regimekritikerin Hathloul, entführt.



Kundgebung pro Khashoggi in Istanbul.



Jemen: Violett Rebellen = Iran. Grün Regime = Saudi-Arabien. Im Kreis Hudaida.

Nicht umsonst sei der düstere Chirurg al-Tubaigy mit seiner Säge mitgereist. Und für die Entführung hätte es nicht zwei Mördergruppen gebraucht.

Erdogan: Politischer Mord...

Am 23. Oktober verbreitete Erdogan in Ankara seine Version. Drei Agenten trafen am 1. Oktober in Istanbul ein. Sie inspizierten den Belgrader Wald, wo die türkische Polizei seither den Toten sucht.

Erdogan redete von einem geplanten politischen Mord. Den greisen König Salman sprach er frei. Der Präsident verlangte die Auslieferung der Mörder. Die Agenten kämen in Istanbul vor Gericht.

Ein Khashoggi-Doppelgänger mit falschem Bart trug Khashoggis Veston und verliess das Konsulat durch den Hintereingang. Erdogan warf den Tätern eine schäbige Täuschung vor: Khashoggi trug Halbschuhe, das Double Turnschlappen!

Erdogan wich der Frage aus, ob sein Geheimdienst MIT das Konsulat verwanzt

hatte. Das kommt vor, widerspricht jedoch den diplomatischen Gepflogenheiten. So verbreiten Regierungsmedien die Mär, ein Spitzel liefere Material aus dem Konsulat.

Der Mörderbande gehörte auch Maher Mutreb an, einer von bin-Salmans Leibwächtern. 4 x rief er am Mordtag das Vorzimmer des Kronprinzen an, 19 x nahm er über WhatsApp Verbindung auf.

Der 40-jährige Saud al-Qahtani führte das Mordcommando via Skype – ein Vertrauter bin-Salmans, den der Kronprinz jetzt entliess. «Bringt mir den Kopf des Hundes», herrschte er die Schergen an, als es ihm in Istanbul nicht schnell genug ging.

...«noch 50 Jahre bin-Salman?»

Al-Qahtani hatte die Equipe der Trollen angeleitet, die im Auftrag bin-Salmans auf Twitter gegen Kritiker des Kronprinzen agitierten. Unter dem Hashtag «TheBlacklist» forderte er Saudi-Araber auf, die Gegner bin-Salmans bei der Polizei zu melden. Solange Erdogan die Tonbänder zurück-

hält, bleibt der Fall mysteriös. Immerhin lehnte der Autokrat Theorien ab, der Mord sei eine Kurzschlussbehandlung gewesen. Und er sagte bin-Salman den Kampf an: «Wenn wir MBS jetzt nicht loswerden, haben wir es 50 Jahre mit einem Herrscher zu tun, der die Türkei hasst.» Ob die Prinzen Muqrin bin-Abdulaziz und Muhamed bin-Nayef, die bin-Salman in die Wüste geschickt hatte, zurückkommen, das entscheidet allein König Salman.

Die Schlacht um Hudaida

Derweil gerät im Jemenkrieg die Schlacht um den Hafen Hudaida am Roten Meer zur humanitären Katastrophe. Die saudi-arabischen F-15S-Eagle-, Eurofighter- und Tornado-IDS-Piloten zeichnen sich nicht gerade durch Präzision aus. Bin-Salmans Patriot-PAC-2/PAC-3-Raketen holten nicht alle Scud-Missile der Houthis vom Himmel. Nach drei bitteren Kriegsjahren drohen die Fronten in Jemen zu erstarren – zulasten des Kriegsherrn bin-Salman. *Peter Forster*

Trump schwankt

Ungelegen kommt der Fall Khashoggi dem Präsidenten Trump, der am 20. Mai 2017 in Riad Waffen-Verträge für 110 Milliarden \$ unterzeichnet hatte. Wohl verurteilte er den Mord. Er hält aber an den Waffenlieferungen fest, die in den USA Arbeit schaffen und den Verbündeten gegen Iran stärken.

Vom Waffendeal profitieren Giganten wie Lockheed, Raytheon, General Dynamics und Sikorsky.

Überlebt der Kronprinz?

Vom letzten Winter an säte der schleppende Verlauf der Anti-Houthi-Kampagne in Jemen Zweifel am strategischen Können des Kronprinzen bin-Salman.

Erst recht wittern seine Gegner in der Prinzengarde an König Salmans Hof Morgenluft, seit der Khashoggi-Mord Saudi-Arabien in ein schiefes Licht rückt. Sollte der Mord finanzielle Auswirkungen zeitigen, könnten bin-Salmans Widersacher angreifen.

Cassis: Zentimeter nur

Bundesrat Ignazio Cassis, der umsichtige Aussenminister der Schweiz, kennt die schwierige Region an der Levante und im Nahen Osten aus eigener Anschauung gut.

Cassis erhält, wie er sagt, jeden Tag einen Zentimeter mehr Information über das grausige Geschehen am Bosphorus. Er fordert rückhaltlose Aufklärung und vollständige Transparenz und schliesst Konsequenzen nicht aus.

Russlands Speerspitze, die Speznas-Brigaden

Russlands Armeergeheimdienst GRU sucht Europa und die USA mit verdeckten Aktionen heim. Er rekrutiert seine Kader meist aus seinem militärischen Arm, den Speznas. Die Elitekämpfer der acht Speznas-Brigaden und des selbständigen Speznas-Regimentes führen den Kampf hinter den feindlichen Linien.

Das ungeschminkte Bild der Speznas-Kämpfer gibt der britische General Shirreff in seinem Buch *War with Russia*.

Trefflich porträtiert Shirreff den Speznas-Major Anatolij Vronsky. Der unerschrockene Krieger lockt in Charkow zuerst naive Amerikaner in eine Honigfalle, wobei er den einzigen Gegner, der zu entkommen sucht, kaltblütig erschießt.

Dann jagt er Briten und lettische Waldbrüder durchs Baltikum, bis ihn in Kaliningrad eine amerikanische Maverick an seinem Korda-12,7-mm-Maschinengewehr tötet – in der Iskander-Raketen-Stellung, deren Einnahme durch ein Commando den Dritten Weltkrieg entscheidet.

Wie SAS und Navy Seals

Die Spezialkräfte sehen sich auf Augenhöhe mit dem britischen SAS und den amerikanischen Navy Seals, die am 2. Mai 2011 Osama Bin Laden erschossen. «Auch wir erledigen für den Kreml viele kleine Bin Ladens», sagt ein Speznas-Offizier, «Islamisten und Terroristen.»

Wenn Speznas-Kader reden, berichten sie von Heldenmut und Tapferkeit. Walerij Jemyschew war der erste Kämpfer, der nach dem Stefanstag 1979 in Kabul den afghanischen Präsidentenpalast stürmte, als der Kreml den Herrscher Hafisullah Amin stürzte, der mit den Amerikanern Verhandlungen aufnehmen wollte.

«ALFA» ist gleichsam die Elite der Speznas-Elite. «ALFA»-Commandos befreiten 1989 Geiseln in Saratow und 2004 in Beslan. Die Truppe schützt den Tschetschenen Kadyrow und ist «gleichzeitig die Garantie, dass er auf Putins Wink aus die-

ser in die andere Welt überginge.» Für einen Moment lag das Schicksal der Sowjetunion in unseren Händen», berichtet Jemyschew weiter. Am 19. August 1991, als die alte Garde gegen Michail Gorbatschow putschte, hatte der KGB-Chef Krjutschkow den Befehl erteilt, Boris Jelzin festzunehmen oder «noch besser» zu liquidieren. Aber Jelzin entkam.

Jemyschew wäre in Kabul um ein Haar umgekommen. Als Erster robbt er am 27. Dezember 1979 in den Präsidentenpalast und gerät im Hof unter Beschuss. Er spürt einen Schlag am rechten Arm, er stürzt, seine AK-47 fällt auf den Boden: «Blut schiesst aus meinem Arm, Fetzen meiner Hand baumeln herunter.»

Die Ärzte schreiten zur Amputation: «Ich hörte nur ein metallisches Klacken.» Der Handstumpf mit dem Ehering war in einen Blechbottich gefallen.

Stinger aus den USA

Wladimir Kowtun, ein Hüne mit braunen Haaren, hat als Speznas in Afghanistan an mehr als 100 Sonderoperationen des GRU teilgenommen und sieben Schusswunden überlebt.

Einmal hielt er mit einem Dutzend Speznas-Kämpfern einem Angriff von 200 Mudjahidin stand. Eine Kugel durchschlug seinen Kiefer.

Am 5. Januar 1987 führt Kowtun ein Commando aus 16 Speznas. Mit zwei Mi-24-Helikoptern suchen sie einen Standort für einen Hinterhalt, von dem aus sie Karawanen attackieren wollen, die aus Pakistan Waffen für die Mudjahidin bringen. Sie fliegen knapp über der Erde, als zwei Stin-

ger-Boden-Luft-Raketen an ihnen vorbeizischen, abgefeuert von Aufständischen.

Mit Maschinengewehren töten sie die Angreifer und landen. Ein Mudjahid versucht, auf dem Motorrad zu entkommen. Unter dem Arm hält er etwas verborgen. Kowtun tötet ihn mit einem Schuss aus 300 Metern. Unter der Decke kommt eine Stinger zum Vorschein. Ein Aktenkoffer, der neben dem toten Rebellen zu Boden gefallen ist, enthält die Gebrauchsanleitung und den Versandort in Amerika.

Es war der vom Kreml verzweifelt ersuchte hundertprozentige Beweis, dass die USA die Untergrundkämpfer mit modernsten Waffensystemen unterstützt. Die Stinger brachen die Lufthoheit der Sowjets und trugen entscheidend zur Niederlage des Kreml in Afghanistan bei.

Sturm aufs Dubrovka-Theater

Im Oktober 2002 nahmen Terroristen aus dem Kaukasus in Moskau mehr als 900 Geiseln. Wie ein finsterner Bunker liegt der Betonbau des Dubrowka-Theaters vor Alexander Michailow. Er soll einen Weg ins Innere auskundschaften, um die Geiseln zu befreien. An der Ostseite entdeckt er einen zugemauerten Durchschlupf.

Spezialisten der Anti-Terror-Einheit bohren ein Loch durch die Wand und installieren eine Kamera. Die Einsatzleiter können nun ins Innere schauen und Terroristen und Geiseln beobachten. Sie sehen Minen und verdrahtete Sprengsätze.

Es war der Einsatz, der wie kein anderer Glanz und Elend der Speznas zeigte.



Speznas mit der neuen Ratnik-Ausrüstung der russischen Kampftruppen.



Bilder: DoD

Sechs Mann starke Speznas-Gruppe im Gefecht. Die Speznas sehen sich auf Augenhöhe mit der SAS und den Navy Seals.

Nie lagen Triumph und Scheitern, genialer Plan und dilettantische Tat so nahe beieinander. «Die Welt hätte uns als Helden bewundert», seufzt Michailow. «Am Ende aber standen wir da wie Idioten.»

Michailow und Sergej erkunden die Rückseite des Theaters. Auf dem Dachboden entdecken sie Schauspieler, die flüchteten. Dann klingelt das Mobiltelefon. Ein Speznas ist am Apparat: «Du, deine Mähne ist gerade im Fernsehen zu sehen. Mächtig, wie du da auf dem Dach herumturnst.» Die erste Panne!

Auch die Terroristen schauen TV. Sie verminen den Zugang zum Dachstuhl. Nun bleibt Michailow nur der Weg durch die Kellerbar: «Wenn ich den Kameramann zu fassen bekommen hätte, hätte ich ihn mit eigenen Händen erwürgt.» Doch noch immer verhieß der Angriff einen Sieg. Eine geheime Waffe sollte eingesetzt werden: ein einschläferndes Aerosol.

Die Operation «BAIKAL»

Die Operation «BAIKAL» beginnt um 4.58 Uhr. Michailows Leute bekreuzigen sich. Doch die Gasmasken reichen nicht für alle 150 Männer: die zweite Panne.

Die Speznas leiten das Betäubungsmittel ins Theaterinnere und sprengen die Wand. Im Saal liegen die bewusstlosen Menschen mit verrenkten Gliedmassen und wirr zur Decke gedrehten Augen. Einige haben Schaum vor dem Mund.

Die Speznas töten die Terroristen mit Kopfschüssen und spritzen den bewusstlosen Geiseln ein Gegenmittel. Die Medizin reicht aber nicht für jedes Opfer: die nächste Panne. «Es war wie bei einer Lotterie, reines Chaos», erinnert sich Michailow, «die Organisation war eine Katastrophe.»

Der Offizier trägt ein Dutzend Geiseln auf seinen Schultern nach draussen. «Das war eigentlich nicht unser Job», sagt er. Ärzte und Krankenschwestern weigern sich, die Evakuierung durchzuführen, solange die Minen nicht entschärft sind.

Vier Stunden bergen die Elitesoldaten rund 800 Geiseln, die meisten bewusstlos, manche schon tot. Draussen fehlen Krankenwagen. 130 Geiseln sterben, obwohl die meisten bei rechtzeitiger medizinischer Versorgung zu retten gewesen wären.


Die Uniform fing Feuer

Sergej Illarionow genoss die harte Ausbildung zum Elitekämpfer: «Wer beim 15-km-Lauf vor dem Morgenessen nachliess, bekam kein Frühstück».

Seine Heldentat vollbringt er am 6. März 2000 in Tschetschenien. Hunderte Soldaten und Speznas sollen das Dorf Komsomolskoje einnehmen, in dem sich der Rebellenführer Ruslan Gelajew mit Hunderten Kämpfern verschanzt.

Ein Zug von 22 Speznas-Soldaten gerät im Hof eines Hauses in einen Hinterhalt. In zwei Minuten sind alle tot. «Mutter, Mutter», schreit einer, «es tut so weh». Seine Uniform hat Feuer gefangen.

Illarionow meldet sich als Freiwilliger, um mit den Rebellen über den Austausch der Toten zu verhandeln. Die Tschetschenen sind beleidigt, dass kein General kommt, einer stösst Major Illarionow eine Pistole in den Mund, so dass zwei Schneidezähne herausfliegen.

Der Rebellen-Stabschef erlaubt den Austausch der Toten. Illarionows gefallene Kameraden liegen im Hof. Einem Freund nimmt er den Helm ab. «Da fiel der Schädel auseinander», berichtet er. msa. 

12 berühmte Verbände

Internationale Experten nennen zwölf berühmte Commando-Einheiten.

- Vier in den USA: Navy Seals (Marine), Delta Airborne (streng geheim), Green Berets (Heer), MAR-SOC (Marine Corps).
- Drei in Israel: Sayeret Matkal (Generalstab), Shaldag (Luftwaffe), Shayetet 13 (Marine).
- Zwei in Russland: Speznaz und ALFA (letzte Einheit gehört zu Speznas, heisst auch Speznas-A und ist auf den Anti-Terror-Kampf spezialisiert).
- Frankreich: Commandos de Marines, Marine-Spezialkräfte, die sich im Piratenkampf auszeichneten.
- Grossbritannien: Special Air Services SAS, 1941 gegründet, die erste Spezialtruppe überhaupt, die grundlegende Taktiken erfand.
- Deutschland: GSG 9, 1972 nach dem Olympia-Massaker von München gegründet.



Das traditionelle Speznas-Emblem.

1982: Beirut brennt

Nach dem Sechs-Tage-Krieg 1967 setzten sich die aus dem Westjordanland vertriebenen Palästinenser der PLO im Südlibanon fest. Zwischen palästinensischen und israelischen Truppen entbrannte ein unerbittlicher Grenzkrieg. Mechanisierte Einfälle Israels in den Libanon, die Installation der UN-Friedenstruppe UNIFIL und die syrische Intervention brachten keine Waffenruhe. Der israelische Premier Menachem Begin verlor den Glauben an eine friedliche Lösung des Konflikts.

Von unserem Panzerkorrespondenten Hptm Marc Lenzin, ehemaliger Nof Pz Bat 3

Im Juli 1981 trat der Wendepunkt bei einem Waffenstillstand und der Ernennung von Ariel Sharon zum Verteidigungsminister ein. Die Feuerpause hinderte die PLO keineswegs, ihre Artilleriestellungen in

Grenznähe zu verstärken und dem Beschuss israelischer Siedlungen fortzuführen. Ein israelischer Vergeltungsschlag war nur noch eine Frage der Zeit. Sharon plante eine militärisch-politische Lösung



Panzer M60 (Magach) der 211. Panzer-Brigade

im Libanon: Die Infrastruktur der PLO sollte zerstört, ihre Kommandozentrale liquidiert und die syrische Armee aus Beirut vertrieben werden. Um die Rückkehr der PLO auszuschliessen, installieren die Besatzungstruppen eine neue libanesische Regierung.

Israels Panzergeneral Tal

Der anfängliche Rückschlag im Yom-Kippur-Krieg vom Oktober 1973 zwang die israelischen Streitkräfte zur Überarbeitung ihrer Strategie. Die Notwendigkeit des Kampfes der verbundenen Waffen (Infanterie, mechanisierte Verbände und Luftwaffe) wurde erkannt; Erfahrungen flossen direkt in die Befehlsgebung der Kader und in die Ausbildung der Soldaten ein.

Auch das Panzer-Arsenal war im Umbruch begriffen. Die veralteten Centurion aus britischer und M48 Patton aus amerikanischer Produktion wichen dem moderneren M60 (Magach). Im Oktoberkrieg 1973 bewährte sich der M60 mit seiner durchschlagsfähigen 105-mm-Kanone gegenüber ägyptischen T-54/55 und T-62 aus sowjetischer Produktion.

Dennoch, ein eigener Panzer, an die taktischen und geographischen Bedürfnisse Israels angepasst, stand schon lange auf dem Wunschzettel. Es begann die Entwicklung des Merkava (hebräisch für Streitwagen) unter Leitung des israelischen Generals Israel Tal.

1924 geboren, aufgewachsen in einem Kibbuz Mahanajim im Norden von



Bild: Swanston Map Archive

Die Karte zeigt violett Israels Invasion vom Sommer 1982.



Bild: Imperial War Museum

auf dem Vormarsch in Richtung Damour, Juni 1982.

Galiläa, diente Tal jung in der britischen Armee.

Er kämpfte im Unabhängigkeitskrieg 1948/49 und kommandierte eine Panzer-Division im Sechs-Tage-Krieg 1967. Tal erkannte das Potenzial von Panzerverbänden und entwickelte als Stv GSC die heute noch gültige Einsatz-Doktrin: «Panzer entscheiden den Krieg.»

Revolutionärer Merkava

An erster Stelle bei der Entwicklung des Merkava sollte Schutz stehen, gefolgt von Feuerkraft und Mobilität. Tals unorthodoxes Konzept lautete:

- Motor und Betriebsstoff im Bug
- Turm und Kampfraum von hinten zugänglich
- Keine Munition im Turm gelagert
- Eignung zum Transport von Soldaten und Gerät

Attentat in London

Ein 900 PS Motor sowie eine 105mm Kanone bestückten die erste Version Mk. I. Die Feuertaufe erfuhr der Merkava im Libanon-Feldzug, wo schwere syrische T-72 aus sowjetischer Produktion vor den Toren Beiruts warteten.

Am 3. Juni 1982 verübte ein palästinensischer Terrorist ein Attentat auf den israelischen Botschafter in London: Der Auslöser für erneuten Krieg im Nahen Osten. Rafael Eitan, der israelische Generalstabschef, verschob sieben Divisionen mit 75 000 Soldaten und 1250 Panzern in

die Angriffsgrundstellung und löste die Operation «PEACE FOR GALILEE» aus: die Invasion Libanons.

General Eitans Absicht

Eitans Absicht war, mit drei etwa gleich starken Kampfgruppen

- westlich entlang der Küste mit der 91. Division (Gen Mordechai) und amphibisch unterstützt mit der 96. Division (Gen Yaron) aus Galiläa über Tyrus, Sidon, Damour nach Beirut vorstossen, den Küstenstreifen säubern und Gegner in Beirut vernichten.
- zentral mit der 36. Division (Gen Kahalani) und der 162. Division (Gen Einan) aus Galiläa über den Litani nach Nabatiya bis auf Höhe Beirut vorstossen und die strategische Strasse Beirut-Damaskus sperren, um den Nachschub für die syrischen Truppen aus dem Osten zu unterbinden.
- östlich mit der 252. Division (Gen Sakel) und der 90. Division (Gen Lev) vom Golan über Hasbaya bis zur Bekaa-Ebene vorstossen und Gegner im Raum Fatah-Land vernichten.

Arafats drei Brigaden

Jassir Arafat, der Führer der PLO, verteilte seine 25 000 Soldaten, 250 Artilleriegeschütze und 60 Panzer der Typen T-34 und T-54/55, alle aus sowjetischer Produktion, auf drei Brigaden:

- die Yarmouk-Brigade westlich auf der Achse Tyros-Sidon-Damur

- die Kastel-Brigade südlich im Raum Beaufort-Nabataya-Jezzine
- die Karameh-Brigade östlich im Raum Berg Hermon (Fatah-Land)

Syriens 30 000 Mann

Die syrischen Truppen mit 30 000 Soldaten, 600 Panzern, zahlreichen Artilleriestellungen und Luftabwehrwaffen verteilten sich auf zwei geografische Gebiete:

- Im Westen, die 7. Infanterie-Division mit der 68. und 85. Infanterie-Brigade und der 51. Mech-Brigade
- Im Osten, im Bekaa Tal, die 1. Panzer-Division mit der 76. und 91. Panzer-Brigade, der 58. Mech-Brigade und der 62. Infanterie-Brigade

Israel greift an

Der Vorstoss von Israels westlicher Kampfgruppe entlang der Küstenstrasse gelang ausserordentlich rasch. Bereits am zweiten Kampftag vereinigten sich die Verbände der 91. mit der 96. Division bei Sidon. Südlich Damour stoppten die israelischen Truppen ihren Angriff, da sich schwere PLO-Verbände in der Stadt verschanzten.

Im Mittelabschnitt stiessen die beiden Divisionen aus Galiläa bis auf die Arnoun-Berge vor und nahmen die Stadt Nabatiya ein. Bei Jezzine trafen sie erstmalig auf Einheiten der syrischen 1. Panzer-Division, verstärkt durch die Kastel-Brigade der PLO. Nach heftigen Kämpfen verschob sich der Spitzenverband weiter nach Norden und erreichte das Höhengelände südöstlich von Beirut.

Eine Kampfgruppe der Golani-Brigade drehte nach Osten ein, um die stark befestigte Kreuzritterburg Beaufort einzunehmen. Von dieser Burg aus richtete die PLO jahrelang das Artilleriefeuer auf die nordisraelischen Siedlungen. Die Festung fiel in der Nacht zum 7. Juni.

Die 90. und 252. Division

Die dritte israelische Kampfgruppe mit der 90. und 252. Division sollte von den westlichen Golan-Höhen entlang des Westabhanges des Hermon-Massives in Richtung Hasbaya und weiter in die südliche Bekaa-Ebene vorrücken. Beide Verbände stiessen aber im Fatah-Land auf heftigsten Widerstand. Die israelischen Truppen erlitten in der Ortskämpfe erhebliche Verluste. Am dritten Kampftag verschärfte sich die Lage

für die israelischen Verbände. Die Luftaufklärung meldete den Anmarsch starker syrischer Panzer-Verbände. Syriens Präsident Asad befahl, die in der Bekaa-Ebene stehenden Luftverteidigungskräfte mit zusätzlichen Batterien zu verstärken.

Es entbrannte die Schlacht um die Bekaa, die Israel nach Boden- und Luftaufklärung, dem Einsatz elektronischer Kampfmittel und dem erstmaligen Einsatz des geländegängigen Merkava für sich entschied. Etwa 200 syrische Panzer und mehrere 100 gepanzerte Fahrzeuge standen auf dem Schlachtfeld in Flammen.

Im Süden von Beirut

Am 10. Juni stand die Spitzengruppe der westlichen Kampfgruppe im Süden von Beirut, wo sie schwere Kämpfe mit der syrischen 85. Infanterie-Brigade erwartete. Die mittlere Kampfgruppe erreichte die Ortschaft En Dara nahe der Verbindungsstrasse von Beirut nach Damaskus. Dort fanden heftige Feuergefechte mit der syrischen 62. Infanterie-Brigade statt.

Im Osten schloss die syrische 58. Mech-Brigade ein mit M60 ausgerüstetes israelisches Panzer-Bataillon in der Ortschaft Sultan Yakoub ein. Nur mit Mühe schlugen sich die Besatzungen zu den israelischen Linien durch, liessen teils jedoch ihre Panzer zurück. Israelische Kampfflugzeuge bereinigten die Situation und schossen viele syrische Panzer ab.

T-72 gegen Merkava

Die drei Kampfgruppen erreichten am fünften Tag ihre Zwischenziele und reorganisierten auf der Linie Damour-En Dara-Sultan Yakoub. Die westliche und mittlere Kampfgruppe griff südlich von Beirut an. Die östliche Kampfgruppe stiess durchs Bekaa-Tal vor und sicherte die östlichen Anhöhen, um den Einfall syrischer Kräfte ins Fatah-Land zu verhindern.

Es folgten schwerste Panzerkämpfe zwischen israelischen Merkava und syrischen T-72. Der Merkava zeigte sich im Gefecht überlegen und schoss zahlreiche T-72 ab. Die schwer angeschlagene syrische 91. Panzer-Brigade zog sich zurück.

Der Endkampf um Beirut

Die israelischen Verbände riegelten den westlichen und südlichen Stadtteil ab, sperrten östlich die Strasse nach Damaskus

und legten Artilleriefeuer auf den nördlichen Teil der Stadt. Mit dem Erreichen der militärischen Ziele nahm Israels Stosskraft ab. Auf Gefechte folgte der Belagerungszustand. Die aufgeriebenen PLO-Kämpfer waren eingeschlossen.

Die Leiden der Zivilbevölkerung und die Verzweiflung der PLO und der Syrer führten zu politischen Verhandlungen unter starkem Einfluss der USA. Diese bewirkten die Einstellung aller Kampfhandlungen. 15 000 PLO Kämpfer zogen auf dem Seeweg in arabische Staaten ab.

Die israelischen Verluste betrugen 370 Gefallene und 2400 Verwundete. Mehr als 60 Panzer waren zerstört. Auf Seiten der PLO fielen mindestens 1000 Kämpfer, 8000 wurden gefangengenommen. Die gesamten Panzerbestände der PLO waren zerstört oder wurden erbeutet.

Die Lehren gezogen

Die israelischen Kader zogen aus den taktischen Lehren des Yom-Kippur-Krieges 1973 die Konsequenzen und setzten diese in der Befehlsgebung im Libanon-Krieg um. Dabei realisierte Israel erstmals erfolgreich eine gemeinsame Operationsführung über alle drei Teilstreitkräfte.

- Der Panzer, eingesetzt in allen drei Kampfgruppen, bestätigte sich als zentrales Waffensystem, auch in schwer passierbarem Gelände. Dessen Einsatz ist jedoch zwecklos, wenn er nicht

in konzentrierter Form zur Herbeiführung operativer Entscheidungen eingesetzt wird.

- Die Beweglichkeit ihrer Panzer im Gelände auszunutzen, war ein weiterer Erfolgsfaktor für Israel. Die Syrer tendierten dazu, aus dem Feuerhalt zu schiessen. Die Israeli waren ständig in Bewegung, sie suchten ihren Vorteil, um syrische Panzer auch in der Flanke oder gar im Rücken zu erfassen.
- Die Feuertaupe des Merkava verlief erfolgreich. Er bewährte sich durch Beweglichkeit im Gelände, hervorragenden Schutz der Panzerbesatzungen und hoher Trefferquote. Dabei zeigte sich der Merkava im Kampf überlebensfähiger als der M60 und der Centurion. Laufende Verbesserungen an Fahrwerk, Turm, Panzerung und Kanone halten bis heute an.

Und Israel Tal?

General Israel Tal starb im September 2010. Er gilt als Schöpfer der israelischen Panzerwaffe und wurde mit der Entwicklung des Merkava zur Legende.


Das Panzermuseum in Fort Knox würdigt ihn neben seinem Landsmann Moshe Peled, Generalfeldmarschall Erwin Rommel, den beiden Amerikanern George Patton und Creighton Abrams als einer der fünf grössten Panzergeneräle der Geschichte. 



Bild: IDF

Der Merkava (hebräisch Streitwagen), die gelungene Entwicklung von General Tal.

Bundesrat bestätigt Rüstungspolitik

Am 24. Oktober 2018 verabschiedete der Bundesrat die aktualisierten Grundsätze seiner Rüstungspolitik. Sie ersetzen seine Grundsätze für die Rüstungspolitik von 2010. Die Anpassung wurde nötig, weil sich Rahmenbedingungen veränderten.

Der Ressortredaktor Rüstung+Technik, Peter Jenni, zu den Grundsätzen der Rüstungspolitik

In der überarbeiteten Fassung der auf zehn Seiten formulierten Grundsätze für die Rüstungspolitik hält die Landesregierung einleitend fest, dass diese ein Element der Schweizer Sicherheitspolitik sei. Damit soll sichergestellt werden, dass «die Armee und weitere Institutionen staatlicher Sicherheit des Bundes rechtzeitig, nach wirtschaftlichen Prinzipien und auf transparente Weise mit der nötigen Ausrüstung und Bewaffnung und den erforderlichen Dienstleistungen versehen werden».

Der Begriff Rüstung umfasst für den Bundesrat alle Massnahmen und Mittel an Waffen, Munition oder Kriegsmaterial sowie Dienstleistungen, Bauten und Fachwissen mit Bezug auf die nationale Sicherheit.

Die Armee im Zentrum

Im Mittelpunkt der Rüstungspolitik stehen die Bedürfnisse der Armee und damit verbunden die Gewährleistung der notwendigen industriellen Kernfähigkeiten und Kapazitäten zur Sicherstellung des Betriebes und der Einsatz- und Durchhaltefähigkeit der Systeme der Armee.

Eingeschränkte Autonomie

Nach Meinung des Bundesrates verfügen heute nur Grossmächte über die nationale Autonomie im Rüstungsbereich.

Alle andern Staaten seien, wenn auch in unterschiedlichem Ausmass, vom Import abhängig. Für unser Land ist diese Abhängigkeit dominant. Fakt ist ferner, dass der internationale Rüstungsmarkt kein offener Markt ist, sondern oft durch nationale Auflagen reguliert und eingeschränkt ist. Erforderliche Komponenten werden teilweise nur mit Zustimmung ausländischer

Regierungen freigegeben. Die technologische Abhängigkeit unserer Armee vom Ausland dürfte sich in Zukunft weiter verstärken.

Dies auch deshalb, weil die Schweiz über keine umfassende sicherheitsrelevante Technologie- und Industriebasis verfügt. Nach Auffassung des Bundesrats bestehen die Technologiekompetenzen und industriellen Fähigkeiten der Schweiz in der Wehrtechnik vorwiegend bei den kleinen und mittleren privaten Unternehmen.

All diese Fakten müssen dazu führen, dass für die Sicherstellung eigener Kompetenzen und Fähigkeiten eine Strategie zur internationalen Rüstungskooperation verfolgt werden muss.

Wie wird beschafft?

Die Beschaffung hat nach den Grundsätzen des Wettbewerbs- und Wirtschaftlichkeitsprinzips zu erfolgen. Das VBS ist an einem funktionierenden Markt mit mehreren Anbietern interessiert.

So entsteht eine belebende Wettbewerbssituation. Wichtig ist zudem, dass die militärischen und technologischen Anforderungen und eine auf längere Sicht ausgelegte Finanzierbarkeit ein Gleichgewicht bilden.

Zur Wahrung der Sicherheitsinteressen der Staaten sind Beschaffungen von Waffen, Munition und anderem Kriegsmaterial sowie damit zusammenhängende Dienst- und Bauleistungen von den WTO-Verpflichtungen ausgenommen. Angestrebt wird bei der Beschaffung von Gütern für die Sicherheit des Landes der Erhalt von sicherheitsrelevanten Schwerpunkttechnologien und der Kernfähigkeiten und Kapazitäten der eigenen Industrie.

Das VBS hat schon während der Planungs-, Beschaffungs-, Nutzungs- und Ausserdienststellungsphase einer Beschaffung langfristig ausgerichtete Geschäftsbeziehungen zur Industrie zu pflegen. Die Steuerung eines Projekts liegt in der Regel bei der Armasuisse.

Der wichtigste industrielle Partner der Schweizer Armee ist die dem Bund gehörende RUAG, deren Zweck es ist, die Ausrüstung und den Betrieb der von der Armee bezeichneten Systeme sicherzustellen. Sie befindet sich in einer Sonderstellung gegenüber dem VBS.


Zur Zeit wird eine Entflechtung der RUAG Holding AG in einen Bereich Schweiz und in einen Bereich In- und Ausland geplant (siehe auch Seite 21).

Internationale Zusammenarbeit

Angesichts der beschränkten Möglichkeiten im Inland werden stabile Beziehungen vor allem zu den Nachbarländern angestrebt.

Mit weiteren Staaten und Organisationen in Europa sowie mit globalen Technologieführern werden Kontakte gepflegt. Die Schweiz bringt sich für projektbezogene Kooperationen bei den Plattformen der Europäischen Verteidigungsagentur (EVA) und der NATO ein. Ist die aussenpolitische Verträglichkeit umstritten, überprüft das VBS mit dem Eidgenössischen Departement für auswärtigen Angelegenheiten und dem Eidgenössischen Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung das weitere Vorgehen.

Gegengeschäfte

Wie auch in anderen Ländern strebt die Schweiz beim Kauf von Rüstungsgütern Gegengeschäfte (Offset) an. Diese Art der Geschäfte helfen der inländischen Industrie dank dem Knowhow-Gewinn ihre Wettbewerbsfähigkeit verbessern. In früheren Ausgaben haben wir über den Nutzen von Offset bereits ausgiebig berichtet. Offsetgeschäfte bringen einen volkswirtschaftlichen Nutzen, weil sie Schweizer Unternehmen den Zugang zu relevanten Nutzern und zu Märkten öffnen. 



AUSTRALIEN

Die Fr. Lürssen Werft wurde von der australischen Regierung mit der Fertigung der nächsten Generation von Offshore Patrol



OPV 80-Klasse für Australien.

Vessel (OPV) beauftragt. Dem Entscheid war ein zweijähriges Bewertungsverfahren vorausgegangen. Die insgesamt zwölf hochseefähigen Küstenwachboote sollen auf dem Design der OPV 80-Klasse von Lürssen basieren. Die Leistungen werden unter Federführung von Lürssen an Werftstandorten in Australien erbracht.

Die Boote sollen für Grenzschutz- und Patrouillenmissionen, Such- und Rettungsdienste sowie zur Katastrophenhilfe auf See eingesetzt werden.



FRANKREICH

Die französische Beschaffungsbehörde DGA hat bei Arquus im zweiten Los 1200 Fahrzeuge VT4 (Véhicule Tactique) bestellt. Die Fahrzeuge sind ungeschützt.

Im ersten Los waren bereits 1000 Fahrzeuge bestellt worden, von denen die ersten noch in diesem Jahr ausgeliefert werden sollen. Der Gesamtbedarf liegt bei 4380 Fahrzeugen. Das VT4 wird von AC-MAT auf Basis des 4x4 Ford Everest hergestellt. Die Militarisierung umfasst u.a. Verbesserung der Geländegängigkeit, Vorrüstung für die Integration von Funkgeräten/Informationssystemen sowie die Ausstattung mit Waffenhalterungen.



Neues Geländefahrzeug VT4.



SCHWEIZ

In einem über fünf Jahre laufenden Rahmenvertrag liefert Saab Mörsermunition an einen ungenannten Kunden. Nach ersten Abrufen 2019 soll die Produktion bei Saab Bofors Dynamics Switzerland (SBDS) beginnen, gefolgt von Lieferungen ab 2020.

Der Auftrag umfasst die HE-Sprenggranate WG sowie die Sprenggranate EUG und möglicherweise das neueste Produkt von SBDS, nämlich die THOR – die neueste Version der vorfragmentierten Mörsergranaten. Bei vorfragmentierten Grana-



Neues Mörsergeschoss THOR von SBDS.

ten ist die Hülle mit Sollbruchstellen versehen, wodurch eine gezielte Splitterwirkung erreicht werden kann.



USA

Rheinmetall hat vom United States Marine Corps den Auftrag zur Herstellung und Lieferung von 40mm-Übungsmunition erhalten. Die Munition des Typs 40mm x 53 MK281 MOD3 High Velocity Practice Day/Night Marking Cartridge wird durch das in Stafford, Virginia beheimatete Tochterunternehmen American Rheinmetall Munitions (ARM) ausgeliefert.

Das Auftragsvolumen beläuft sich auf 59 Millionen US-Dollar. Die MK281-Geschosse nutzen einzigartige Zielmarkierungstechnologien, welche wirkungsvolle Ausbildung sowohl bei Tag als auch bei Nacht ermöglichen. Die MK281 reduziert



Neue 40mm-Trainingsmunition.

Kosten, da sie keine Blindgänger oder Brände auf der Schiessbahn verursacht. Zudem schafft sie so für den Anwender die Möglichkeit, Feuer und Bewegung in einer blindgängerfreien Umgebung zu trainieren.

Die drei Zerstörer der «Zumwalt»-Klasse (DDG-1000) werden mit dem Flugkörpersystem SM-6 als Hauptbewaffnung ausgerüstet um ihre neue Rolle als Offensive Surface Strike-Zerstörer erfüllen zu können. Der weitreichende Flugkörper SM-6 kann Luft-, See- und Landziele sowie Cruise-Missiles und ballistische Raketen in ihrer Endphase bekämpfen. Die U.S. Navy will in den kommenden fünf Jahren



Testabschuss einer SM-6 gegen einen ballistischen Flugkörper.

625 Flugkörper vom Typ SM-6 beschaffen. Die drei Zerstörer der DDG-1000 Klasse sollen im Pazifik eingesetzt werden, um der chinesischen Flotte, welche zunehmend mit weitreichenden Flugkörpern ausgestattet wird, eine entsprechende Offensivfähigkeit entgegenstellen zu können.

Patrick Nyfeler

BELGIEN

Die belgische Regierung hat Ende Oktober bestätigt, dass sie sich für die F-35 und gegen Eurofighter und Rafale entschieden hat. Gekauft werden auch zwei SkyGuardian-Drohnen. Die Wahl der F-35 als Ersatz für die noch 52 F-16 war seit langem erwartet worden. Verteidigungsminister Steven Vandeput sagte auf einer Pressekonferenz: «Das Angebot der Amerikaner war in allen sieben Evaluationskriterien das Beste». Insbesondere lag der Preis mit 4,011 Milliar-



Belgien ist nächster F-35 Kunde.

den Euro laut Regierung um 647 Millionen Euro unter dem Budgetansatz. Für diese Summe werden 34 F-35A, zwei Flugsimulationszentren, Ausrüstung für die Unterstützung von Flugzeugen auf der Heimatbasis und während ihrer Einsätze, sowie Helmsysteme für die Piloten beschafft.

Dieser Investitionsbetrag umfasst zusätzlich, unter anderem, die Kosten für die laufende Modernisierung des Waffensystems und die Ausbildung von Piloten und technischem Personal für den Zeitraum 2018-2030. Die ersten neuen Kampfjets werden bereits 2023 erwartet. Neben dem Kauf der F-35 wurde auch die Beschaffung von zwei General Atomics MQ-9B SkyGuardian-Aufklärungsdrohnen.

EUROPA

OCCAR hat ein Konsortium aus Airbus Helicopters, Thales AVS und MBDA mit Risikominierungsstudien für eine neue Version des Tiger beauftragt. Der Beginn dieser



Kampfhelikopter Tiger.

neuen Phase ist der Abschluss einer dreijährigen Arbeitsphase zwischen den drei Teilnehmerstaaten (Frankreich, Deutschland und Spanien), Airbus Helicopters und OCCAR, um Technologien und Architekturen zu untersuchen, die zukünftige operationelle Anforderungen erfüllen können.

Der daraus abgeleitete Tiger MkIII wird fortschrittliche Technologien wie eine neue Avionik integrieren und ein verbessertes Waffensystem bereitstellen, das es dem Kampfhelikopter ermöglicht, weiter auf dem Schlachtfeld der Zukunft zu bestehen. Insgesamt wurden bisher 178 Tiger an Frankreich, Deutschland, Spanien und Australien geliefert. Sie haben über 110 000 Flugstunden absolviert.

SCHWEDEN

Die Gripen E hat die ersten Versuche zum Abwurf von Aussenlasten beziehungsweise zum Start von Lenkwaffen durchgeführt. Sie fanden im Oktober über dem Testgelände Vidsl in Nordschweden statt. Der momentan noch einzige fliegende Proto-



Gripen E-Prototyp mit IRIS-T.

typ der neuen Gripen-Version (Nummer 39-8) warf einen Zusatztank ab und startete einen Lenkflugkörper IRIS-T. Das Fliegen mit Zusatztanks und Lenkwaffen ist wichtig, um beurteilen zu können, wie sich das Flugzeug mit Aussenlasten verhält. Das Highlight war natürlich, den Abzug zu drücken und den Start der Lenkwaffe zu beobachten.

THAILAND

Airbus Helicopters liefert der Luftwaffe Thailands bis 2021 vier weitere Mehrzweckhelikopter vom Typ H225M. Damit wird der Helikopterbestand auf zwölf Maschinen aufgestockt. Der Helikopter der 11-




Zusätzliche H225M für Thailand.

Tonnen-Klasse erreicht eine Spitzengeschwindigkeit von 325 km/h und hat eine Reichweite von 857 km. Er hat eine Transportkapazität von 4750 kg und kann 28 Soldaten mit Ausrüstung aufnehmen.

Als Bewaffnung können zwei 7.62mm-MG, eine 20mm-Kanone und Luft-Boden-Raketen angebaut werden. Je nach Ausrüstung kann der H225M für Kampfeinsätze, Combat Search & Rescue, Taktischen Transport, Special Operations oder Medevac-Einsätze verwendet werden.

NATO

Die NATO rüstet elf NATO-Staaten sowie den NATO-Partner Finnland mit JDAM-Bomben (Joint Direct Attack Munition) aus. Die allwetterfähigen, GPS-gesteuerten Präzisionsbomben haben eine Reichweite von 28 Kilometern bei einer Treffgenauigkeit von 7 Metern.

Belgien und Dänemark sind die ersten Länder, die mit dieser Munition ausgestattet werden. Da 2011 im Libyenkrieg den beteiligten europäischen NATO-Staaten die Munition ausgegangen war und die USA mit Munition aushelfen musste, wurde eine Ausrüstungslücke der NATO aufgedeckt. Jetzt wird diese Lücke geschlossen und die Arsenale der NATO-Staaten aufgefüllt. *Patrick Nyfeler* 



Abwurf von JDAM von einem F-15.

NEUES AUS DEM SUOV

Führen heisst an sich selber arbeiten

Im dritten Zentralkurs des laufenden Jahres 2018 drehte sich alles um die Selbstkenntnis, die Eigen- und die Fremdwahrnehmung. Der C Ausb SUOV schloss mit diesem Thema den Kreis zum Thema «richtiges Führen».

Aus dem Wallis, dem Tessin und dem Mittelland sind die Kursteilnehmer am Samstag, 20. Oktober 2018 zum Armeeausbildungszentrum Luzern, AAL angereist und wollten hören, was der C Ausb SUOV, Oberst Jens Haasper, zum Thema Selbstkenntnis, Eigen- und Fremdwahrnehmung zu erzählen hat.

Abgesehen von der umfassenden Einführung sagte Oberst Haasper an diesem Tag allerdings nicht viel. Es ist ihm nämlich in erster Linie darum gegangen, dass sich die Teilnehmer am Ende des Tages selber reflektieren und daraus die Konsequenzen auf das eigene Führungsverhalten ableiten können. Da habe er nicht viel zu sagen, meinte er am Schluss des Kurses schmunzelnd.

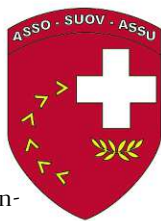
Selbsttest

Gestartet mit einem Selbsttest, der Auskunft darüber gab, ob man sich selber eher als dominant, initiativ, gewissenhaft oder stetig einschätzt. Es folgte die Fremdwahrnehmung, in welcher die Teilnehmer von einem ihrer Kameraden mit demselben Test eingeschätzt wurden. Die Resultate sorgten nicht selten für Erstaunen.

Gruppenarbeit

Anschliessend folgten zwei Gruppenarbeiten. In der ersten ging es darum, ein Konzept zu entwickeln inkl. grobem Lektionsplan, für eine Schulung «Führungsverhalten» im eigenen Verein. In den 90 Minuten, welche für die Erfüllung der Aufgabe vorgegeben waren, wälzten die beiden Gruppen vor allem das GS 17, welches sich insbesondere im Kapitel 6 als sehr hilfreich erwies.

Nach dem Mittagessen ging es an die zweite Gruppenarbeit. In dieser mussten sich die Teilnehmer sehr stark mit sich selber und ihrem Persönlichkeitstyp ausein-



andersetzen. Es ging darum zu präsentieren, welche Konsequenzen für das eigene Führungsverhalten abgeleitet werden – und diese zu begründen.

Herausforderung Führungsverhalten

Was simpel und unspektakulär klingt, stellte sich doch als grosse Herausforderung dar, die im Rahmen des Führungsverhaltens jedoch eine sehr zentrale Bedeutung einnimmt. Betrachtet man nämlich die Faktoren der Lagebeurteilung (Auftrag, Umwelteinflüsse, Gegner, Eigene Mittel und Zeitverhältnisse), bewegten sich die Teilnehmer während des ganzen Tages im Bereiche der eigenen Mittel – der einzigen Faktoren, die beeinflussbar sind.

Es sind viele Faktoren, die uns zu der Persönlichkeit machen, die wir sind und als welche wir wahrgenommen werden möchten. Doch die Eigenwahrnehmung unterscheidet sich oft von der Fremdwahrnehmung. Nur wenn wir uns bewusst mit diesen Deltas auseinandersetzen, sind wir in der Lage gute oder bessere Führer zu werden.

Moni Bregy, C Komm SUOV

Besuch im Rekrutierungszentrum

Die Zentralobmannschaft VVSUOV, mit Zentralobmann Oberst Mathis Jenni organisierte einen interessanten Besuch im Rekrutierungszentrum Sumiswald.

Beim Betreten des Rekrutierungszentrums wurden wir vom Kommandanten Rekrutierungszentrum Sumiswald, Oberst i Gst Hans Schori mit einem kräftigen Händedruck begrüsst.

Ziel der Rekrutierung

Die Rekrutierung habe zum Ziel, dem Stellungspflichtigen, eine seiner schulischen und beruflichen Ausbildung, seiner körperlichen Leistungsfähigkeit und seinem Gesundheitszustand entsprechende Funktion in der Armee oder im Zivilschutz zuzuweisen.

Dabei müssen gewisse Vorgaben und Kontingente eingehalten werden. Gemeinsam werden die Wünsche und die Bedürfnisse der Stellungspflichtigen und der Armee zur beidseitigen Zufriedenheit abgestimmt.

VERANSTALTUNGEN

DEZEMBER

4. Barbara-Salut, Artillerie-Verein Basel Stadt. www.artillerie.org

JANUAR 19

26. Bachtel-Winterwettkampf. Bauma/Bäretswil. Infos unter www.uovzo.ch

MÄRZ 19

- 9.–10. 57. Schweizerischer Winter Zweitages-Gebirgsskilauf Lenk. Infos: www.wintergebirgsskilauf.ch

APRIL 19

26. Generalversammlung Verlagsgenossenschaft SCHWEIZER SOLDAT in St. Gallen.

Erstkontakt Rekrutierung

Für die Stellungspflichtigen sei es das erste Mal, dass sie mit dem militärischen Alltag in Kontakt kommen, so Oberst Schori weiter. Im Rekr Zen spielt sich das Leben in einer Gemeinschaft ab, Spielregeln sind zu beachten und eigene Bedürfnisse sind in den Hintergrund zu stellen. Nur so wird ein reibungsloser Ablauf garantiert und macht die Rekrutierung zu einem Erlebnis, sagte der Kommandant weiter. Nach der Einführung hatten wir die Möglichkeit bei der Teilnahme an der Einführungstheorie der Stellungspflichtigen dabei zu sein.

Medizinische Tests

In zwei Gruppen wurden wir durch die Räume des Rekrutierungszentrums geführt. Eine medizinische Assistentin erklärte uns die medizinischen Tests und Untersuchungen. Jeder Stellungspflichtige muss ein Computertest absolvieren. Die daraus resultierenden Erkenntnisse sind für den weiteren Verlauf der Rekrutierung sehr aufschlussreich und wegweisend. Auch wurden uns die medizinischen, psychologischen und sportlichen Abklärungen vorgestellt.

Dank an die Organisatoren

Zum Schluss der Tagung darf dem Führungstab für ihren Einsatz gedankt werden. Es machte Freude zu sehen, wie unseren jungen Leuten bei ihrer Rekrutierung geholfen wird, um für sie die bestmögliche Wahl zu treffen, unserer Armee und unserem Volk sinnvoll und mit Stolz und Ehre dienen zu können.

NDP René Krattiger, Sekretär der Veteranen des UOV Amt Erlach 

PERSONALIEN

Zwei vernünftige Entscheide

Der Bundesrat hat die Arbeitsverhältnisse von KKdt Philippe Rebord und Div Bernhard Müller über deren ordentliches Rücktrittsalter hinaus bis 31. Dezember 2020 verlängert. Dies, weil die Armee mit der Umsetzung der WEA und dem Programm «Air2030» in einer Phase ist, die höchste Kontinuität und Stabilität erfordert.

CdA bleibt bis Ende 2020

Korpskommandant Philippe Rebord wurde durch den Bundesrat per 1. Januar 2017 zum Chef der Armee ernannt. Er erreicht gemäss der Verordnung über die Pensionierung von Angehörigen der besonderen Personalkategorien per 30. April 2019 sein ordentliches Rücktrittsalter.



Mit der Verlängerung des Arbeitsverhältnisses soll in der wichtigen Umsetzungsphase der Weiterentwicklung der Armee die notwendige Führungskontinuität sichergestellt werden. Die Verantwortung für diesen Umsetzungsprozess liegt beim Chef der Armee.

Zudem ist im Programm «Air2030» für die Beschaffung neuer Mittel zum Schutz der Bevölkerung vor Bedrohungen aus der Luft Kontinuität und Stabilität auf höchster Führungsstufe erforderlich.

Kdt LW bleibt bis Ende 2020

Divisionär Bernhard Müller wurde durch den Bundesrat auf den 1. Januar 2018 zum Kdt der Schweizer Luftwaffe ernannt. Er erreicht gemäss der einschlägigen Verordnung am 30. März 2019 sein ordentliches Rücktrittsalter.

Mit der Verlängerung des Arbeitsverhältnisses von Divisionär Müller soll auch die Führungskontinuität im Kommando Luftwaffe im Hinblick auf die Umsetzungsarbeiten der WEA und auf das Programm Air2030 gewährleistet werden. vbs.



EIN STRATEGISCHER DENKER

Dominique Brunner gestorben

Der bekannte Militärpublizist Dominique Brunner ist am 30. September 2018 im Alter von 80 Jahren nach langer Leidenszeit gestorben. Als Generalstabsoffizier profilierte er sich jahrzehntelang als unerschrockener Verfechter der starken Milizarmee.



Militärisch führte ihn seine Karriere bis zum Kommando des Basler Infanterieregiments 22. Diese Funktion erfüllte ihn mit besonderem Stolz. Mit den ehemaligen Kameraden des Regimentstabs pflegte er einen engen Kontakt.

Dominique Brunner war mit Leidenschaft Generalstabsoffizier und Publizist. Er focht mit geschliffener Feder und im direkten, herzlichen Umgang wortmächtig für die Belange der Landesverteidigung. Die Verteidigung des Friedens und der Unabhängigkeit sowie das Wohl unseres Landes lagen ihm immer am Herzen.

Er erklärte glaubwürdig weltpolitische Sachverhalte schriftlich und mündlich. Sein Wissen und seine Erfahrungen gab er grosszügig weiter. Brunner erarbeitete und publizierte mehrere Dutzend Studien und Broschüren sowie weit über 500 Zeitungsartikel. Oft auch im SCHWEIZER SOLDAT. Seinen ersten ganzseitigen Beitrag zur Neutralität veröffentlichte die NZZ am 3. September 1961.

Seine ganze berufliche Laufbahn verbrachte er in den Diensten der führenden Kommunikationsagentur Dr. Rudolf Farner Public Relations (heute: Farner Consulting AG). Er begann dort als Mitarbeiter, wurde Direktor und schliesslich Vorsitzender der Geschäftsleitung. Brunner war oft auch an seinem Lieblingsort, dem Rest. Dézaley beim Grossmünster, ein offener und stimulierender Gesprächspartner, der nicht vor Lob und Tadel zurückschreckte.

Das Schweizer Wehrwesen verliert mit Brunner einen hervorragenden Vordenker, der mit seinem Verständnis für Strategie und Kampagnenführung die Basis für manch erfolgreiche Entscheidung im Parlament und beim Souverän legte.

Peter Jenni

ZIVILER ERSATZDIENST

So ist es richtig

Zum veröffentlichten Bericht «Jass im Wohnheim» bringt Thomas Brückner, Leiter Kommunikation, Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF Vollzugsstelle für den Zivildienst, Zentralstelle, folgende berechnete Korrektur an: «Beim beschriebenen Einsatz handelt es sich um einen Zivilschutzsinsatz und nicht um einen Zivildiensteinsatz.»

FORUM

Schwaderloh im WK 1972

Zur Schlacht von Schwaderloh erhielt die Redaktion auch den folgenden Leserbrief. Wm Thalmann kann versichert sein, dass die Gastfreundschaft ungebrochen und das Schwaderloh-Schiessen unter Adj Uof Heinz Nater stets ein grosser Erfolg ist.

Im Jahr 1972 verschob sich unser Entlebucher Bataillon 41 bei einer Kriegsmobilmachungsübung von Sursee nach Schwaderloh. Dort hielten wir drei bis vier Tage kriegsmässige Manöver ab.

Als damals junger Wachtmeister habe ich die Bevölkerung in dieser Region in guter Erinnerung. Wir wurden jeweils 24 Stunden am Tag moralisch und kulinarisch total verwöhnt. Unser damaliger Kommandant war der nachmalige Kdt des Geb AK 3, KKdr Beat Fischer, der mich damals zum Wachtemister beförderte.

Ich danke Ihnen ganz herzlich für die tolle Reportage über Schwaderloh 1499 und auch ganz besonders für den tollen SCHWEIZER SOLDAT, der seit 48 Jahren mein treuer Begleiter ist. Ich wünsche Ihnen weiterhin alles Beste.

Mit herzlichem Gruss
Wm Hans Thalmann, Neuenkirch

Klartext von Allan Guggenbühl

Prof. Dr. Allan Guggenbühl macht Erklärungen im Klartext. Deshalb wird er von den Medien geächtet.

Auszug: «Wir verlieren die Fähigkeit, das eigene Dasein und die eigene Situation deutlich zu hinterfragen. Die Wahrnehmung und der Denkradius werden eingeschränkt. Wir werden – um es krass auszudrücken – immer dümmer». tis.

ATTRAKTIVE KALENDER 2019

Grenadiere und Kompanie 17

Die Redaktion freut sich sehr, auf zwei attraktive Kalender 2019 unseres Fotografen Marius Schenker hinzuweisen: für die Grenadiere und die Fallschirmaufklärer.

Beide Kalender umfassen zwölf Monate und alternieren monatlich mit aktuellen und historischen Bildern. Es ist ein



Aus dem Grenadier-Kalender.

Tischkalender mit Standhalter. Das Bild kann auch als Postkarte verwendet werden. Grösse: 21 x 21 cm. Preis: Fr. 30.- (plus Fr. 5.- Versandkosten).

Der Kalender wird gut geschützt verpackt und spätestens im Dezember 2018 verschickt. Bestelladressen: info@pure-photo.ch und www.pure-photo.ch. Gebeten



Aus dem Fallschirmaufklärer-Kalender.

wird um Bestellungen bis und mit 5. Dezember 2018, damit die Kalender im Dezember ausgeliefert werden können.

Marius Schenker, pure-photo.ch

FORUM

Saab nimmt an Gesprächen teil

In der zweiten Oktoberwoche des Jahres 2018 nahm Saab an zwei Business-to-Business (B2B)-Veranstaltungen teil, um Beziehungen mit der Schweizer Industrie aufzubauen – im Rahmen der Bemühun-

gen des Unternehmens, den Gripen der Schweiz zu verkaufen.

Um die Zusammenarbeit zwischen Saab und der Schweizer Industrie zu erweitern, hat das Offset Büro Bern, zusammen mit den beiden Schweizer Industrieverbänden Swissmem/SWISS ASD und Groupe Romand pour le Matériel de Défense zwei eintägige Veranstaltungen in der Schweiz organisiert, die Swiss Industrial Participation (SIP) Kick Off Days. Sie



Saab-Werke in Linköping: Der neue Gripen-E beim Roll-out im Mai 2015.

fanden am 9. Oktober in Bern und am 11. Oktober in Lausanne statt.

Es trafen sich Vertreter von Saab, von wichtigen Lieferanten und von Geschäftspartnern mit mehr als 110 Unternehmen aus allen Regionen der Schweiz. Rund 650 Geschäftsmeetings finden statt.

Die SIP Kick Off Days bieten gute Chancen zur Erweiterung der Schweizer Lieferantenbasis von Saab und liefern wichtige Impulse für die laufende Arbeit bei der Erstellung des Industriebeteiligungsangebots des Unternehmens. *saab.*

HAGMANN MELDET

Zahlen für andere

Die grossen Empfänger der EU (Nettoempfänger) sind Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Litauen, Slowakei, Estland, Polen, Griechenland, Tschechien.

Die grossen Zahler der EU (Nettozahler) sind Deutschland, Frankreich, Belgien, Österreich, Dänemark.

Jetzt wäre da noch die Frage, weshalb die Schweiz einen «Mitgliederbeitrag» von rund 3 Milliarden Franken pro Jahr leisten soll, wenn es nach dem Willen der EU-Turbos und der EU geht. Und dies zusätzlich zur Kohäsionsmilliarde. Macht also 4 Mia. Franken. Ebenso klar ist, dass der

Wegfall der britischen Beiträge ein Loch in die EU-Kasse reisst. Die EU braucht wieder einen Nettozahler.

Zur Erinnerung: Am 31. Oktober ist bei uns Obolus-Tag. Bestimmt herrscht dann ein Freudentag, da die Steuern fällig sind. Bald mit einem höheren Steuersatz, wenn wir zum Nettozahler werden.

Soweit sind wir

Wer an einer Versammlung seine Meinung klar und deutlich vertritt, wird als «Rechter» verschrien, bevor er aufgestanden ist.

Wenn man auf Mängel oder gar Korruption im Land hinweist, so sind die Bedrückten und Besorgten da und rufen im Chor «Populist»! Wer die ahnungslosen Willkommensklatscher auffordert, einen Asylanten zuhause zu betreuen, wird als «Nazi» bezeichnet. Lähmende Einfalt macht sich breit.

Einsatz auf Java

Ein feiner Zivi-Einsatz. Wenn Sie sich beeilen, können Sie sich für diese beiden Ausland-Einsätze bewerben. Ein Hohn.

Erstes Beispiel: auf Java (Indonesien) können Sie beim Aufbau und der Pflege eines Heilkräutergartens «mitwirken». Aus-



Java, die Hauptinsel von Indonesien.

geschrieben unter der Referenz-Nummer 81003. Zweites Beispiel: Auf Java können Sie als Projektmitarbeiter in der Bio-Saatproduktion «mithelfen»: Referenz 81001.

Wir berichteten schon mehrmals über die dauerhaften Auswüchse und die absurd aufgeblasene Administration. Wer glaubt, der zivile Ersatzdienst sei ein Dienst an der schweizerischen Allgemeinheit, irrt gewaltig. Gedanken sind frei. *tis.*

ROSCHI ROHDE & SCHWARZ

Scholl wird neuer Geschäftsführer

Der erfahrene Manager Heinz Scholl übernimmt die Geschäfte des Schweizer Handels- und Engineering Unternehmens Roschi Rohde & Schwarz am 1. Januar 2019. Heinz Scholl ist Schweizer und hatte zuletzt die Verantwortung für die Business Unit Military Aviation der RUAG Schweiz AG. Mit der Verpflichtung des ausgewiesenen Branchenexperten ist Roschi Rohde & Schwarz insbesondere für das weitere Wachstum im Systemgeschäft sehr gut aufgestellt.

Heinz Scholl verfügt über rund 30 Jahre Erfahrung in der Industrie und war zuletzt als Senior Vice President bei der RUAG tätig.

Er erklärt: «Ich freue mich sehr über die neue Aufgabe und das Vertrauen, das mir der Verwaltungsrat entgegenbringt. Mit der Roschi Rohde & Schwarz AG darf ich die Leitung eines bestens etablierten und geschätzten Players am Schweizer Markt übernehmen. Zusammen mit der einzigartigen Expertise und dem breiten Produkte- und Dienstleistungsportfolio des Konzerns bietet dies beste Voraussetzungen für eine Fortführung der erfreulichen Geschäftsentwicklung.»

Hartmut Jäschke, VR-Präsident Roschi Rohde & Schwarz, führt aus: «Mit Heinz Scholl konnten wir eine Branchengrösse gewinnen, der wir unser Juwel Roschi Rohde & Schwarz gerne anvertrauen. Wir sind sicher, dass er den Wachstumskurs erfolgreich gestalten wird. Ein herzlicher Dank geht an Pierre-André Rovelli, der die Leitung interimistisch übernommen hatte und uns und den Kunden als Verkaufsleiter erhalten bleibt.»

Roschi Rohde & Schwarz gehört seit 70 Jahren zu den führenden Handels- und Engineeringunternehmen für Kommunikations- und Messtechnik. Als GU erarbeitet sie komplette, individuelle Lösungen mit Gesamtsystemgarantie. Zudem ist Roschi Rohde & Schwarz führender lokaler Servicedienstleister für die herstellerunabhängige Instandhaltung von Produkten und Systemen.



SICHERHEIT UND WEHRTECHNIK

Bundesrat: Der Rüstungsindustrie droht eine weitere Erosion

Der Arbeitskreis Sicherheit und Wehrtechnik schreibt:

Die Wehrtechnik-Industrie nimmt zur Kenntnis, dass der Bundesrat am 31. Oktober 2018 beschloss, auf die Anpassung der Kriegsmaterialverordnung (KMV) zu verzichten. Der Bundesrat hatte eine Anpassung der KMV als notwendig erachtet. Mit dem Entscheid bleibt die nachteilige Lage der Schweizer Rüstungsindustrie gegenüber der direkten Konkurrenz bestehen.

Die Rüstungsindustrie bedauert, dass die politische Diskussion für die Anpassung



Kompetitive Waffe: der 12-cm-Mörser.

zung der KMV nicht mit der notwendigen Sachlichkeit geführt werden konnte und bedankt sich beim Bundesrat, dass er die sicherheitspolitischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse für eine Anpassung der KMV erkannt und unterstützt hat.

In den Grundsätzen für die Rüstungspolitik hielt der Bundesrat klar fest, dass die Schwerpunkttechnologien (Informations-, Kommunikations- und Sensortechnologien) in der Schweiz erhalten und gestärkt werden sollen, damit die Abhängigkeit vom Ausland minimiert wird.

Ebenso strebt der Bundesrat in der Schweiz zur Unterstützung einer einsatzfähigen Armee den Erhalt der industriellen Kernfähigkeiten und Kapazitäten an. Die Rüstungsindustrie begrüsst diese Grundsätze und hofft, dass dadurch entsprechende Perspektiven für Aufträge im In- und Ausland geschaffen werden.

Nationalrätin Corina Eichenberger; Ständerat Isidor Baumann; Nationalrat Jean-François Rime, alle Co-Präsidenten

SCHWEIZER BUCH

Die anderen 68er

Ins Reich der Geschichtsklitterung gehört die Mär, in der Schweiz seien «die Studenten» in der «68er Revolution» gegen den Staat aufgestanden. In Tat und Wahrheit war es eine kleine Minderheit. Die überwältigende Mehrheit wollte studieren und das Studium innert nützlicher Zeit abschliessen (vier Jahre war damals noch möglich).

Nach dem Juni 1968 traten die 68er ihren «langen Marsch durch die Institutionen» an. In den Gymnasien und Redaktionen hatten sie Erfolg, was zur erwähnten Geschichtslüge führte.

Was die 68er geflissentlich verschweigen, sind ihre eklatanten Misserfolge bei der Störung von Vorlesungen. Immer wieder kam es vor, dass «Revolutionäre» grölend in die Vorlesungen von missliebigen bürgerlichen Professoren eindrangten. Was sie dann völlig ausklammerten, ist der Umstand, dass sie meist aus den Hörsälen geworfen wurden, oft von Armeekadern, die sich spontan zusammentaten.

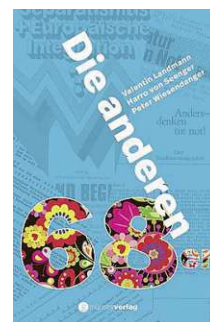
Den Tiefpunkt erreichte die «Revolution» Ende Juni 1968 mit dem Globuskrawall, der in den Hauptbahnhof Zürich überschwappte. Die Ausschreitungen fielen mit dem langen Urlaub der UOS auch in Aarau, Bern, Thun und der ganzen Suisse romande zusammen.

Am Sonntagabend jenes denkwürdigen Wochenendes fuhr in Zürich um 18.03 Uhr der Entlastungsschnellzug nach Westen. Hunderte Zürcher und Ostschweizer Uof-Schüler kämpften sich auf dem Perron buchstäblich über die Beine ihrer Kommilitonen auf den Zug.

Den drei anderen 68ern Valentin Landmann, Harro von Senger und Peter Wiesendanger kommt das Verdienst zu, in ihrem Buch endlich das Gegengewicht zu den Klitterungen der 68er zu setzen – und das zum «Jubiläumsjahr» 2018, in dem sich linke Medien pro falsche 68er fast überschlugen.

fo.

Landmann, von Senger, Wiesendanger: Die anderen 68er. Münster-Verlag, Basel, ISBN 978-3-905896-94-7.



30 JAHRE DANACH

Der Steg über den Gstaldenbach

Im Herbst 1988 bauten Aspiranten der Luftschutz-OS 88 unterhalb von Heiden AR während ihrer Durchhaltewoche einen Fusssteg über den Gstaldenbach ein. Nun besuchten Sie den Ort des Geschehens – nach genau 30 Jahren.

Es war eine harte Woche – damals 1988, während der DHU, der Durchhalte-



Die Brücke von 1988 im Jahre 2018.

übung. Viele Marschkilometer in den Bergen, übermüdet und hungrig, galt es für die damalige Klasse 3 der Luftschutz-OS, bei Heiden für das Wanderwegnetz einen Fussgängersteg einzubauen. Heute gibt es diese Truppengattung nicht mehr. Die Luftschutztruppen wurden in Rettungstruppen umbenannt und sind heute einer der Stützpfiler der Armeeleistungen zu Gunsten ziviler Behörden.

Die Durchhaltewoche der LS OS 88 unter dem Kommando von Oberst i GSt Marfurt führte die Aspiranten durchs Prättigau zum Schweizertor, ins Appenzeller Vorderland, vom Toggenburg über die Nideri ins Sarganserland und via Weiss-tannental ins Glarnerland. Danach wurde nach einem Bahntransport von Murten aus der 100-km-Marsch angetreten. Das *pièce de résistance* endete in Aarwangen.

Zum OS-Abschluss 1988 trafen sich die Kameraden wieder in Heiden – als gestandene Männer, die sie heute sind, begutachteten sie die Brücke. Sie wurde zwar zwischenzeitlich durch eine neue Verkleidung ersetzt, doch sind die Stahlträger darunter noch immer dieselben. Grund genug also, sich mit grossem Schmunzeln tolle Geschichten von damals zu erzählen.

*Dr. Max Koch, Studiengangsleiter
Sek II ABU, Gossau*

MERCEDES-BENZ

Mercedes liefert an Montenegro

Der parlamentarische Staatssekretär im Berliner Verteidigungsministerium, Thomas Silberhorn, übergab am Militärflughafen Golubovci sechs Mercedes-Benz G-Klassen in der geschützten Variante LAPV (Light Armoured Patrol Vehicle) an den Generalstabschef von Montenegro, General Drakutin Dakić.

Montenegro ist an der Südostflanke das jüngste Mitglied des Nordatlantischen Paktes NATO. Die Republik trat dem westlichen Bündnis am 5. Juni 2017 als 29. Mitglied feierlich bei. Seine Streitkräfte umfassen derzeit 1950 Aktive und 10 100 Mann in paramilitärischen Verbänden, nämlich 6000 Mann des Innenministeriums und 4100 Mann Spezialpolizei.

Staatssekretär Silberhorn erinnerte an den bedeutenden Beitrag Montenegros im Rahmen der NATO und den Einsatz der montenegrinischen Soldaten bei laufenden internationalen Missionen. Die Bundesregierung Deutschland werde Montenegro weiterhin im Bereich der Verteidigung unterstützen, unterstrich Silberhorn.



Staatssekretär Silberhorn übergibt dem montenegrinischen Generalstabschef Dakic sechs Mercedes-Fahrzeuge Enok.

Bei der Bundeswehr und der Bundespolizei wird das Fahrzeug Enok genannt. Der Dieselmotor OM 642 entwickelt eine Leistung von 184 PS (135 kW). Die Höchstgeschwindigkeit beträgt knapp 100 km/h bei einer Reichweite von 700 km. Das Gesamtgewicht des gut geschützten Fahrzeugs beträgt bis zu 6,1 Tonnen. Das Fahrzeug besitzt überragende Schlechtwegeigenschaften und ist für den Einsatz unter schwierigen Bedingungen geeignet.

Claws Tohsche

FUNDSACHE DES MONATS

Hat die Armee 1 000 000 Mann?

Die Trouvaille des Monats liefert diesmal die *Handelszeitung*. Sie wägt den Militär- und den Zivildienst gegeneinander ab.

Der Autor beruft sich auf KKdt Rebord: «Um den Sollbestand von 1 000 000



Zählt die Armee jetzt 1 000 000 Mann? Log Bat bei der Standartenübernahme.

Soldaten zu sichern, benötige die Armee jährlich 18 000 Rekruten», sage er.

Ja, Sie lesen richtig: 1 000 000 Soldaten, eine Million Mann! Plötzlich stimmt Ueli Maurers Feststellung nicht mehr, die Armee finde Platz im Camp Nou von Barcelona: Eine Million fasst das Olympiastadion von 1992 beim besten Willen nicht.

Dafür haben wir jetzt Europas zweitstärkste Armee, wenn man das eurasische Russland zur Alten Welt zählt. Nimmt man Putins Reich aus, steht die Schweizer Armee gar an der Spitze des Kontinents.

Vorbei die Verteilungskämpfe, das Ringen um Bataillone, Kompanien, Züge und Gruppen. 1 000 000 Mann – genug für alle! Und doch: *Isch es nur e chliises Träumli gsii? Träumli gönd ja gär so schnäll verbii!* Könnte es sein, dass sich der Autor verschrieb? Oder kennt er die Armee so schlecht, dass er an die Million glaubt?

Philippe Rebord ist gewiss aus der Sache. Er kennt die Zahl: die 100 000, die jetzt im Camp Nou Platz fänden.

FUSSBALLVERBAND FIFA

Gibt es einen Unterschied zwischen den FIFA-Präsidenten Sepp Blatter und Gianni Infantino?

Ja, der Blatter Sepp stammt aus Visp; und der Infantino Gianni kommt von Brig.

ZUM SCHMUNZELN

Ein Zürcher in Basel

E Basler läuft über die Mittleri Rhybrugg und gseht, wie am Ufer eine stobt und Wasser usem Rhy dringgt.

Är rief abe: «Das muesch nid dringge, das isch giftig!» Dä unde rief in breitischtem Züridütsch zrug: «Was häsch gsäit?».

Do rief dr Basler: «Söllsch langsam dringge, s isch chalt!»

Frau Sarasin

Frau Sarasin, Basel, beim Bankett zu ihrem Tischnachbarn an der linken Seite: «Sind Sie öpper oder schaffe Sie?»

Trump und Putin im Jahr 2050

Im Jahr 2050 tauen Donald Trump und Wladimir Putin, die im Jahr 2030 eingefroren wurden, wieder auf.

Mit der neuen Zeitung in der Hand beginnt Putin schallend zu lachen. Trump stutzt und nimmt das Blatt zur Hand. Auf der Frontseite prangt in grossen Lettern der Haupttitel: «Jetzt sind die USA endgültig kommunistisch geworden.»

Dann aber kann sich Trump vor Lachen nicht mehr halten. Auch er hat eine aktuelle Zeitung zur Hand, eine andere als Putin. Der Russe will unbedingt lesen, was seinen amerikanischen Amtskollegen so in Jubel versetzt.

Putin nimmt Trumps Zeitung - und da steht gross und fett: «Schwere Krawalle an der polnisch-chinesischen Grenze!»

Mobilmachung

Bi de Mobilmachig im nünedriissgi häd Marie zo erem Maa ggseid: «Gäll, Schaggi, schtooscht denn e chlii wiit föri, so gsiescht näbis vo de Welt.»

ZUR GMS-SCHRIFT NUMMER 40

Generalstreik im November 1918

Die Schweizer Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen organisiert spannende Exkursionen an geschichtsträchtige Orte - und sie gibt fundierte Schriften zu historischen Ereignissen heraus.

Das Heft Nummer 40 ist, wie könnt es anders sein, dem Generalstreik 1918 gewidmet. Zum bedeutenden zeitgeschicht-



Das Cover der GMS-Schrift, Heft 40.

lichen Anlasses kommt das Heft, ein grossformatiges Buch, reich daher - reich an Inhalt, Illustrationen und Trouvaillen.

Wie Oberst Hans Rudolf Fuhrer, unserer Leserschaft bestens bekannt als Militärgeschichtler mit Truppenerfahrung (Kdt Mot Inf Rgt 25), der Redaktion schreibt, gewann er namhafte Experten: die Professoren Carsten Gehrke, Rudolf Jaun, Christian Koller sowie Dr. Daniel Frey. Fuhrer steuert den Überblick bei und legt ein Schwergewicht auf General Wille.

Hervorzuheben ist das, was Redaktionen einen *Primeur* oder *Scoop* nennen: die erste Veröffentlichung eines bedeutenden Dokumentes. Dies betrifft im GMS-Heft das berühmte «Blaue Memorial» von General Wille. Blau wird es genannt, weil Wille seine Gedanken in gut lesbarer

Handschrift auf blaukariertem Papier niederschrieb. Oberst Fuhrer verrät, dass das einzigartige Dokument dank der Grosszügigkeit der Familie Wille der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Das Memorial entstand 1924, im letzten vollen Lebensjahr des dritten Schweizer Generals.

Wille hält Rückschau auf sein Wirken im Weltkrieg, auf den Landesstreik und das Nachspiel zum anderen Dokument, zu seinem Memorial für den Streikprozess.

Der General verfasste die 45 Quartblätter für seine Kinder und Enkel. Das Memorial blieb unvollendet. Gleichwohl gibt es Einblick in Willes kantige Persönlichkeit. Fuhrer merkt an, der General sei «leider zu oft zu einem Projektionsziel für antimilitaristische Agitation geworden.»

Ulrich Wille selber wollte «sein Verdienst um die Rettung des Landes vor dem Umsturz nicht ins Licht» rücken: «Ob mir die Nachwelt die Gerechtigkeit erweist, die mir die Mitwelt versagt, ist mir ganz gleichgültig.»

Peter Forster

Kosten: Fr. 29.- (inkl. Porto). Heft 39/2018 Teil 1 und 40/2019 Teil 2 Fr. 50.- (inkl. Porto). Vertrieb: GMS Bücherdienst, Hardturmstr. 315, Postfach 266, 8037 Zürich, Tel. 079 632 90 71, rudolf.widmer-gms@bluewin.ch

JANUAR



Br René Baumann, Kdt LVb FU, in der RS-Schlussübung «COMPOSITO».



93. Jahrgang, Ausgabe 12 / 2018, ISSN 1424-3482.

Unabhängige, abonnierte, monatliche Fachzeitschrift für Verteidigung und Bevölkerungsschutz. Geht zusätzlich an aktive deutschsprachige Offiziere und Unteroffiziere, mit Mitteilungen des VBS.

Copyright: Nachdruck, auch teilweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahresabonnement (inkl. 2,5% MWSt): Schweiz Fr. 64.50, Ausland Fr. 98.-. www.schweizer-soldat.ch

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Frauenfeld

Präsident: Robert Nussbaumer, 6300 Zug

Chefredaktor: Oberst Peter Forster, Weinbergstrasse 11, 8268 Salenstein, E-Mail: chefredaktor@schweizer-soldat.ch

Stv CR: Major Patrick Nyfeler, Hagneckdamm 2, 3270 Aarberg, E-Mail: panyfeler@bluewin.ch

Rüstung + Technik: Oberstlt Peter Jenni, Kräyigenweg 88, 3074 Muri b. Bern, E-Mail: peter_jenni@gmx.ch

Kader: Oberst i Gst Mathias Müller, 2534 Orvin

Literatur: Oberst i Gst Adrian Türler: adrian.tuerler@bluewin.ch

Rubrikredaktor SUOV: Fachhof Andreas Hess, Postfach 713, 8708 Männedorf, E-Mail: a.hess@schweizer-soldat.ch

Korrektorat: Wm Peter Gunz, Schiltentrain 5, 8360 Eschlikon, E-Mail: peter.gunz@schweizer-soldat.ch

Korrespondentenstab: Hptm Konrad Alder (Aviatik); Oblt Frederik Besse (Armee); Heidi Bono (Reportagen); Hptm Stefan Bühler (Panzer); Br Dieter Farwick (Deutschland); Oberst Hans-Rudolf

Fuhrer (Geschichte); Oberst i Gst Georg Geyer (Österreich); Adj Uof Christian Graber (Armee); Div Fred Heer (Panzer); Hptm Asg Sabine Herold (Armeeeselsorge); Oberst Ernesto Kägi (Armee); Gfr Franz Knuchel (Aviatik); Oberst i Gst Jürg Kürsener (USA, Marine); James Kramer (Schiessen); Hptm Marc Lenzin (Panzer); Wm Josef Ritler (Reportagen); Oberst Gregor Roos (Sicherheitspolitik); Major Kaj-Gunnar Sievert (Spezialkräfte)

Druckvorstufe/Layout: Gottwald Videoteam GmbH, 9642 Ebnat-Kappel

Druck und Versand: NZZ Media Services AG, 9001 St. Gallen

Anzeigenleiter: Rolf Meier, Abasan GmbH, Hardstrasse 80b, 5430 Wetztingen, Tel. 056 535 84 08

Abo-Services: Schweizer Soldat, Im Feld 6, Postfach 2362, 9001 St. Gallen, Tel. 071 272 71 96, E-Mail: abo-service@schweizer-soldat.ch



Member of the european
MILITARY PRESS ASSOCIATION (EMPA)

Militärische Aufklärungs- und Nachrichtensysteme von Thales

Einsatzernfolg dank dem Schärfsten an Augen, Ohren und Verstand!

INTEROPERABILITÄT

Benutzerfreundliche Software und NATO-Datenschnittstellen sind Garanten für interoperable Einsatzverfahren, welche höchsten nationalen und internationalen Standards entsprechen

SOFTWARELÖSUNGEN

Unsere Führungssysteme fusionieren die Rohdaten verschiedenster Sensoren in Echtzeit und bereiten sie zu einem einheitlichen, umfassenden Lagebild auf

KOMPATIBILITÄT MIT MODERNEN KOMMUNIKATIONSSYSTEMEN

Unsere Lösungen setzen auf den technologisch neusten Stand, um sich nahtlos in bestehende Systemlandschaften integrieren und den benötigten Datendurchsatz gewährleisten zu können

SCHLÜSSELFERTIGE LÖSUNGEN

Thales bietet massgefertigte Lösungen für die Prozesse der Schweizer Nachrichtendienste und integriert diese auf Wunsch in sämtliche Führungssysteme, Fahrzeuge und vorgelagerte Kommandoposten

SENSOREN

Unsere Sensorlösungen für die Bereiche HUMINT, IMINT, RADINT, ABC und EW erlauben Echtzeitüberwachungen und die Zieldatenaufbereitung im STANAG-Format

Thales ist Ihr bewährter Partner rund um die Konzeption, Umsetzung und Einführung von komplexen, einsatztauglichen Aufklärungs- und Nachrichtenlösungen. Der eingespielte und mehrfach felderprobte Verbund unserer ausgewählten Lösungen bietet Ihnen das Hochwertigste, was der Markt an Sensoren, Fahrzeugintegration und benutzerfreundlicher Software kennt. Entscheidend bei der Zusammenstellung Ihrer massgeschneiderten Lösung sind dabei Ihre Bedürfnisse und Vorgaben, damit unsere Systeme Ihre Prozesse optimal unterstützen – sei dies in der Aufklärung, Identifikation oder Lokalisierung von Zielen. Lagerelevante Daten können so aufbereitet werden, dass sie die Auftragserfüllung der vorgesetzten und unterstellten Stufen ideal unterstützen und ergänzen. So werden die Reaktionsfähigkeit, die Frühwarnkapazitäten, die Bereitstellung verlässlicher Entscheidungsgrundlagen und schliesslich die Aktionsführung ihrer Verbände entscheidend gestärkt. Als Ihr verlässlicher Partner stellt Thales sicher, Ihnen genau dies zu liefern – wann Sie es brauchen, wo Sie es brauchen und in welchem Umfang Sie es brauchen.

THALES
Together • Safer • Everywhere